MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
10 (1940)

251 (10.9.1940) Dienstag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-298087

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Dienstag-Ausgabe · 10. Jahrgang · Nummer 251 · Mannheim, 10. September 1940

Der Themse-Bogen ein großes Feuermeer

Deutscher Vergeltungsangriff auf London am Montag fortgesetzt

Bomben aller Kaliber auf Hafen- und Dockanlagen

Zahlreiche Feuersbrünste an verschiedenen Stellen Londons

Berlin, 9. Sept. (HB-Funk.)

Ueber den Verlauf des Montags erfährt das DNB folgendes:

Deutsche Kampf- und Jagdverbände stießen gegen Abend — sobald die Wetterlage es zuließ — gegen die britische Hauptstadt vor und griffen die Hafen- und Dockanlagen nördlich und südlich der Themse mit Bomben aller Kaliber an. Neben den alten Brandherden entstanden zahlreiche neue, die das Themse-Ufer weithin erleuchteten.

Deutsche Flugzeuge, die Montagnachmittag London überflogen, beobachteten immer noch zahlreiche starke Brandherde an der Themse, insbesondere an den Victoria-Docks, dicht bei dem Westindia-Dock, Commercial-Dock und südlich davon. In dem Gaswerk Proomley wurde ein beginnender Brand festgestellt. Die Gegend in und um den Themsebogen war immer noch in ein großes Feuermeer eingehüllt. Außerdem loderten noch an verschiedenen Stellen die Feuersbrünste, so im Stadtgebiet südlich der London-Bridge in Wapping und an anderen Stellen in der Nähe der Themse.

Churchill bemüht den King

Radio London: „Sorgfältig gezielt"

hw. Stockholm, 9. Sept. (Eig. Ber.)

Churchill ließ Montagnachmittag, um die Stimmung der Bevölkerung zu heben, den König von Windsor in die Hauptstadt holen, und einige Stunden lang durch Ost- und Südwest-London führen, wo er den Obdachlosen in den stark mitgenommenen industriellen Vierteln Mut zusprechen mußte.

Ergänzende englische Berichte über die Wirkungen der letzten deutschen Aktionen, in denen ausdrücklich betont wird, daß die Meldungen über die Schäden noch nicht vollständig seien, heben u. a. hervor:

Schwerer Charakter der Angriffe, sehr viele Bomben, viele neue Brände in den Docks, auch im Zentrum große Schäden, Zerstörung von Wohnhäusern längs den Eisenbahnlinien, Zerstörung einer Anzahl großer Geschäftshäuser, deren Arbeiter und Angestellte von der Polizei abgeführt werden mußten, Sperrung zahlreicher Straßen durch Trümmer.

Bei all diesen englischen Feststellungen ist zu berücksichtigen, daß sie natürlich nur andeutungsweise einen Begriff von der Wirklichkeit geben. Sie stehen gleichwohl in krassestem Widerspruch zu den Behauptungen, die deutschen Aktionen hätten sich nicht gegen militärische Ziele gerichtet. Sogar ein Reporter des Rundfunks mußte einräumen, er habe Zeichen für sorgfältiges Zielen gefunden, wie sich auch die Bomben besonders gegen Verkehrsverbindungen gerichtet hätten. Die Hauptgefahr für die Bevölkerung bestehe in splitterndem Glas. Die Straßen der betreffenden Stadtviertel seien von Glas übersät. Infolgedessen sei das Aufsuchen der Schutzräume garnicht dringlich genug zu empfehlen. Auf Grund größerer Vorsicht der Londoner Bevölkerung war, wie die Londoner Behörden mitteilen, die Zahl der Opfer nicht höher als in der Nacht zum Sonntag, wo die Zahl der Toten mit 400 angegeben wurde.

Fadenscheinige Ausreden

Churchill will seinen verbrecherischen Versuch, durch den Ueberfall auf die Hamburger Zivilbevölkerung Rache zu üben für die gewaltigen Zerstörungen in den Londoner militärisch und kriegswirtschaftlich wichtigen Objekten, durch eine starke Verleumdungskampagne gegen die deutsche Luftwaffe und gleichzeitig durch tolle Lügen über seinen eigenen Edelmut rechtfertigen. England wolle keinen Krieg gegen Frauen und Kinder führen, so läßt er, der die Hungerblockade erklärte, verkünden, und die englische Luftwaffe habe strenge Anweisung, nur die ihr aufgegebenen militärischen Objekte zu bombardieren, andernfalls aber die Bomben wieder nach Hause zu bringen. Der Angriff auf Hamburg habe sich lediglich gegen militärische Objekte gerichtet. Da Churchill genau weiß, daß die Tatsachen das Gegenteil erweisen, läßt er hinzufügen, Hamburg könne ja eine wichtige Rolle bei dem deutschen Invasionsunternehmen gegen England spielen. In unverschämtester Weise sucht die englische Presse die deutschen Proteste gegen die Morde an der deutschen Zivilbevölkerung als „Papageiengeschrei" abzutun.

Churchill sucht nach Gründen

Auf einmal wird von London aus, während bisher derartige Versuche bezeichnenderweise nicht gemacht worden waren, nach aller Welt gesunkt, deutsche Bomben seien wahllos über London ausgeschüttet worden. Da beim besten Willen die Londoner Docks, Lagerhäuser, Bahnhöfe usw., nicht als wahllose Objekte ohne Interesse für die Kriegsführung hingestellt werden können, da neben anderen neu-

Fortsetzung siehe Seite 2

Gericht über London

(Von uns. Berl. Schriftleitung)

r. d. Berlin, 9. September.

London ist die Hölle! Das ist der zusammenfassende Eindruck aller Schilderungen über die furchtbaren Angriffe der deutschen Luftwaffe, die die Weltöffentlichkeit aus der von Hermann Görings Geschwadern belagerten Festung erreichen. Nach den Riesenangriffen vom Samstag und der Nacht zum Sonntag folgten am Sonntag weitere Aktionen der deutschen Kampfgeschwader, die in der Nacht zum Montag und am Montag selbst einen neuen Höhepunkt erreichten. Die Luftschlacht, die sich gegen das Herz des britischen Weltreiches richtet, dauert an. Riesige Rauchschwaden und bei Nacht der flammende Schein gewaltiger Brände sind die weithin sichtbaren Wegweiser für unsere angreifenden Bombengeschwader.

Wenn man die eintreffenden Nachrichten der neutralen Vertreter der Weltpresse aus London überliest, so bleibt der Eindruck, daß ein furchtbares Gericht über diese Stadt, die der Ausgangspunkt so vieler Schandtaten und Verbrechen ist, hereinbricht. In fast ununterbrochener Folge hageln die Bomben hernieder. Die Brände, die sich rechts und links der Themse ausdehnen und fast die gesamten gewaltigen Docks-, Hafen- und Industrieanlagen ergriffen haben, stellen in ihrem Ausmaß eine Katastrophe dar, für die es kaum einen Vergleich in der modernen Geschichte gibt. Die Schilderungen der deutschen Kriegsberichterstatter, die gegen London flogen, bestätigen die furchtbaren Darstellungen der Augenzeugen in London selbst.

Trotzdem ist nur ein Teilgebiet der Millionenstadt von der Katastrophe erfaßt. Wie auch von amerikanischer Seite hervorgehoben wird, richten sich die konzentrierten deutschen Angriffe ausschließlich auf die militärisch und wehrwirtschaftlich wichtigen Anlagen der Stadt. Die eigentliche Londoner City dagegen ist noch verschont geblieben. Selbstverständlich können jedoch in einzelnen dichtbebauten Stadtgebieten, wo wichtige Industrieanlagen in Wohnviertel der Arbeiterschaft hineingeschachtelt sind, keine ganz klaren Grenzen gezogen werden. Wenn daher teilweise Zivilpersonen mitbetroffen werden und Wohnhäuser beschädigt werden, wenn vor allem die Brände in ihrer furchtbaren Gewalt nicht immer eingedämmt werden können, so ist das gewiß tragisch für die Betroffenen. Es ist in Londoner Berichten von Zügen von Obdachlosen die Rede, die aus den brennenden Stadtteilen flüchten. Das sind die Opfer der Wahnsinnspolitik ihrer politischen Führer, die ihr Volk in den Abgrund der Vernichtung gestürzt haben! Niemand kann Deutschland und die deutsche militärische Führung für die Opfer verantwortlich machen, die der Luftkrieg über London fordert.

Herr Churchill mag das selbst vor seinem Gewissen verantworten. Er hat die Methode der Nachtangriffe erfunden. Er hat täglich seine Bomber über deutsche Gebiete geschickt und wahllos Frauen und Kinder bombardieren lassen, wenn keine militärischen Ziele zu finden waren. Er hat der deutschen Zivilbevölkerung den Krieg erklärt und trägt daher die volle Verantwortung für die Folgen der deutschen Vergeltungsaktionen.

Noch in der Nacht zum Montag haben wieder englische Flieger ihre Bomben auf Wohnhäuser in Hamburg geworfen. Wieder sind Opfer zu beklagen, und die gleichen Nachtpiraten hatten die Absicht, die Reichshauptstadt Berlin neuen sinnlosen Aktionen auszusetzen. Die Warnung des brennenden London hat diesen Herrschaften offensichtlich noch nicht genügt, vielmehr, wie der Londoner Rundfunk verkündete, beabsichtigt Herr Churchill auch jetzt noch nicht, seine verbrecherischen Ueberfälle auf deutsches Reichsgebiet aufzugeben. Um so unverständlicher ist es, wenn die englische Presse jetzt ein Wehgeschrei erhebt und mit sentimentalen Schilderungen Wirkungen auf die Weltöffentlichkeit versucht. Wo war das Mitleid dieser Schreiberlinge mit den unzähligen Opfern jenes Kinderheimes, das englische Bomben trafen? Wo blieb die Rücksicht und Pietät bei der Bombardierung von Kirchen in Duisburg, Berlin und anderen Städten? Bei der Bombardie-

Starke Wirkung der bisherigen Angriffe bestätigt

Der Bericht des OKW vom Montag / 22 feindliche Flugzeuge abgeschossen

DNB Berlin, 9. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Kampffliegerverbände setzten trotz schlechter Wetterlage auch am 8. September und in der Nacht zum 9. September die Vergeltungsangriffe gegen London fort. Luftbildaufnahmen bestätigen die starke Wirkung der bisherigen Angriffe. Bei den nächtlichen Anflügen konnten die angreifenden Verbände ihre Ziele infolge der immer noch andauernden Brände schon auf weite Entfernung erkennen. Wieder wurden Docks und Hafenanlagen, Oellager, Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke sowie Speicheranlagen zu beiden Seiten der Themse mit Bomben aller Kaliber belegt. Auch mehrere Flugplätze in der Umgebung von Lincoln wurden angegriffen. Im Firth of Forth gelang es ein Handelsschiff von 8000 BRT. durch Bombentreffer schwer zu beschädigen.

Britische Flieger richteten in der letzten Nacht Angriffe gegen Hamburger Wohnviertel. Mehrere Wohnhäuser wurden beschädigt, einige Zivilpersonen verletzt. Der angerichtete Gesamtschaden ist jedoch auch hier nur gering.

Die Gesamtverluste des Gegners betrugen gestern 22 Flugzeuge. Davon wurden 2 durch Flakartillerie, die übrigen im Luftkampf abgeschossen. Vier eigene Flugzeuge werden vermißt.

Auch Italiens Bomben treffen gut

DNB Rom, 9. September.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Haifa ist bei Tag und Alexandrien bei Nacht erneut von unserer Luftwaffe angegriffen worden. In Haifa, wo der Angriff überraschend erfolgte und der Abwehr keine Zeit zum Eingreifen ließ, ist die Oelraffinerie mit Bomben belegt worden, wobei die Anlagen getroffen und große Brände verursacht wurden. In Alexandrien sind die Schiffe und die Anlagen der Flottenbasis bombardiert worden. Außerdem wurde die Bahn Alexandrien—Marsa Matruk mit Bomben belegt. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Ostafrika haben unsere Flugzeuge Boma im Sudan und den Bahnhof und die Petroleumlager von Port Sudan bombardiert. Feindliche Flugzeuge haben Mogadiscio, Massaua und Berbera bombardiert, ohne daß es dabei Erfolge gegeben hat. Der Sachschaden ist sehr gering. Ein Flugzeug, das versucht hatte, den Flugplatz von Moggio anzugreifen, ist von unseren Jagdflugzeugen brennend abgeschossen worden. Drei Mitglieder der Besatzung sind tot. Der Beobachter, ein Leutnant, wurde gefangengenommen.

Reichsminister Dr. Goebbels und Stabschef Lutze bei der Standarte Feldherrnhalle

Reichsminister Dr. Goebbels und Stabschef Lutze statteten, wie berichtet, der Standarte Feldherrnhalle einen Besuch ab. Unser Bild: Reichsminister Dr. Goebbels und Stabschef Lutze (rechts) im Gespräch mit Ritterkreuzträgern der Standarte. Weltbild (M).

rung des Mausoleums von Bismarck und Goethes Gartenhaus? Wo blieb das Mitleid mit all den anderen Opfern der nächtlichen Verbrechen? Was hat man in London gegen die blutrünstige Aufforderung des Vikars von Leicester gesagt, der „die deutsche Rasse ausrotten" will? Haben nicht die englischen Zeitungen noch bis vor kurzem ihre Spalten mit zynischen Erörterungen über die Führung eines hinterhältigen Heckenschützenkrieges gefüllt?

Vielleicht liest Herr Churchill einmal die Ziffern von toten und verletzten Kindern, die auf Konto seiner Nachtpiraten gehen! In der Zeit vom 10. Mai bis 31. August 1940 wurden von englischen Fliegern insgesamt 78 Kinder getötet, 29 schwer und 22 leicht verletzt. Auf die einzelnen deutschen Gebiete verteilt ergibt sich folgendes Bild: Tot: Gau Hessen-Nassau 2 Kinder, Ost-Hannover 1, Hamburg 12, Saar-Pfalz 2, Mecklenburg 1, Schleswig-Holstein 3, Westfalen-Süd 9, Baden 29, Essen 9, Westfalen-Nord 9, Mark Brandenburg 1, das sind zusammen 78 tote Kinder auf dem Konto Churchills und der in seinem Auftrag nach Deutschland fliegenden englischen Bomber. Bei den schwerverletzten Kindern rangiert der Gau Hamburg mit 20 Kindern an erster Stelle.

Seit Wochen und Monaten ist das englische Volk zum Mord an deutschen Soldaten erzogen worden. Höchste Stellen haben dieses Treiben sanktioniert. England hat wahrhaftig keinen Grund, sich zu beschweren; es hat sein Schicksal selbst herausgefordert. Die deutsche Luftwaffe präsentiert jetzt die Rechnung für unzählige Schandtaten. Freilich mögen sich die plutokratischen Kriegshetzer diesen Waffengang anders vorgestellt haben. Mit der frisch-fröhlichen Jagd aus dem Hinterhalt ist es nichts; denn gegen deutsche Bomber und Stukas ist noch kein Coktailrezept gefunden worden und die Wirklichkeit dieses Krieges stellt sich heute etwas anders dar als in Klubgesprächen an Kaminen. Die Gespräche im Londoner Luftschutzkeller werden jetzt der Tatsache wohl näher kommen.

W. Kl.

Kugelspuren an Carols Wagen

osch. Bern, 9. Sept. (Eig. Ber.)

Wie man zur Ankunft des Exkönigs Carol in der Schweiz noch erfährt, wiesen die Wagen des Sonderzuges bei ihrer Ankunft in Lugano noch deutlich zahlreiche Spuren der Geschosse der rumänischen Legionäre auf. Frau Lupescu stieg erst, nachdem Carol sein Hotel bereits erreicht hatte, aus dem Sonderzug. Sie suchte ihr Gesicht zu verdecken, konnte aber an ihren roten Haaren deutlich erkannt werden.

Der Themsebogen ein großes Feuermeer

Fortsetzung von Seite 1

traten Berichten sogar englische Berichte das genaue Zielen der Bomben zugeben müssen, sollen wenigstens für einen Teil der deutschen Aktionen „unterschiedliche Bombenabwürfe" erlogen werden. Zu diesem Zweck läßt die Churchill-Agitation Lügen folgender Art los: Viele Ziele (!) ohne militärischen Charakter wurden bombardiert, so drei Lagerhäuser und verschiedene Häuser." Die unvermeidliche vernichtete alte Kirche der Londoner City fehlt auch diesmal nicht. Ihr Name wird bezeichnenderweise nicht hinzugefügt. Die ganzen jetzigen englischen Behauptungen lassen klar ein System erkennen: Durch Vorwürfe gegen Deutschland, das seine Vergeltungsaktion in streng völkerrechtlich zulässigem Rahmen gehalten und weiter auf Objekte von Wichtigkeit für die Kriegführung beschränkt hat, sollen weitere englische Morde und Terroraktionen „begründet" werden, durch die Churchill eine Erpressung auf die deutsche Kriegsführung auszuüben hofft, ihre nur allzu wirksamen Zerstörungsversuche gegen englische Widerstandskraft einzustellen. Aber auch hierin hat sich Churchill verrechnet. Der Kampf geht weiter, bis England in die Knie gezwungen ist.

Stunden des Schreckens

h. w. Stockholm, 9. Sept. (Eig. Ber.)

Neutrale Augenzeugen aus London schildern das Ausmaß der deutschen Angriffe und ihre Wirkungen. „Während die Riesenbrände in den Docks am heftigsten rasten, konnte man auf den Themsebrücken ohne Schwierigkeiten Zeitungen im Widerschein der gewaltigen Feuersbrünste lesen", so meint der Londoner Vertreter der „Dagens Nyheter", der drei Abschnitte des deutschen Angriffs verzeichnet: Zunächst bei Tageslicht, als die Brände im Hafen gesehen wurden, dann in der Nacht, als die deutschen Flugzeuge gegen die Industriebezirke beiderseits der Themse vorgingen, während im dritten Abschnitt Bomben über Ostlondon mit seinen zahllosen Industriewerken ausgeschüttet wurden.

Einer der tollsten Brände wütete in einer großen Wein- und Spirituosenniederlage, berichtet der Londoner Vertreter von „Svenska Dagbladet". Als ein Bürogebäude brannte, schlugen die Flammen 30 Meter über das Dach hinaus. Die Flammen fraßen rasend um sich, und der Rauch stand über London in dichten schwarzen, weißen und gelben Wolken, so meldet der Londoner Vertreter von „Stockholm Tidningen". Er schildert besonders eindrucksvoll den Beginn des deutschen Angriffes: Der Himmel war strahlend klar, und die Flugzeuge zogen, als sie zum Angriff hinunterstießen, lange Rauchstreifen hinter sich her. Kanonenartiger Donner begann in einem ununterbrochenen Rollen. Es war der 50. Luftalarm, seitdem die Angriffe gegen die Themse am 25. August verstärkt worden sind.

Zwei Flugzeuggeschwader von je etwa hundert Maschinen kamen von Nordwesten heran, Granaten explodierten wie weiche Bälle ringsum, aber die Maschinen setzten unbeirrt ihren Weg über den Nordwesten Londons weg und verschwanden rasch vor unseren Augen. Plötzlich begannen die Kanonen im Osten aufs neue, so fährt „Stockholms Tidningen" fort, die explodierten Granaten lagen wie weißer Rauch über dem ganzen Himmel. Kaum zwei Minuten später schienen die Flugzeuge von allen Seiten niederzustoßen. Da verstanden wir alle, daß die Stunde des großen Schreckens für die Londoner geschlagen hatte.

Neuer zehnstündiger Nachtangriff auf die Themsestadt

Feuersbrunst wächst / Ein Meer von Rauch und Flammen / Anhaltende Verkehrsstörungen / Schwere Schäden im Hafen

h. w. Stockholm, 9. Sept. (Eig. Ber.)

London erlebte bei Fortsetzung der furchtbaren Schläge, die Deutschlands Luftwaffe gegen Hafen-, Industrie- und Widerstandszentren der englischen Hauptstadt führte, in der Nacht zum Montag einen neuen zehnstündigen Nachtangriff. Es handelt sich nach englischen Darstellungen um den längsten zusammenhängenden Luftangriff des Krieges.

Er begann eine halbe Stunde früher als der Angriff in der Nacht zum Sonntag. Das Sperrfeuer war, wie englische Berichte besagen, höllisch und das heftigste seit Beginn der Kämpfe. Aus dem amtlichen Hinweis über angebliche Glanzleistungen polnischer, tschechischer und kanadischer Flieger geht hervor, daß die englische Luftwaffe ihre äußersten Jagdreserven herangeholt und alles aufbietet, um dem deutschen Ansturm wehren zu können. Um so schwerer fällt es gewiß, daß die Zerhämmerung der militärischen und kriegswirtschaftlichen Objekte durch die deutsche Luftwaffe planmäßig fortschreitet. Stunde um Stunde, von der Abenddämmerung bis in den hellen Morgen hinein kreisten die deutschen Bomber über London, Stunde um Stunde fielen dröhnend ihre Geschosse in das Meer von Rauch und Flammen, das sich immer weiter im Herzen der Weltstadt ausbreitet.

Bei der Schilderung des neuen Angriffes gegen die Londoner Hafen- und Industrieviertel entschlüpft den englischen Behörden ein bemerkenswertes Geständnis hinsichtlich der Wirkungen der vorhergehenden Aktion: Viele Feuer aus dem Angriff der Samstagnacht waren noch im Gange, als der deutsche Angriff Sonntagabend begann. Es wurde am Montag in den ersten englischen Berichten über die Nachtaktion eingestanden, neue Bomben seien in diese Bezirke geschleudert worden. Damit werden die schönfärberischen Darstellungen vom Sonntag wieder preisgegeben, die mit Hilfe neutraler Journalisten verbreitet worden waren und wonach eigentlich im Londoner Hafen schon wieder alles in bester Ordnung sein sollte. Die Londoner Hafenbehörden gaben Sonntagabend die groteske Mitteilung aus, daß trotz bedeutender Brandschäden in den Dockanlagen die Lade- und Löschplätze selbst keinerlei Schaden erlitten hätten und der Hafenverkehr aufrechterhalten bleibe. Es wurde hinzugefügt, „einige" Speicher hätten Schaden erlitten, aber die Verluste an Lebensmitteln seien relativ gering. Die Hafenbehörden übersehen dabei, daß inzwischen schon von amtlicher englischer Seite Zerstörungen großen Umfanges zugegeben waren, auch auf Ladeplätze.

Der Londoner Vertreter des „Svenska Dagbladet" meldet, ebenfalls aus der Nacht zum Montag, im krassen Gegensatz zu englischen Darstellungen, daß in den Docks am Sonntag noch immer große Brände im Gange waren, mit einer kilometerweit sichtbaren Rauchentwicklung. Neben Speichern brannten auch Holzzüge. Welche Probleme die Ausdehnung der Schäden heraufbeschworen hat, geht aus seinem Bericht hervor, daß vielfach die Wasserleitungen zerstört sind und daß die Feuerwehren Wasser aus der Themse pumpen mußten. In den Londoner Berichten vom Montag wird zugegeben, daß auch die Störungen im Verkehr, besonders im Bahnnetz, fortdauern. Das Transportministerium gab in der Nacht eine beruhigende Notiz aus, im Laufe des Sonntags sei eine Besserung eingetreten, namentlich durch Umleitungen und durch Einrichtung von Sonderdiensten. Aber inzwischen sind nicht bloß Docks, sondern auch Verkehrsanlagen erneut aufs Korn genommen worden.

Die erste Welle des deutschen Angriffs vom Sonntagabend kam, wie die englischen Berichte besagen, von Südosten und Nordwesten zugleich. Sie warf sofort Spreng- und Brandbomben über den östlichen Bezirken. Sperrballone kamen brennend herunter. Eine zweite Welle brauste nach dreiviertel Stunden heran. Im Nu waren alle Feuerwehren und Luftschutzzüge der Hauptstadt unterwegs. Die deutschen Angreifer seien, so behaupten englische Meldungen, im Vergleich zum Samstag in kleineren Abteilungen aufgetreten, die dem Zentrum immer näher kamen. Binnen kurzem war es wie in der vorhergehenden Nacht. Sobald an einer Stelle ein Brand eingedämmt oder gelöscht war, brach sofort ein neuer Brand daneben aus. Die englischen Behörden bemühen sich mit allen Mitteln, die Verkehrsverbindungen aufrechtzuerhalten. In der Nacht zum Montag wurden infolgedessen neue Truppen in größerem Umfange eingesetzt, um an den Aufräumungs- und Absperrarbeiten teilzunehmen.

„Keine territorialen Forderungen mehr"

Rumänisch-bulgarische Klausel in Belgrad stark beachtet

h. s. Belgrad, 9. Sept. (Eig. Ber.)

Die Versicherungen der Sofioter Presse, daß mit der Rückgabe der Süddobrudscha das bulgarisch-rumänische Verhältnis endgültig geklärt sei und in Zukunft gute freundschaftliche Beziehungen zwischen den beiden Staaten bestehen würden, sind in Belgrad mit Befriedigung zur Kenntnis genommen worden. Größte Beachtung hat in diesem Zusammenhang die in dem Abkommen von Crajova enthaltene Klausel gefunden, wonach sich Bulgarien und Rumänien verpflichtet haben, in Zukunft keine territorialen Forderungen mehr zu stellen. Daraus, so betont man hier, gehe eindeutig hervor, daß wirklich ein neuer Abschnitt in der Geschichte der bulgarisch-rumänischen Beziehungen beginne. Man weist darauf hin, daß sich eine dauerhafte bulgarisch-rumänische Verständigung günstig auf die Konsolidierung der Balkanpolitik auswirken werde.

London gibt zu: Kritische Phase des Luftkriegs

Angst vor einer Invasion / Luftherrschaft verloren / Widerspruchsvolle Ablenkungsmanöver

hw. Stockholm, 9. Sept. (Eig. Ber.)

„In London verhehlt man nicht, daß der Krieg vor einer kritischen Phase steht", so betonten neutrale Journalisten, denen diese Weisheit offenbar im Informationsministerium mitgeteilt worden ist und, weil sie ausnahmsweise der Wahrheit ziemlich nahekommen könnte, recht plausibel erscheint.

Ueberhaupt hat die verschärfte Kriegführung, zu der sich Deutschland angesichts der englischen Versuche gezwungen sah, einen Luftkrieg durch Bombenwürfe auf deutsche Städte und Mordanschläge gegen die Zivilbevölkerung zu führen, in London anscheinend ein gewisses Nachdenken in manchen Kreisen bewirkt. Der diplomatische Mitarbeiter des Reuterbüros erfuhr an maßgebender Stelle die Ansicht, daß der Luftkrieg auf dem Wege sei, in eine kritische Phase einzutreten, obwohl sein Umfang sich bereits in steigendem Maße ausgedehnt habe, so sei wohl der Höhepunkt noch nicht erreicht.

Im Anschluß an diese Erkenntnisse, die für London als beachtlich wirken, werden freilich tolle Widersprüche in den offiziösen Auslassungen laut. Sie werfen ein bedenkliches Licht auf die geistige Verfassung der englischen Machthaber. Einigermaßen grotesk wirkt der Reuterversuch (um die Heftigkeit der Schäden zu erklären), die Bombardierung Londons durch die deutschen Bomber, zu der nach englischer Darstellung alle verfügbaren deutschen Kräfte herbeigeholt sein sollen, als „Ablenkungsversuche" hinzustellen: Deutschland wolle offenbar die englische Jagdwaffe zwingen, sich von der Küste ins Innere des Landes zurückzuziehen, um so mit der Vernichtung der englischen Luftwaffe die Bahn für eine Invasion frei zu machen. Eine hiermit nicht ganz übereinstimmende Parole des Informationsministeriums, die den neutralen Journalisten am Montag verschafft wurde, besagt dagegen, es sei ein Zeichen für die Deutschen, das übrige Land ganz in Ruhe zu lassen, selbst Dover, und sich ganz auf London zu konzentrieren. Alles sei darauf abgestellt, die englische Luftwaffe zu vernichten. Die jetzigen Nachtbombardements gegen London könnten also geradezu als ein „Symptom" betrachtet werden.

Dabei melden englische Berichte ausdrücklich, daß deutsche Bombenaktionen in der Nacht zum Montag auch gegen andere Teile des Landes stattfanden, so gegen den Nordwesten und Südwesten Englands und Wales. Ebenso unrichtig ist die Behauptung, daß die deutschen Bomber, die in den ersten zehn Monaten des Krieges ohne Eskorte geflogen seien, jetzt nur noch unter starkem Jägerschutz nach England zu kommen wagten.

Das Klima soll helfen

Wohin hinter all diesen Widersprüchen und irrigen Parolen verborgen die englischen Befürchtungen immer wieder zielen, erweist der weitere Satz Reuters, Deutschland könne natürlich bei Fortsetzung der Luftkämpfe in einer für sich günstig beurteilten Gangart zu einem Invasionsversuch schreiten, dann aber müsse es — dies ist zweifellos der Glanzpunkt der Londoner Entdeckungen! — mit dem englischen Klima rechnen ... Damit selbst hier der Widerspruch nicht fehlt, endet die Reuterbetrachtung mit bitteren Anklagen gegen eben dieses englische Klima: In den letzten Tagen sei das Wetter den Deutschen leider günstig gewesen. Soll hierin vielleicht der Grund für die peinlichen Erfahrungen mit der deutschen Schlagkraft gesucht werden, die England gegenwärtig machen muß? Daß die englische Jagdwaffe zunehmend ins Hintertreffen geraten ist, geben neutrale Berichte aus London durch den Hinweis zu, daß die Spitfires oft 1:4 kämpfen müßten. Die Engländer haben auch hierfür eine Erklärung: Die Verteidigung dürfe sich nicht zu vollem Einsatz herauslocken lassen, weil durch Entblößung gewisser wichtiger anderer Punkte das ganze Inselreich gefährdet werden könnte.

Britische Truppenverstärkungen in Aegypten

Nur bei Nacht gefahren / Angst vor italienischen U-Booten

r. d. Athen, 9. Sept. (Eig. Ber.)

Wie aus Kairo gemeldet wird, sind einige Transportschiffe mit Truppen aus Australien, Rhodesien und Indien in Alexandria eingetroffen, wo abends große Verbrüderungsfeiern zwischen den verschiedenfarbigen Soldaten stattgefunden haben. Gleichzeitig gelangten unter schwerer Bewachung zwei Frachtdampfer mit Fachleuten für den Luftschutz und für den Festungsbau mit Aerzten und Krankenschwestern usw. aus England nach Aegypten. Auch einige Flugzeuge und Tanks sollen ausgeladen worden sein.

Diese Tatsachen werden von der ägyptischen Presse zum Teil recht zurückhaltend kommentiert, und zwischen den Zeilen ist vielfach die Angst vor den Folgen fühlbar, die durch diese Vorgänge möglicherweise heraufbeschworen werden. Ein Blatt schreibt, daß es sich offensichtlich um immer schärfere Kriegsvorbereitungen handle, fügt dann allerdings zur Rehabilitierung Englands hinzu, daß die politischen Spannungen solche Vorkehrungen wohl nötig machen würden. In einer anderen Zeitung verkündet ein Offizier der frisch angelangten australischen Truppen, sie hätten auf der ganzen Fahrt von England hierher nicht ein einziges italienisches Schiff gesichtet. Er verschweigt aber, was auf einer anderen Seite der Zeitung veröffentlicht wird, daß die Truppentransporte nicht durch das Mittelmeer, sondern um Kapstadt herum durch das Rote Meer geführt wurden und daß die Schiffe nördlich von Kapstadt nur nachts zu fahren wagten, und am Tage aus Angst vor den italienischen Unterseebooten stillagen.

Nur
wer mäßig raucht,
raucht mit Genuß!*)
ATIKAH 5₰

*) Jedes Zuviel wird das Genußempfinden nur abstumpfen. Dauernden Genuß am Rauchen kann man nur haben, wenn man das reiche Aroma wirklich guter Cigaretten bedächtig auskostet.

Arterienverkalkung
und hoher Blutdruck mit Herzunruhe, Schwindelgefühl, Nervosität, Ohrensausen werden durch Antisklerosin wirksam bekämpft. Enthält u. a. Blutsalze und Kreuzblütenessenz. Greift die Beschwerden von verschiedenen Richtungen her an. Packung 60 Tabl. ℳ 1.35 in Apotheken. Hochinteressante Schrift liegt jeder Packung bei!

Vereinfachung der Lohnabrechnung

Berlin, 9. September. (HB-Funk.)

Der Reichsarbeitsminister hat mit Zustimmung des Reichsmarschalls Göring in einer Verordnung vom 3. September 1940 bestimmt, daß die Mehrarbeitszuschläge in allen Betrieben mit Wirkung vom 8. September 1940 in dem gleichen Umfange wieder zu zahlen sind, wie sie vor dem 4. September 1939, dem Tage des Inkrafttretens der Kriegswirtschaftsverordnung, in Geltung waren.

Die bisher an die Finanzkasse des Reiches abzuführenden Mehrarbeitszuschläge kommen also dem Gefolgschaftsmitglied wieder zugute. Der in der Arbeitsschutzverordnung vom 12. Dezember 1939 vorgesehene Zuschlag von 25 Prozent für die über die 10. Tagesarbeitsstunde hinausgehende Arbeitszeit wird wieder durch die in Tarifordnungen, Betriebsordnungen oder Einzelarbeitsverträgen festgesetzten Zuschläge ersetzt. Die Wiedereinführung dieser Zulage soll einerseits eine Anerkennung für die großen Leistungen der deutschen Arbeiter und Angestellten im ersten Kriegsjahr sein; sie soll andererseits zusammen mit der in Aussicht genommenen Aufhebung des Runderlasses des Reichsministers der Finanzen vom 18. Dezember 1939 über die Berechnung der Lohnsteuer bei Mehrarbeitsverdiensten die Lohnabrechnung in den Betrieben wesentlich vereinfachen. Auf diese Weise wird zugleich mit einer sehr erheblichen Entlastung der betrieblichen Lohnbüros auch für den Gefolgsmann die Abrechnung seiner Verdienste wieder leichter übersehbar und erkennbar sein.

MARCHIVUM

Die Prager Herbstmesse eröffnet

Maschinen- und Metallindustrie stark vertreten

Die Prager Herbstmesse, die bereits die 41. Prager Messeveranstaltung ist, wurde am Sonntag eröffnet. Sie dokumentiert durch ein reiches Programm, vor allem durch zahlreiche Beteiligung der böhmisch-mährischen Industrie aller Zweige die Wirtschaftsstärke des Protektorats Böhmen und Mähren. Neben den führenden Erzeugerfirmen des Protektorats nimmt an der Messe auch eine Reihe von reichsdeutschen Unternehmungen und Konzernen teil, die den breiten Kreisen der Interessenten ihre hochwertigen Erzeugnisse vorführen. Die Messe dauert bis zum 15. September.

In Wirtschaftskreisen sieht man dieser Messe nach den für die Protektoratswirtschaft sehr erfolgreichen Messen in Königsberg, Leipzig und Wien mit starkem Interesse entgegen. Insbesondere stark vertreten sind die Erzeugerfirmen deutscher Werkstoffe, ferner Zellwollfabriken. Besonderes Interesse wird der Verkehrsschau entgegengebracht, die die historische Entwicklung des Verkehrswesens im böhmisch-mährischen Raum darstellt. Bei dieser Gelegenheit wird die erste Lokomotive, die in Europa auf der Strecke Linz—Budweis verkehrte, gezeigt werden, aber auch Modelle der modernsten deutschen Stromlinienlokomotive. Besonderes Augenmerk schenkt diese Schau auch dem Fluß- und Straßenverkehrswesen. Dieser Teil der Ausstellung stellt eine Gemeinschaftsarbeit der Protektoratsbahnen mit der Reichsbahn dar.

Neben der Textil- und Glasindustrie wird auf der Prager Herbstmesse vor allem die Maschinen- und Metallindustrie stark vertreten sein, insbesondere mit Metall- und Holzbearbeitungsmaschinen, ferner Erzeugnissen der Elektroindustrie, graphischen Maschinen, Schweißapparaten, weiter Leichtmetalle, Rundfunkgeräte, Werkzeuge, Waffen, Fahrräder usw. Auf der Fachmesse „Das moderne Büro" werden die neuesten Typen von Büromaschinen vorgeführt. Eine Baumesse rundet das umfangreiche Bild der Ausstellung ab.

Georg von Giesches Erben. Diese oberschlesische Montangesellschaft berichtet, daß auf dem Gebiete der Legierungen weitere Erfolge erzielt werden konnten. Die Steinkohlenschwelung mache weitere Fortschritte, ebenso die Metallerzgewinnung der Tochtergesellschaft. Die Giesche AG in Kattowitz, die bei der Abtretung Ostoberschlesiens an Polen als Unternehmen der dortigen Giesche-Besitzungen gegründet worden war, gehöre bis jetzt noch vollständig der Silesian-American Corporation in Wilmington (Delaware); an dieser wiederum ist die Firma Giesches Erben mit 49 Prozent beteiligt, während die restlichen 51 Prozent einer amerikanischen Gruppe gehören. Zur Zeit stehe die Giesche AG unter der Verwaltung eines deutschen Treuhänders, der sich bemühe, alle Abteilungen und Werke der Gesellschaft möglichst bald voll in Betrieb zu nehmen. — Die Georg von Giesches Erben erzielten 1939 einen Reingewinn von 806 466 Reichsmark einschließlich Vortrag; daraus werden wieder 40 Reichsmark Ausbeute verteilt.

Deutschland, der Kohlenlieferant des Kontinents

WPD Der Krieg hat die europäische Kohlenwirtschaft revolutionär umgewandelt. Schon durch die Eingliederung der uns geraubten ostoberschlesischen Gebiete war das Reich zum größten Kohlenland Europas und nach den Vereinigten Staaten zum zweitgrößten Kohlenland der Welt geworden. Durch den Krieg im Westen kamen die holländischen, belgischen und nordfranzösischen Kohlengebiete ebenfalls in deutsche Verfügungsgewalt, so daß die deutsche Macht fast den gesamten Kohlenbergbau Europas kontrolliert. Deutschland kann — nach den Zahlen von 1938, dem letzten Friedensjahr — über eine Steinkohlenförderung von etwa 300 Millionen Tonnen und eine Braunkohlenförderung von etwa 200 Millionen Tonnen jährlich verfügen. England folgt erst in weitem Abstand mit 232 Millionen Tonnen.

Hinsichtlich der Versorgung des europäischen Kontinents spielt die britische Kohle keine Rolle mehr, denn erstens ist die Insel durch Deutschland blockiert, und zweitens befriedigt die rückläufige Förderung kaum den Eigenbedarf.

In den außereuropäischen Ländern kommt das Versagen der britischen Kohlenausfuhr vor allem dem amerikanischen Bergbau zugute. Kohle aus den Vereinigten Staaten wurde nicht nur nach Südamerika, sondern auch nach Europa gefahren. Nach der Kriegsentwicklung der letzten Monate erübrigt sich das allerdings, denn unter deutscher Aufsicht und Organisation wird die europäische Kohlenversorgung besser klappen als in der Zeit, wo sich viele Neutrale noch auf die Engländer verließen und infolgedessen sehr verlassen waren. Von Jahr zu Jahr ist die britische Steinkohlenausfuhr zurückgegangen. Hatte sie 1929 noch 61,2 Millionen Tonnen betragen, war sie bis 1938 auf 37 Millionen Tonnen gefallen. Dazu kommt noch eine Einbuße von jährlich etwa zwei Millionen Tonnen an Bunkerkohle.

Deutschland ist heute in der Lage, seine eigene Kriegswirtschaft zufriedenstellend mit Kohle zu versorgen und kann außerdem den notwendigen Export bestreiten. Das beste Beispiel hierfür ist die Versorgung Italiens mit rund 1 Million Tonnen monatlich. Auch nach Norwegen, das früher eine ausgesprochen englische Domäne war und erst in den letzten Jahren auch aus Polen Kohlen bezogen hatte, gehen größere deutsche Transporte. Dänemark ist in den deutschen Versorgungsraum ebenso einbezogen worden wie Schweden. In den westlichen Staaten kommt der eigene Bergbau schnell wieder in Gang, so daß zu hoffen ist, daß der größte Teil des Eigenbedarfs gedeckt werden kann. Die Balkanstaaten waren schon seit Kriegsbeginn in den Kohlenlieferungen aus England sehr vernachlässigt worden und können seit der Kriegserklärung Italiens an England überhaupt nicht mehr beliefert werden. Es ist also eine logische Entwicklung, daß auch auf dem Balkan heute schon mehr deutsche Kohle verfeuert wird als vor dem Kriege.

Wenn der deutsche Bergbau sich nicht ständig technisch und organisatorisch fortgebildet hätte, hätte er niemals den hohen Leistungsstand erreicht, der es ihm jetzt ermöglicht, die so plötzlich aufgetauchte Riesenaufgabe der Versorgung fast des ganzen Kontinents zu erfüllen. Leistungswirtschaft heißt das Geheimnis des Erfolges hier wie auf anderen Gebieten. ll.

Löwenbrauerei AG Freiburg i. Br. Auf der Tagesordnung einer Hauptversammlung der Löwenbrauerei AG steht die Beschlußfassung über Erhöhung des 800 000 RM betragenden Grundkapitals um einen Betrag bis zu 1,2 Mill. RM durch Ausgabe neuer auf den Inhaber lautender Stammaktien von je 1000 RM Nennwert unter Ausschluß des Bezugsrechtes der alten Aktionäre.

Standesamtliche Nachrichten

Geborene

Polizeiwachtmeister Karl Josef Müller e. T. Gerda Erna; Autoschlosser Friedrich Leonhard Schiller e. S. Jürgen Friedrich; Feldwebel Friedrich Wilh. Scheibel e. S. Roland Wilhelm; kfm. Angest. Philipp Heinrich Hoffmann e. T. Marliese Anna Elisabeth; Lagerführer Georg Matthias Zehle e. T. Helga Karola; Wachtmeister Michael Schnitzler e. S. Heimo Michael; Schlosser Alfr. Saalmüller e. S. Rolf Günther; Friseur Joh. Gössel e. T. Gertrud Renate; Dipl.-Ing. Joh. Dietrich Patschovsky e. S. Peter Werner Wolfgang; Schlosser Alfons Adolf Halter e. S. Günther Hans; Wirtschaftstreuhänder Rudolf Stober e. S. Bernd Rudi; kfm. Angest. Karl Hetzer e. T. Hildegard; Spengler und Installateur Hans Kern e. S. Bernhard; Polizeimeister Andreas Brecht e. T. Elfriede Anna Hermine; Postfacharbeiter Julius Stammer e. T. Theresia Barbara Emilie; Oberfeldwebel Eugen Knödler e. T. Heidi Ellen Friederike; Maler Gebhard Theodor Georg Rudolph e. S. Gebhard Adam Karl; Hafenarbeiter Gg. Jakob Ruppert e. T. Helga Margarete; Arbeiter Wilhelm Friedrich Kutter e. S. Manfred Friedrich; Elektro-Installateur Hermann Heinrich Esche e. T. Irmgard Ute; Fabrikarbeiter Wendelin Schäfer e. S. Manfred Wendelin Klaus; Schlosser Wilhelm Johann Adam Heinrich Jung e. S. Frank Willi Eberhard; Bankbeamter Hubert Joh. Stulzbrink e. T. Brigitte; kfm. Angest. Rudolf Keller e. T. Margot; Elektromechaniker Ernst Huter e. S. Josef Rudolf; Buchdrucker Ferdinand Wolfgang Beck e. T. Doris Lina; Eisendreher Hugo Christian Jung e. T. Gisela Ingrid Maria; Uffz. Anton Josef Weiß e. S. Wolfgang Anton; kfm. Angest. Erich Arnold Erwin Hettwinkel e. T. Ingrid Irene; Dreher Eugen Dürr e. S. Gerhard Eugen Herbert; Schlosser Christian Mecking e. S. Hans Hermann; Betriebs-Ingenieur Ferdinand Falkenstetter e. T. Hiltrud Marie-Luise; Gärtner Karl Emil Eberle e. S. Gerhard Emil; Hauptlehrer Theodor Adolf Bernhard Fritze e. T. Brigitte Katharina; Tüncher Karl Frank e. S. Winfried Karl; Schlossermstr. Heinrich Liefke e. T. Gisela Luise; Feilenhauer Otto Gölz e. S. Werner Peter; Modellschlosser Heinrich Ludwig Knerr e. S. Günter Heinz; Hilfsarbeiter Felix Eduard Fraß e. T. Helga Anna; Anreißer Eugen Max Otto Andreß e. S. Ralf Alexander; Polizeiwachtmeister Albert Edwin Faul e. S. Gerhard Heinz; Reichsangest. Richard Ackermann e. S. Gernot; kfm. Angest. Hermann Eugen Ussel e. T. Margit; Zahnarzt Dr. d. Zahnheilkunde Gustav Adolf Anton Stanislaus Wiesatzki e. S. Dieter Friedrich Georg; Bäcker Ludwig Bergmann e. T. Maria Elisabeth; Metzger Otto Bruno Robert Bachschat e. T. Ingrid Frieda Agathe; Diplom-Kaufm. SS-Untersturmführer Heinrich Schüler e. S. Heinz-Jürgen Friedrich; Schneider Wilhelm Johann Hägele e. T. Ingrid Anna Luise; Fabrikarbeiter Otto Rückert e. S. Klaus Albert; Hilfsarbeiter Wilhelm Heinrich Lanz e. T. Hannelore; Dipl.-Ing., Flieger-Stabsing. E. R. Marcus e. S. Wolf-Udo; Gärtner Franz Dienst e. S. Otto Franz; Postfacharbeiter Karl Heinrich Eichin e. S. Heinz Günther; Schlosser Friedrich Wilhelm Kittel e. S. Karlheinz; Chemiker Dr. d. Philosophie Karl Ludwig Eduard Rottebohm e. T. Silke Beate; Unterfeldmstr. Hans Gölz e. S. Hartmut Hans Josef; Flugzeugschlosser Walter Oskar Klemm e. S. Werner Karl; Gendarmerie-Bezirks-Oberwachtmeister Gerhard Adolf Wilhelm Olms e. S. Wolfgang Otto Wilhelm; Verwaltungs-Obersekretär Philipp August Eisele e. S. Werner; Arb. Wladislaus Kotitt e. T. Annemarie; Schlosser Paul Gustav Max Hübel e. S. Wolfgang Günther; Maschinenschlosser Friedrich Schlegel e. T. Inge Irmgard; Aufseher Josef Scheuermann e. T. Christa Anna; Uffz. Ludwig Störk e. T. Sonja; Schneider Karl Riebe e. T. Christa; Postfacharbeiter Heinrich Wilhelm e. S. Manfred Bruno; Arbeiter Adolf Lefek e. S. Günther Adolf; kfm. Angest. Otto Heinrich Krauß e. T. Sigrid Theresia Maria.

Verkündete

Schreinermeister Mathäus Henrich und Volksschullehrerin Barbara Koch; Kaufmann Hermann Albert und kfm. Angest. Klara Heilmann; Bahnarbeiter Wilh. Grab und Zeitlerin Anna Schröder; Metzger Gustav Weißhaupt und Serviererin Amil Bamberg geb. Nadiger; Kraftfahrer Ludwig Hitzfeld und Margaretha Weickum geborene Sterzenbach; Former Johann Bender und Karolina Ballmann geb. Stein; Ing. Kurt Himmelsbach u. Kontoristin Franziska Schuppe; Steinhauer Wilhelm Kieser und Marg. Küpper; kfm. Angest. Paul Lederle und Maria Schalick; kfm. Angest. Edmund Schneider und Blandine Metzler; Terminverfolger Helmut Schuhmacher und Elisabeth Gollung; Schlosser Friedrich Ehlhardt und Elisabeth Wolper; Mechaniker Oskar Bender und Erna Eisenhauer; Elektro-Schweißer Franz Hönig und Erna Hoffelder; Bahnarbeiter Karl Weinzierl und Barbara Bohrmann; Schlosser Jakob Kugel und Magdalena Leskau; Gebrauchswerber Gustav Baumann u. Ingeborg Hüther; Diplom-Chemiker Norbert Stöcklinger und Gertrud Haßmann; Kaufmann Hans Reimann und Lydia Röckle.

Getraute

Uffz. Erich Hermann Mauer und Rosa Wangner; Uffz. Ernst Karl Roos und Hilde Luise Hörnstein; kfm. Angest. Helmut Fiechtner und Erna Martha Stalter; kfm. Angest. Albert Schneider und Anita Gisela Helene Gund; Lohnbuchhalter Philipp Johann Jung und Frieda Marie Greulich; Vertreter Kurt Otto Rudolf Bößner und Marianne Hildegard Baur; Rentenempf. Adolph Brandwetter und Anna Hepp geb. Volz; Bäckermeister Wilhelm Gustav Schrenk und Lina Rhodora Rupp; Maschinenbuchhalter Erwin Lenon und Elisabeth Franziska Ruth; Kfm. Wilhelm Meckler und Gertrud Elisabeth Maßholder; Handelsvertreter Willi Peter Römer und Hildegard Philippine Margarete v. Zastrow; Gefr. Ferdinand Heinrich Schneider und Franziska Hilda Mühleck; Uffz. Alfred Stein und Ellen Minna Kramm; Gefr. Wilh. Adolf Detlling und Grete Maria Löschmann; Oberwachtmstr. Paul Wilhelm Sperber und Maria Klein; Uffz. Artur Schuch und Maria Münd; Obergefr. Erich Frei und Elsa Kath. Theresia Sigl; Maler- und Tünchermstr. Peter Hubert Antonius Reinarz und Helene Wilhelmine Brehel; Feldwebel Erich Friedrich Scharvogel und Erna Griesheimer; Uffz. Kurt Hans Wittemann und Hilda Maria Frank; Ing. Robert Peter Börmel und Brunhilde Dina Ilse Pritzlaff; Fabrikarb. Karl Ludwig Föller und Emma Volk; Hilfsheizer Ernst August Menne und Katharina Deuth; Buchhalt. Erich Freund und Emma Zimmermann; kfm. Angest. Emil Georg Hüttig und Melanie Veil; Kriegsverwaltungsinspektor Franz Adolf Werner Kissel und Elfriede Luise Marie Scheu; Kraftfahrer Jakob Kempf und Emma Magdalena Essert geb. Bosch; Küfer Walter Kurt Otto Heilmann und Luise Elsa Körner; Galvaniseurmstr. Ludwig Julius Gehrig und Helene Selma Rummel; Glasschneider Peter Michael Halter und Emilie Dubail; Organist und Chorleiter Eberhard Rudolf Heidegger und Ruth Hortense Oppenländer; Feldwebel August Christoph und Mathilde Veronika Müller; Fabrikarbeiter Josef Baumer und Maria Margareta Bitter; Straßenbahnwagenführer Wilhelm Heinrich Höll und Anna Katharina Herder; Uffz. Clemens Gerlach und Margareta Taffel; Uffz. Walter Anton Hinz und Bertha Schlecker; kfm. Angest. Wilh. Kolb und Margarete Meta Edith Storf; Dreher Franz Eibisch und Frieda Schieß; Uffz. Artur Franz Nettig und Erna Vissinger; Ofensetzer Artur Friedrich Weck und Katharina v. Dungen; Feldwebel Reinh. Arnold Alwin Gerloff und Frieda Auguste Hertenstein; Korbmacher Willi Ebinger und Luise Elisabeth Eckel geb. Schmid; Vorrichter Heinrich Karl Hopf und Lina Spindler; techn. Reichsbahnassistent Albert Valentin Bach und Hildegard Barbara Kiesl.

Getraute

Zahntechnikermstr. Paul Wilh. Friedr. Bleckele und Gertrud Anna Maier; Hilfsarb. Alb. Lindenau und Rosa Aloisia Wein geb. Reinbacher; Oberfeldmstr. Oskar Friedrich Harry Schubert und Ingeborg Amalie Papenberg; Dekorateur Heinrich Georg Fritz und Anna Maria Knoch; Bäcker Hellmut Josef Rudolf Wolf und Erika Käthchen Müller; Maschinentechniker Friedrich Krummrain und Eva Katharina Weigel geb. Maier; kfm. Angest. Wilhelm Glock und Anna Gertrud Maria Rosenthal geb. Härtling; Schneidermeister Johann Adam Pirron und Anna Mathilde Eleonore Seitz; Arzt Doktor der Medizin Werner Emil Alfred Holfelder und Luise Paula Kern; Techniker Hermann Biefang und Johanna Bartelt; Steuerinspektor Oskar Viktor Heß und Gerda Maria Schaaf; techn. Angest. Emil Grupp und Karolina Kunigunda Blünkel.

Gestorbene

Maler und Tüncher Johann Baptist Kuffner, geb. 24. 12. 18; kfm. Angest. Gustav Alfred, geb. 22. 7. 77; Leonie Jeanna Pfaff geb. Teufel, Ehefrau d. Lagerarbeiters Aug. Carl Pfaff, geb. 23. 5. 88; Kartoffelhändler Karl Vogt, geb. 9. 4. 82; Schreiner Max Friedrich Oppermann, geb. 3. 5. 09; Doris Schlaud, geb. 27. 8. 40; Metzger Johann Adam Kupferer, geb. 5. 12. 83; Magdalena Gräber geb. Raimund, Ehefrau des Arbeiters Lorenz Gräber, geb. 19. 6. 83; Kath. Elise Lacombe geb. Zingraff, Witwe des Zimmermanns Aug. Karl Lacombe, geb. 10. 8. 04; Kath. Wittemann geb. Wohlfart, Witwe des Schmiedes Aug. Wittemann, geb. 28. 11. 64; Schlosser Oskar Johann Meßner, geb. 24. 9. 10; Rentenempf. Franz Beck, geb. 31. 1. 70; Barbara Georgina Schmidt geb. Ullrich, Witwe des Lok.-Führers Otto Schmidt, geb. 29. 4. 73; Liane Maria Röth, geb. 20. 2. 37; städt. Amtsrat i. R. Emil August Diebold, geb. 7. 11. 69; Schreiner Karl Robert Hönninger, geb. 24. 12. 76; Schlosser Heinrich Philipp Riemensperger, geb. 30. 7. 99; Adele Höke geb. Schmidt, Witwe des Zeichenlehrers Friedrich August Höke, geb. 27. 11. 59; Cordula Heberle geb. Kuhn, Ehefrau des Straßenbahn-Oberschaffners Josef Theodor Heberle, geb. 26. 3. 85; Joseph Reinhold Busch, geb. 4. 1. 28; Rentenempf. Johann Wilhelm Bender, geb. 13. 2. 78; Albert Caspar, geb. 26. 4. 40; Maria Magd. Berger, geb. 28. 8. 40; Frieda Emma Fleischmann, geb. 10. 8. 07; kfm. Angest. Val. Jung, geb. 3. 12. 81; Bäcker Hermann Thienes, geb. 3. 12. 20; Emilie Elisabeth Rudolph geb. Feuerstein, Ehefrau des Malers Gebhard Theodor Gg. Rudolph, geb. 6. 5. 1918; Rosine Arnold geb. Rothweiler, Ehefrau des Wirts Friedr. Jos. Arnold, geb. 18. 5. 73; Günter Puher, geb. 5. 4. 40; Verbandspräsident i. R. Phil. Katholl, geb. 24. 6. 65; Kaufmann Augustin Kuch, geb. 31. 10. 74; Arbeiterin Frieda Kath. Christina Wolf, geb. 9. 3. 02; Frieda Ernestine Friede geb. Haase, Ehefrau des Reisenden Karl Friede, geb. 20. 6. 89; Putzmachermeisterin Anna Diel, geb. 15. 8. 64; Inge Irmgard Schlegel, geb. 1. 9. 40; Regina Friederike Luise Driescher geb. Riesterer, Witwe des Direktors Wilh. Peter Driescher, geb. 25. 6. 68; Sonja Störk, geb. 1. 9. 40; Rentenempf. Johann Willkomm, geb. 4. 3. 74; Rentenempf. Robert Otto Paul Stachwitz, geb. 9. 7. 65; Arbeiter Albert Börzel, geb. 3. 8. 99; Reinhard Ertel, geb. 17. 5. 40; Rich. Friedrich Baum, geb. 18. 8. 38; Pfarrer Peter Osw. Stahl, geb. 27. 11. 1877; Verw.-Ass. i. R. Herm. Oehlbach, geb. 5. 7. 78; Katharina Wingerter geb. Müller, Ehefrau des kfm. Angest. Gg. Jak. Wingerter, geb. 28. 9. 89.

DIE patentierte Trockenbettung

Alles für das Kind
DIE VOLLSTÄNDIGE Säuglings-Ausstattung
DIE ZWECKMÄSSIGE Kinder-Kleidung
GUT UND PREISWERT
VOM FACHGESCHÄFT Wambsganß
O 7, 20 Ruf 21592

Bergmann & Mahland
Optiker
E 1, 15 Mannheim E 1, 15
Fernruf 22179

J. Stahl-Adamczewski
Mannheim, D 2, 15
Fernsprecher 20250
Feine Handarbeiten

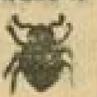
Bilder-Einrahmungen
Val. Hepp - T 3, 5
Fernruf 21346
Buchbinderei - Schreibwaren
Gerahmte Bilder

Schreiber
altbekanntes Mannheimer Kolonialwarenhaus
für den Einkauf der Hausfrau

Kinderwagen
Klappwagen
Kinderbetten
Wickelkommoden
Kinderstühle
H. Reichardt
das große Spezialhaus
F 2, 2

Gold Brillanten Silber
alte Silbermünzen
kauft und verrechnet
Wilh. Braun
Juwelier - Am Wasserturm
H. C. 33400

Wilhelm Ziegler H 7, 31
Fernsprecher 653
Glaserei - Kunsthandlung
ad Werkstätt für mod. Bildrahmung

Eberhardt Meyer
der geprüfte Kammerjäger
MANNHEIM, Collinistraße 10
Fernruf 25318
seit 38 Jahren für Ungezieferbekämpfung


Eisenecke E & U
Das große Fachgeschäft mit den vielen Spezial-Abteilungen
Feuerfeste Kochtöpfe
in allen Größen
Engelen & Weigel
DAS BEKANNTE FACHGESCHÄFT
MANNHEIM
ECKE E 2, 13

Brautkränze, Schleier, Buketts
Kirchen- und Tafeldekoration
Geschw. Karcher K 1, 5
Fernruf 23567 auch nach Geschäftsschluß

PHOTO KLOOS C 2, 15
Ruf: 21234

Zum Bier
die gute Ams-Brezel
Ams Jos. junior
Eichendorffstraße 9 Fernruf 50543

Kaum ertönt das Telefon
Angesaust kommt Lechner schon
Und die Scheibe, die entzwei
ist erneuert ein - zwei - drei
Glaserei Lechner
S 6, 30 Fernruf 76336

... und die
AUSSTATTUNG
fürs Kleinkind
für die Braut
vom Spezialhaus
WEIDNER-WEISS
N 2, 8 Kunststraße

Medizinalkasse Mannheim
U 1, 18-19 Gegründet 1892 Fernruf 287 95
Die leistungsfähige Krankenkasse übernimmt die Gesamtkosten für Arzt (einschließlich Operation), Arznei und Zahnfüllungen und gewährt weitere Leistungen nach Maßgabe ihres Leistungstarifs
MONATSBEITRÄGE:
(Aufnahme gebührenfrei!)
1 Person 4.50 RM | 3 u. 4 Pers. 8.00 RM
2 Personen 6.50 RM | 5 u. mehr P. 9.00 RM
Auskunft und Leistungstarif durch das Hauptbüro U 1, 18-19 und die Filialen der Vororte

Wenn Ihr Bekanntenkreis von Ihrer Vermählung etwas erfahren soll, dann geschieht dies zweckmäßig durch eine
Vermählungs-Anzeige im HB

Moderne Werkstätte für
Plissee aller Art
Dekatur
Kantenarbeiten
Hohlsaum
Biesen
Stickerei
Spitzen einkurbeln
Stoffknöpfe usw.

Verkaufsstelle für LYON
Modezeitschriften
Schnittmuster
Inh. E. GOEDE
Mannheim, Qu 3, 21
Fernsprecher 22490

HB Kleinanzeigen

Offene Stellen

Zuverlässiger Fahrer
für Tempowagen in Dauerstell. gesucht. Peter Rixius, Großhandl., Verbindungskanal 17, Ufer Nr. 6.

Halbtagshilfe
Frau oder Mädchen, sof. gesucht. Wohnung Lindenhof. Angeb. unter 137054BS an den Verlag ds. Blatt.

Zuverlässiges
Mädchen
als Hilfe im Haushalt sof. gesucht. Angeb. unter Nr. 137055BS an den Verlag ds. Blatt.

Ich suche tüchtig. zuverl. Mädchen sofort oder später. Selbstw. Arbeiten. Frau K. Meixner, Ludwigshafen-Rh. Bismarckstraße 60.

Stundenhilfe
in ruhigen Haushalt gesucht. — Denzel, U 6, 11.

Ordentl., zuverl.
Putzfrau
gesucht bei Ihm, L 14, 1.

Per sof. zuverläss.
Halbtagsmädch.
od. Frau in Gaststätte gesucht. — P 3, 14, Mayer.

Zu vermieten

1 Zim. u. Küche
sof. zu vermieten. Seeger, Langstr. 13.

Zimm. u. Küche
an alleinst. Person per 15. 9. zu vm. Liebenwein, R 6, 3 Wdh., pr. 2—5 U.

In Zweifamilienh. Neuostheim sonn.
2½-Zim.-Wohn.
eing. Bad, Warmwasserhzg., preiswert zu vermieten Zuschr. u. 5800 B an den Verlag.

2-Zim.-Wohng.
Diele, Küche, Badenutzg., Zentralheitzg., Nh. Rheinstraße, für 75 ℳ, ausschl. Hzg., auf 1. Oktober zu vermieten. Zuschrift. unter Nr. 58278 an den Verlag.

Lager oder Werkstätte
sof. zu vermieten. J 2, 3, 2. Stock.

Garage
sof. zu vermieten. K. Thomae, Mannheim, Moltkestr. 37.

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Leeres Zimmer
m. Kochgelegenht. zu mieten gesucht. Zuschr. u. 5770 B an den Verlag.

Leeres Zimmer
m. Kochgelegh. zu miet. ges. Zuschr. u. 5813B an Verl.

Mietgesuche

1—2 Z. u. Küche
von sol. Ehepaar zu mieten gesucht. Zuschr. u. 5821B an den Verlag.

1—2-Z.-Wohng.
tos. ges. Neckarau, Rheinau bevorz. Angeb. u. 5572 B an den Verlag.

1—2 Zimmer
leer, mit Küche, zum 1. Oktbr. zu mieten ges. Angb. unter Nr. 5795 B an den Verlag.

1—2-Z.-Wohng.
gesucht. Zuschrift. unter Nr. 5785 B an den Verlag.

Verloren

Wehrm.-papiere
usw. verlor. Abzugeb. geg. Bel.: Fundbüro.

Herrenschuh
schwarz, v. Kronprinzen- bis Käfertaler Str. verloren, Belohnung. Fernsprech. 42287, bis 6 Uhr abends

Möbl. Zimmer zu vermieten

In schöner ruhig. Lage ist ein
gutmöbl. Zimm.
an berufst. solid. Herrn zu vermiet. Emil-Heckel-Str. 24 p. l.

Schön möbl. Zi.
fl. W., zu verm. S 4, 20, Lehmann

M 3, 9, 3 Trepp.:
gutmöbl. Zimm.
an berufst. Herrn zu vermieten. Zu erfrag.: 2. Stock.

Freundl.
möbl. Zimmer
evtl. mit Küchenb. an Dame zu vm. Anzuf. ab 18 Uhr Kepplerstraße 31, 4. Stock links.

Möbl. Zimmer
mit od. ohne Verpflegung zu verm. C 7, 12, parterre.

Gut möbl. Zim.
sof. zu vermieten. S 2, 8, 2. Stock r.

Gut möbl. Zim.
an Berufst. z. v. R 3, 1, Reth.

Möbl. Zimmer
separ., zu verm. E 2, 12.

U 5, 18, parterre:
Frdl. mbl. Zim.
zu vermieten.

Geft. mbl. Zim.
zu verm. Zu erfr. H 4, 26, Färberei Prinz.

Gemütl. möbliert.
Balkonzimmer
sof. od. sp. zu vm. N 7, 2 b, 1 Treppe

Möbl. Zimmer
in ruhig. Wohnlage sof. z. v. Nh. König, Eggenstr. 7

Leere Zimmer zu vermieten

Leeres Zimmer
nur an berufstätt. Pers. zu vermiet. Schwarztrauder, Schwetzingerstr. 50

Geldverkehr

Wer leiht mir
250 bis 300 Mk.? Monatl. Rückzahl. 25 bis 30 ℳ. Sicherheit: Lebensversicherung. Zuschriften u. 5816B an den Verlag.

Zu verkaufen

Herren-Anzüge
u. Mäntel f. unterset. Fig., Herr.-Schuhe Gr. 42 u. Damenschuhe Gr. 37, 38, 39, h. Absätze, Mädchenschuhe Gr. 29, 30, zu verk. Adresse u. 5767B im Verlag.

Kohlenbadeofen
Badewanne Waschbecken u. Zimmerofen umzugshalb. sof. zu verkf. bei Eyermann, Käf.-Süd, Forsterstr. 21

Eisschrank
guterh., zu verkf. Anzuf. ab 19 Uhr b. Preisch, Hildastraße Nr. 6.

Eiserne, weiß lack.
Bettstelle
mit Wollmatratze, gebr., f. 15 ℳ z. v. Feudenh., Hauptstraße 120, 2. Stck.

Haushaltwäsche
Herrenhemden u. Frauenkleid. usw. gegen Bar zu verkaufen Adresse u. Nr. 9880 B im Verlag ds. Blatt.

H.-Überg.-Mant.
grün, Gr. 46, zu verk. Adresse unt. 5831B im Verlag.

Volksempfänger
zu verkf. Adresse unter Nr. 5832B im Verlag d. Bl.

Gasbügeloſen
gut erhalt., Orig. Henninger, für 6 Eisen, preisw. zu verkauf. Weczera, Rosengartenstr. 18 Fernsprech. 417 33

Anzug
dkbl., Kammgarn Gr. 56, zu verkf. Kä., Od. Riedst. 48

Koffer-Radio
u. Küchentisch bill. zu verk. Adr. zu erf. u. 5621B L 9.

Gut erhalt. komb.
Homann-Duplex
Herd, Pl. 120×74 m. 4Gas-Kochstell. u. 2 Kohlenheizpl. preiswert zu verkaufen. Neckarau, Friedrichstraße 73, Feuerstein.

Markenklavier
schw. pol., f. neu, preisw. zu verkf. Schlageterstr. 69 p.

Anzug
f. 12—14 J., und neu. Mantel z. vk. Käfertalerstr. 44, bei Wolf.

Damenmantel
fast neu, Gr. 48 bis 50, schwarz, Frackhemd, Weite 38 bis 39, zu vk. D 5, 8, 3. Stock.

Staubsauger
fast neu, u. Wohnzim.-Lampe (Kronleuchter) zu verkf. Anzuf. ab 14 Uhr. Stammer, Waldhof, Schienenstr. 29

Neue Küche
preisw. zu verkf. Adresse u. 5740B an den Verlag.

Gehrock-Anzug
fast neu, Größe 44 bis 46, wen. getragen, bill. z. vk. Anzuf. 18—20 U. Michel, Schimperstraße Nr. 18.

Warenschrank
Regale, Theke, Eisschrank, Transparent, Schaukast., Entkorkmasch., Leiter usw. billig zu verkf. Bellenstraße 22, 1 Tr.

Lorenz-Radio
preisw. abzugeb. Näh.: Ruf 231 40

K'kastenwagen
guterh. m. Wagendecke zu verk. Ang. zw. 2—3 bei Ott, D.-Lanzstr. 28 pt.

Ueberg.-Mantel
42—44, Kleider- u. Mantelstoffe z. vk. Wiedner, Kl. Wallstattstraße 8 a.

Herrenfahrrad
zu verk. Feudenheim, Wimpfener Straße 1, 2. Stock

2 vollst. Betten
m. Roßhaarmatr., Waschkomm., Tisch, 6 Stühle, Lampe zu verkf. Adresse unter Nr. 5760B an den Verlag.

1 Teppich
(deutscher Perser) 80 ℳ, 4 Gardinen (modern) 25 ℳ, schwarzer Seidenmantel für 18 ℳ zu verkf. Scherrbacher, Seckenheimer Landstr. 1.

Kaufgesuche

Kleiderschrank
1,80—2 m, zu kf. gesucht. Angeb. u. 5800B an Verlag.

Guterhalt. gebricht.
Damenfahrrad
zu kaufen gesucht. Weczera, Rosengartenstraße 18, Fernruf 417 33.

Relt. Schrank
u. Bett sowie Tisch und Matratze zu kauf. ges. Zuschr. u. 5810B an Verl.

Damenschuhe
Gr. 38 u. 39, zu kauf. ges. Angeb. u. 5799B a. Verl.

Mädchenrad
gut erh., zu kauf. gesucht. Ott, Karl-Mathy-Straße 3.

Weißer Herd
und Hobelbank zu kaufen ges. Zuschr. unter Nr. 5779 B an den Verlag.

Kraftfahrzeuge

Motorrad-Anh.
zu kaufen gesucht. Zuschriften an: K. Bowitz, R 4, 6.

Anordnungen der NSDAP

HJ. Ich mache hiermit nochmals darauf aufmerksam, daß das Schwimmen für den Führerzehnkampf am Mittwoch, 11. September 1940, im Schwimmbad an der Diffenèbrücke durchgeführt wird.

NS-Frauenschaft. Rheinau: 10. 9., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend im „Badischen Hof". — **Platz des 30. Januar:** 11. 9., 14—16 Uhr, Markenabrechnung bei Brecht, Trattienstraße 38. — **Ortsfrauenschaftsleiterinnen:** 10. 9., 15 Uhr, Besprechung, L 9, 7. — **Frauenhilfsdienstmädel:** 11. 9., 18 Uhr, Zusammenkunft in L 9, 7. — **Abt. Volks- u. Hauswirtschaft:** 12. 9., 14.30 bis 18.30 Uhr, ist der zweite Tag des Diätkurses. Alle Frauen, die sich dazu gemeldet haben, müssen daran teilnehmen. / **Jugendgruppe. JG Abtlg. Musik:** 11. 9., 20 Uhr, Probe in L 9, 7.

Berufserziehungswerk, O 4,8/9. Fachzeichnen 2. Beginn: Dienstag, 10. 9., 19 Uhr, im Berufserziehungswerk, Zimmer 52, Aufgang A.

Deutsches Volksbildungswerk. Am Mittwoch, 11. 9., pünktlich 19.30 Uhr, beginnt der Sprachkurs Russisch Stufe 3, in der Friedrichschule, U 2, Mädchenabteilung, 3. Stock. — **Betr. Sprachkurs Englische Konversation.** Obiger Kurs beginnt am Mittwoch, 11. 9., pünktlich 19.30 Uhr, wie üblich in der Friedrichschule, U 2.

KdF. Sportamt. Dienstag, 10. Sept. Fröbl. Gymnastik und Spiele (für Frauen u. Mädchen): 20—21.30 Uhr, Mädchenberufsschule, Weberstr. Reiten (für Frauen und Männer): 18—21 Uhr, SS-Reithalle, Schlachthof.

Entflogen

Wellensittich
blau, entfl. Abzg. geg. Bel. Speyerer Straße 8 pt. links

Wellensittich
blau, mit grünl. Schimmer, entflog. Abzug. geg. gute Bel. Rheindäuferstraße 32 p., Hertrich

Wellensittich
grün, entflog. Abzugeb. K 3, 31, III.

OSRAM
VERKAUFSSTELLE
GORDT
MANNHEIM
R 3 2

Tiermarkt

Junghenne
mit Hahn zu verk. Rheindammstr. 30, 5. St., v. 12—15.

Nachruf

Für Führer, Volk und Vaterland starb unerwartet am 18. August 1940 in Triberg (Schwarzw.), wo er Heilung suchte, unser Altparteigenosse

Walter Kiby

Oberleutn. u. Komp.-Führer in einem Landesschützen-Regt. Inhaber des EK I u. II. von 1914/18

Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.

NSDAP
Ortsgruppe Horst-Wessel-Platz

Die Beerdigung fand am 20. August 1940 in Karlsruhe statt.

Nachruf

Unser Gefolgschaftsmitglied

Xaver Gruber

ist am 6. September 1940 verstorben. Der Verstorbene hat sich während seiner Zugehörigkeit zu unserer Betriebsgemeinschaft als ein tüchtiger Mitarbeiter und treuer Kamerad erwiesen. Wir bewahren ihm ein ehrendes Andenken.

Mannheim, 7. September 1940.

Betriebsführer und Gefolgschaft der
HEINRICH LANZ MANNHEIM
Aktiengesellschaft

Nachruf

Unser Gefolgschaftsmitglied

Else Börstinghaus

ist am 6. September 1940 verstorben. Die Verstorbene hat sich während ihrer Zugehörigkeit zu unserer Betriebsgemeinschaft als eine tüchtige Mitarbeiterin und treue Kameradin erwiesen. Wir bewahren ihr ein ehrendes Andenken.

Mannheim, 7. September 1940.

Betriebsführer und Gefolgschaft der
HEINRICH LANZ MANNHEIM
Aktiengesellschaft

Todesanzeige

Mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Max Brünning

ist am Samstagabend im 74. Lebensjahre sanft entschlafen.
Ludwigshafen a. Rh. (Mundenheimerstr. 253), Mannheim, Potsdam, Memel, den 10. September 1940.

In tiefer Trauer:
Thekla Brünning, geb. Zohfuß
Philipp Brünning und Frau Hilda, geb. Reiß
Hermann Fischer und Frau Luise, geb. Brünning
und sieben Enkelkinder

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 10. September 1940, um 14.30 Uhr im Hauptfriedhof Ludwigshafen-Rh. statt.

Danksagung

Für die bewiesene Anteilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes und Bruders, Herrn

Roland Martens

sagen wir aufrichtigen Dank. Besonders herzlich danken wir jenen, die seiner am Grabe mit warmen Worten gedachten.

Mannheim (L 11, 23), den 10. September 1940.

In tiefer Trauer:
Emma Martens, geb. Haselwander
Jise Eggel, geb. Martens

Todesanzeige

In treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland starb am 3. September 1940 in einem Lazarett in Belgien, mein lieber, unvergeßlicher Mann, der treusorgende Vater meiner beiden Kinder, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Gerichtsvollzieher

Albert Boppre

Feldwebel bei der Feldgendarmerie

Mannheim (Lenaustraße 16), den 10. September 1940.

In tiefem Schmerz:
Frau Mina Boppre, geb. Kapp
und Angehörige

Seelenamt: Mittwoch u. Freitag früh ½7 Uhr in der Bonifatiuskirche.

Mein treuer Lebensgefährte, unser guter Vater

Georg Bayer

ist nach schweren Leidenstagen am Sonntag entschlafen.

Mannheim (Schwindstraße 4), den 9. September 1940

In tiefer Trauer:
Lina Bayer, geb. Aldinger
Dore Bayer, geb. Krahnstöver
Alfred Bayer mit Frau
Adolf Bayer
und 3 Enkelkinder

Einäscherung am Mittwoch, dem 11. September 1940, um 15 Uhr im Krematorium Hauptfriedhof Mannheim

---

Schmerzerfüllt geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, braver Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Weiröther

heute nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von nahezu 20 Jahren von uns gegangen ist.

Mannheim (Schanzenstraße 10), den 8. Sept. 1940.

Die trauernden Hinterbliebenen:
August Weiröther und Frau Käthe, geb. Tafel
August Weiröther nebst Frau und Kind
Willi Weiröther nebst Frau und Kinder

Die Beerdigung findet am Donnerstag, um 14 Uhr, auf dem hiesigen Hauptfriedhof statt.

Am Samstag, dem 7. September 1940, verschied nach längerem, schwerem Leiden unser Gefolgschaftsmitglied

Nikolaus Busalt

im Alter von 43 Jahren. Der Verstorbene hat unserem Unternehmen 13 Jahre lang angehört, zuletzt als Heizer unseres Kesselhauses. Wir verlieren durch seinen Tod einen tüchtigen und geschätzten Mitarbeiter und guten Werkskameraden. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft der
Brown, Boveri & Cie. A.G.
Mannheim

Am 3. September 1940 verschied rasch und unerwartet nach kurzer Krankheit in Frankreich mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Hans Fuhs

Gefreiter

im blühenden Alter von 24 Jahren.

Mannheim-Feudenheim, Mosbach, 9. Sept. 1940
Hauptstraße 134

In tiefem Leid:
Auguste Fuhs Wwe.
und Angehörige

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme, für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sowie für die letzte Ehre, die unserem lieben Verstorbenen, Herrn

Christian Ritter

bei seinem Hinscheiden erwiesen wurden, sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Mannheim (Dalbergstr. 40), den 10. September 1940.

Die trauernden Hinterbliebenen

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie für die Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang unseres lieben, teuren Entschlafenen, Herrn

Hans Heß

sprechen wir unseren innigsten Dank aus. Ganz besonders danken wir Herrn Pfarrer Emlein für die trostreichen Worte.

Mannheim, im September 1940.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Gertrud Heß Wwe., geb. Lämmerhirt
und Angehörige

Nach langem, schwerem Leiden ist heute, Sonntag, den 8. September 1940, nachmittags 4.30 Uhr, meine liebe Frau, Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante,

Sofie Ludwig

geb. Rupp

im Alter von nahezu 65 Jahren sanft entschlafen.

Mannheim, Hohwiesenweg 2

Die trauernden Hinterbliebenen:
Michael Ludwig, Pflästerermeister
Michael Ludwig und Frau Else, geb. Reitz
Hans Koster und Frau Elisabeth, geb. Ludwig
Willi Rupp und Frau Helena, geb. Ludwig
und fünf Enkelkinder (Pforzheim)

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 11. September 1940, um 13.30 Uhr statt.

MARCHIVUM

Wir greifen Tag und Nacht London an

Das Sündenbabel an der Themse in Flammen / Von Kriegsberichter Emil Weihmüller

....., 9. Sept. (PK.) (HB-Funk.)

Ohne Zweifel, es ist etwas los in der deutschen Kampffliegerei. Man müßte blind sein, würde man das übersehen. Ich frage Oberleutnant Sch., den Adjutanten, der zuckt mit der Schulter. Ich frage Oberleutnant H., den Kapitän der 4. Staffel, der tut desgleichen. Also fasse ich mir ein Herz und frage unseren Gruppenkommandeur persönlich. Die Antwort, die mir Major K. gibt, ist kurz. Lachend sieht er mich an. Die Freude darüber, daß endlich das lockende Ziel erreicht ist, jenes Ziel, das wir tausendmal bei Tag und Nacht überflogen und umkreisten, zu dem wir in den letzten Wochen und Monaten mit brennenden Augen hinüberstarrten.

Alle Vorbereitungen sind getroffen. Die Maschinen sind getankt und mit Bomben beladen. Nur der Einsatzbefehl steht noch aus. Minuten nur kann es noch dauern, bis er kommt. Und nun ist er da. Nun kann es losgehen. Nach unserer Rückkehr wird auch die Welt wissen: Deutschlands Luftwaffe greift die militärischen Ziele im Herzen Londons an!

Es ist ja so reich an militärischen Zielen, dieses lügnerische Sündenbabel an der Themsemündung. „Schlaflose Nächte für London!" soll unsere Devise sein. Flammende Vergeltung für den feigen Ueberfall auf Berlin wollen wir üben und den britischen Nachtpiraten auf die Finger klopfen, daß ihnen Hören und Sehen vergeht!

„Unser Auftrag ist pfundig!"

Nun sind wir unterwegs. Unser Auftrag ist pfundig. Wir sollen die Dockanlagen im westlichen Teil des Themsebogens vernichten. Das Ziel werden wir finden, darüber braucht man sich jenseits des Kanals keinen Kummer zu machen. Wir haben unsere Ziele auch bei Nacht immer gefunden. Dazu ist die Nacht hell und klar, wir haben gute Sicht nach unten, und wir werden uns auch gegen Flak und Nachtjäger durchzusetzen wissen. Unsere Gedanken kehren zurück zur Staffelbesprechung.

Ein guter Rat: Teinacher Pirschquelle
rein natürliches Mineralwasser, gut fürs Herz
Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Oberkingen

Was war das doch ein Jubel, als die Flugzeugbesatzungen hörten, welch ein Einsatz uns bevorstand. Mit welcher Aufmerksamkeit wurden doch die Erläuterungen des Staffelkapitäns entgegengenommen, der sich nicht nur auf nüchterne navigatorische Zahlen beschränkte, sondern seinen Männern zugleich die Bedeutung der einzelnen anzugreifenden Ziele nahebrachte, deren Vernichtung einem tödlichen Schnitt in den Lebensnerv Old Englands gleichkommt.

Glutthimmel über London

Dick voll ist unsere He 111, und sie hat den Wind gegen sich, aber sie beißt sich wacker durch. Eine kurze Zeit noch, und sie wird auf ihre Ziele Tausende Kilogramm Bomben los sein und erleichtert mit Rückwind den Heimflug antreten können. Die Hälfte des Kanals haben wir schon bezwungen, da ruft mich Hauptmann G. nach vorn: „Sehen Sie sich das mal an da vorn! Das sieht doch nach Brand aus!" Ich kann nur mit dem Kopf nicken; denn vor einigen Tagen waren wir in Liverpool, dessen Hafenanlagen brannten. Auch dort bemerkten wir viele Kilometer vor dem Ziel einen langgestreckten roten Schein am Horizont. Und nun bot sich hier dasselbe Bild. „Das kann doch noch nicht London sein," gab ich Hauptmann G. zur Antwort. „Die Richtung stimmt auf jeden Fall haargenau. Aber wir müssen immerhin noch hundert Kilometer von dem Ziel entfernt sein." Na, wir werden ja bald sehen, was dort los ist.

Die britische Küste ist erreicht. Unsere Freunde haben uns wahrscheinlich schon erwartet. Wie in allen Nächten, so pinseln sie auch jetzt wieder mit ihren starken Scheinwerfern am Firmament herum. Sie geben sich zwar erdenkliche Mühe, uns zu erwischen, aber sie sind unruhig und nervös geworden in den letzten Tagen. Ihre Arbeit ist müde und unlustig. Nach kurzem Suchen schalten sie wieder ab. Sie haben es wahrscheinlich satt, sich von uns an der Nase herumführen zu lassen. Wir aber fliegen stur geradeaus. Unsere Augen sind auf den roten Schein gerichtet, der uns den Weg nach London zeigt.

Es gibt keinen Zweifel mehr, dieser Glutthimmel liegt über London, und die Kameraden, die vor uns da waren, haben uns einen großen Teil der Arbeit abgenommen. Wir können es nicht erwarten, an den Brandherd heranzukommen.

Tief unten fällt die Flak wild über uns her, aber auch sie macht einen verstörten Eindruck. Nicht ein einziger Schuß liegt auch nur annähernd so, daß er uns gefährden könnte. Auf jeden Fall haben wir die englische Flak schon besser gesehen. Auch der englische Nachtjäger ist heute nicht auf dem Posten. Wir sichten kurz vor unserem Ziel drei von ihnen, aber nur einem gelingt es, uns zu finden. Für Sekunden hat er uns in seinem Lichtkegel, aber eine leichte Linkskurve genügt, um ihn abzuschütteln.

Eine Weltstadt brennt

Und nun sind wir am Ziel. Es fehlen uns die Worte, um das Bild zu beschreiben, das sich unserem Auge bietet. Wieder legen wir den Maßstab von Liverpool an und kommen zu dem Ergebnis: Liverpool war hiergegen ein Kartoffelfeuer. In dem riesigen Bogen der Themse, dort, wo sich die berühmten Indiendocks und das große Kraftwerk Bow befinden, wo Londons größte Lagerschuppen und Vorratshallen, wo Englands Lebensnerven am dicksten sind, dort wütet das verheerende Element in einem Ausmaß von Kilometern.

Aber nicht dort allein schlagen die Flammen zum Himmel. London brennt im Norden, brennt im Süden, und London brennt im Westen und im Osten. Mit rasender Eile pflanzen sich die Brände fort. Unsere Bombeneinschläge vervollständigen das Vernichtungswerk. Gaswerk und Oelbehälter fliegen in die Luft. Aber wir sind noch nicht am Ende. England verspürt nun endlich an seinem eigenen morsch gewordenen Leib die Auswirkungen eines Krieges, den es, wie so viele andere vorher, selbst entfesselt hat. Deutschlands Luftwaffe wird England strafen!

Britische Jäger erschossen hilflos im Wasser Treibende

Der Schwur deutscher Flieger: Keine Gnade diesen Verbrechern / Von Kriegsberichter Siegfried Kappe

....., 9. Sept. (PK) (HB-Funk)

An der Küste haben wir heute unseren Kommandeur und seinen Flugzeugführer auf einem Heldenfriedhof begraben.

Wir standen in stummem Zorn und maßloser Erbitterung vor den frischen braunen Erdhügeln. Wir grüßten die Gefallenen, und alle unsere Gedanken galten in diesem Augenblick ihren feigen Mördern, — diese Schandtat britischer Jäger werden wir vergelten! Wehrlos, hilflos auf dem Wasser treibend, den Wellen der See preisgegeben, sind sie von englischen Jagdfliegern erschossen worden.

Wir flogen einen erfolgreichen Angriff auf einen englischen Flugplatz. Es gab einen Kampf auf Biegen und Brechen mit britischen Jägern; wir hatten uns unserer Haut heftig zu wehren. Aber wir kamen heil nach Hause und holten einige Briten herunter. Doch die Maschine des Kommandeurs fehlte. Von ihr sahen wir nichts mehr....

Als wir landeten, meldete die Funkstelle, daß der Kommandeur einen Funkspruch abgesetzt hatte: „Notlande auf Land!" Wir haben dann Tag für Tag vergeblich auf ein Lebenszeichen gewartet. Und gestern abend kam die Meldung — der Kommandeur und sein Flugzeugführer sind von der See an Land gebracht. Sie sind tot.

„Notlande auf Land!" Der Funkspruch läßt uns keine Ruhe. Der Kommandeur muß die Küste in Sicht gehabt haben, aber dann sind die Wunden seines treuen Vogels vielleicht doch zu schwer gewesen, vielleicht sind auch noch Jäger gekommen, die ihm den Rest gegeben haben. Und die Besatzung mußte über See aussteigen. Wir kennen das Drama nicht, das sich abgespielt hat, denn Tote können nicht mehr reden. Aber Zeugen sind sie eines feigen und erbärmlichen Ueberfalls, Zeugen sind ihre Wunden. Die beiden deutschen Flieger sind unverletzt gesprungen, haben ihre Schwimmwesten aufgeblasen — und wurden dann erschossen! Denn die Toten gab die See mit aufgepumpter Schwimmweste her, und ein Toter kann seine Schwimmweste nicht mehr aufpumpen! Fünf Kopfschüsse hat der Kommandeur, fünf sein Flugzeugführer, aus nächster Entfernung abgefeuert. Im Tiefflug sind die Briten über die See gerast und haben sich als Ziel wehrlose Menschen genommen. Wie die Kopfjäger schossen sie — sie schossen gut, und diesmal trafen sie auch, weil sie keine Gegenwehr vorfanden.

Ihren Garben spritzten neben den deutschen Fliegern ins Wasser. Am Körper konnten sie nur schlecht getroffen werden, da die Geschosse vom Wasserspiegel abgelenkt wurden. Und vielleicht sind sie ein, zwei — oder dreimal angeflogen, bis sie ihren Tatendrang gestillt hatten.

Wir wissen, daß es so und nicht anders war, denn wir kennen die Briten. Und wir wissen auch, daß sie die beiden anderen Flieger der Besatzung der Kommandeurmaschine erschossen haben. Auch sie wird eines Tages die See hergeben, auch sie werden weitere Zeugen dieses Verbrechens sein.

Wir haben erlebt, wie in Frankreich auf deutsche Flieger, die sich in Luftnot befanden, geschossen wurde. Wir wissen, daß die Briten unsere Seenotflugzeuge skrupellos abgeschossen haben. Wir haben gerade gehört, daß sich England weigert, den deutschen Seenotdienst anzuerkennen, daß es weiter morden will. Und dann haben wir in deutschen Kriegslazaretten britische Flieger gefunden, die unter Lebensgefahr von eben diesen Seenotflugzeugen vor dem Tod in der See gerettet wurden! Weiß Gott, manch einer bei uns hat die Zähne zusammengebissen, als ihm gesagt wurde, daß sein Kommandeur, daß seine Kameraden erschossen wurden, während zu gleicher Zeit deutsche Seenotflugzeuge und Rettungsboote britische Jäger aus dem Kanal fischten.

Wir alle kennen jetzt nur noch eine Parole — hart sein, immer härter werden! Und keine Gnade diesen Verbrechern!

Neues Feldzeichen für die Leibstandarte

Der Führer verlieh dem Regiment der Waffen-SS, das seinen Namen trägt, seine Standarte

Metz, 9. Sept. (SS-PK.) (HB-Funk.)

Am Auftrage des Führers übergab der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Himmler am Samstag in Metz der Leibstandarte SS Adolf Hitler die Standarte des Führers als neues Feldzeichen.

In einem alten Fort auf den Westhöhen von Metz fand am Samstag der feierliche Akt der Ueberreichung des neuen Feldzeichens an die Leibstandarte SS statt, angesichts der Stadt, die an diesem Tage sonnenüberflutet vom Tal der Mosel heraufschaute zu dem alten deutschen Fort, auf dem die Fahne des Dritten Reichs weht. Zweitausend Jahre deutscher Geschichte hat diese Stadt gesehen, Deutschlands ewiges Ringen um das Reich, Frankreichs Verrat und Schmach. Die Menschen dort, die seit Jahrzehnten unter französischer Gewaltherrschaft gelebt haben, werden die Größe dieses Augenblicks, in dem Sepp Dietrich die Standarte des Führers aus der Hand des Reichsführers SS entgegennahm, vielleicht nicht ganz begreifen können. Aber die SS-Männer, die in dem Rund der Kasematten angetreten waren, haben diese Größe mit ihrem ganzen Herzen gefühlt. Diese Stunde brachte die Anerkennung des Führers für die unwandelbare Treue in den Jahren des Kampfes und für die Opfer in den vergangenen zwölf Monaten des Krieges. Die Worte Oesterreich, Sudetenland, Böhmen-Mähren, Polen, Holland, Belgien und Frankreich stehen unsichtbar auf diesem neuen Feldzeichen. Das ist große Geschichte.

Als der Reichsführer SS auf dem Fort eintraf, meldete ihm SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich das Ehrenbataillon der Leibstandarte. Der Reichsführer SS schritt unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front ab. Anschließend sprach er seinen SS-Männern die Anerkennung des Führers aus und richtete an sie die Mahnung: „Bleibt immer die gleichen, im Krieg und im Frieden, SS-Männer!"

Dann trugen die Kornetts das neue Feldzeichen im Paradeschritt an der Front vorbei. Jeder SS-Mann fühlte in diesem Augenblick die Nähe des Führers. Die Klänge des Treue-Liedes der SS und die Nationalhymnen hallten nach zwischen den Wänden des Forts, als die Standarte sich an die Spitze des Ehrenbataillons setzte und der Marsch zum Tor hinausführte, neuem Kampf und neuen Ehren entgegen, so lange, bis dieser Krieg siegreich entschieden sein wird.

SS-Kriegsberichter Fernau.

Villa der Exkaiserin Zita beschlagnahmt. Die bisher der Exkaiserin Zita und ihrem Söhnchen Otto von Habsburg gehörende Villa „Pianore" bei Lucca ist, wie nun feststeht, gleichzeitig mit anderen italienischen Besitzungen der ausländischen Mitglieder des Hauses Bourbon-Parma auf Grund der Kriegsgesetze über die Behandlung von feindlichem Vermögen der Beschlagnahme verfallen.

Die wehrwirtschaftliche Bedeutung Londons

Entscheidend wichtige Zentrale der englischen Wirtschaft

DNB **Berlin, 9. September.**

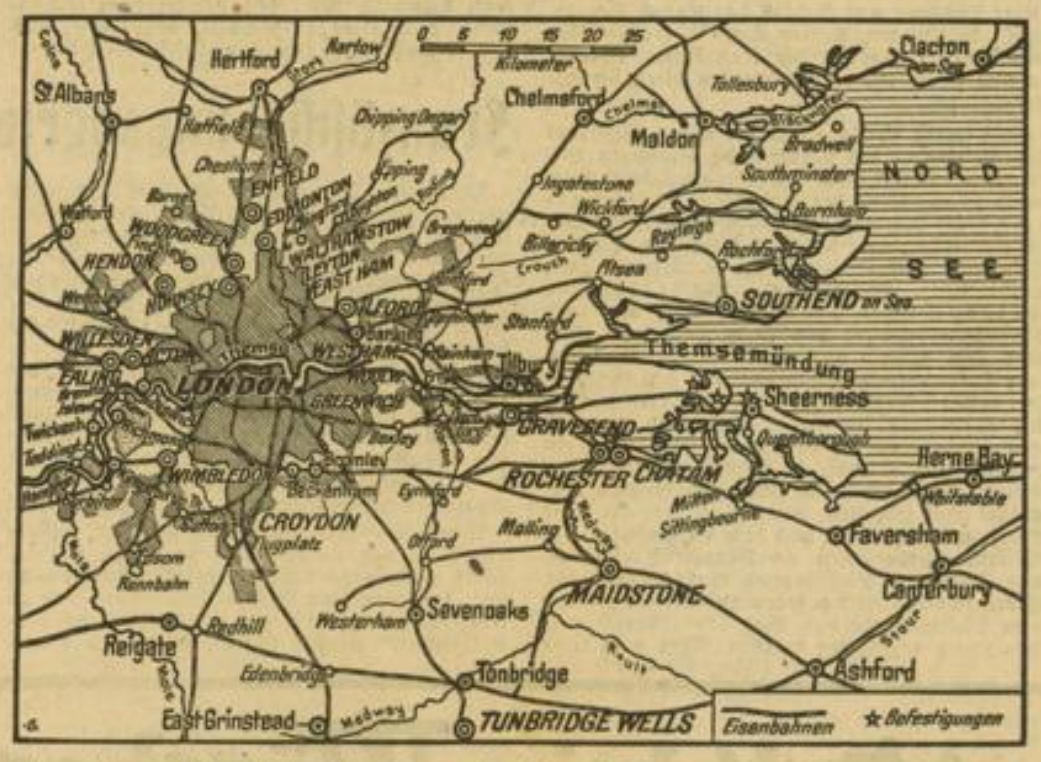
Die Großaktion der deutschen Luftwaffe gegen wehrwirtschaftlich besonders wichtige Objekte in London und im Londoner Industriegebiet macht die Frage interessant, wie weit die Wehrkraft Englands in London konzentriert ist. Das ist in besonders starkem Ausmaße der Fall, da in London zahlreiche Werke der englischen Rüstungswirtschaft vertreten sind und in London darüber hinaus eine entscheidend wichtige Zentrale der englischen Wirtschaft darstellt.

Die große Bedeutung Londons für die gesamte englische Wirtschaft geht aus folgenden Daten hervor:

In Großlondon sind rund 20 v. H. aller Erwerbstätigen Englands tätig, die Versorgungswirtschaft Englands ist mit rund einem Viertel in London vertreten, und mehr als die Hälfte der für die Ernährung des Landes besonders wichtigen Fleischlagerung befindet sich im Londoner Wirtschaftsbezirk. Die englische Ein- und Ausfuhr wird zu einem guten Drittel über London und seine Hafenanlagen abgewickelt; etwa ein Viertel der Kapazität des englischen Maschinenbaues befindet sich im Londoner Wirtschaftsbezirk.

Für die englische Rüstungswirtschaft ist London durch seine Werke für die Herstellung von Flugzeugen und Ballons und insbesondere von Flugzeugzubehör, z. B. Schaltuhr-Armaturen, sowie von Kampfwagen und Motoren von Bedeutung. Ferner befinden sich im Londoner Industriebezirk Geschützfabriken, u. a. auch zur Herstellung leichter Flakgeschütze, sowie Pulver- und Sprengstoffwerke. Auch die Herstellung von Handfeuerwaffen, Zündern und Gasmasken ist in London vertreten.

Der Londoner Hafen ist mit 55 Kilometern Kailänge der größte der Welt, außerdem stellt der Londoner Hafen auch den größten Lagerhafen der Welt dar. Von der gesamtenglischen Einfuhr kamen im einzelnen über London über [illegible] Prozent der Fleischeinfuhr, rund 40 Prozent der Wolleinfuhr, 31 Prozent der Erdöleinfuhr, rund 30 Prozent der Futtermitteleinfuhr und rund ein Viertel der Einfuhren an Getreide und Mehl sowie Holz.



Unsere Karte zeigt den größten Hafen Europas, der sich an der Themse von London Bridge bis Gravesend 37 Kilometer hinzieht.
Weltbild-Gliese (M)

Ueberragend wichtig ist London auch als Verkehrsmittelpunkt Englands. Alle wichtigen Verkehrswege, Eisenbahnen und Landstraßen, gehen strahlenförmig von London aus, ebenso Telegraphenlinien und Fernsprechleitungen. Die in London erzielten Verkehrsstörungen müssen sich also in kürzester Frist auf das gesamte Land auswirken.

Erst wenn wir unsere Zähne richtig pflegen, werden sie nicht mehr unsere Sorgenkinder sein.
CHLORODONT

MARCHIVUM

Lothringens Kampf für das Reich der Deutschen

„Von der Maas bis an die Memel" kein Symbol, sondern geschichtliche Wirklichkeit / Von Prof. Dr. Johann von Leers

Wir setzen heute unsere in Nr. 245 vom 4. September begonnene Aufsatzfolge über die Westgebiete mit einem Aufsatz über Lothringen fort. In ihm legt unser ständiger Berliner Mitarbeiter Prof. Dr. von Leers aus der scheinbar so unübersichtlichen und vielfältig verzwickten Geschichte Lothringens klar und eindeutig die Reichstreue dar, die das Land Lothars immer wieder mit dem Reich der Deutschen verband, trotz aller Versuche Frankreichs, hier festen Fuß zu fassen.

Mag der ja sehr alte Streit um die Bedeutung des ersten Kaisers Karl wie immer sich im Laufe unserer Geschichtsbetrachtung gestaltet haben und weiter gestalten, — seine riesige Staatsgründung hatte wenig innerliche Stabilität: schon der Streit unter seinen Enkeln genügte, um das Reich der Karolinger zerfallen zu lassen. Als zu Verdun die Söhne Ludwigs des Frommen (814—840) im Jahre 843 das große Reich teilten, waren sie drei: Lothar, der Aelteste, Ludwig, der im östlichen (deutschen) Teil politisch seit langem verankert war, und Karl, für den das gleiche im westlichen, romanischen Teil galt. Wären es nur zwei gewesen, so hätte man praktisch und bequem das Reich nach der Sprachgrenze teilen können. Diese trennte germanisch und romanisch Sprechende mit einer Linie, die südlich von Boulogne begann, nach Osten bis zur Maas verlief, diese zwischen Lüttich und Mastricht überschritt, sich dann nach Südwesten bis unterhalb Arel wandte, südöstlich bis zum Donon lief und dann dem Vogesenkamm folgte. Im weiteren deckte sie sich dann etwa mit der heutigen Volkstumsgrenze von Deutschen und Franzosen in der Schweiz.

Das Lothringen Lothars

Aber die Erwägung, den Sprachverschiedenheiten eine solche Bedeutung zuzumessen, lag den Menschen jener Zeit überhaupt fern. Außerdem waren es drei Karolinger, die das große Reich unter sich teilen wollten. Mit der Kirche waren die Karolinger aufgestiegen; so lag es nahe, daß man sich bei der Teilung einfach an die kirchlichen Diözesangrenzen hielt, die festlagen und nicht erst neu abgesteckt zu werden brauchten. Man wollte dabei entsprechend fränkischer Tradition dem ältesten Sohn ein gewisses Uebergewicht geben. So bekam Lothar den Kaisertitel und die beiden Hauptstädte Rom und Aachen. Das große Mittelstück wurde für ihn ausgesondert. Seine Ostgrenze — alles was östlich davon lag, bekam Ludwig der Deutsche — lief nun, Italien und Burgund umfassend, vom Thuner See längs der Aare, dann längs des Rheines bis Weißenburg, übersprang den Rhein, nahm noch die Diözesen Speyer, Worms und Mainz mit, folgte dann wieder dem Lauf des Rheines bis zur Ruhrmündung und übernahm dann etwa die bisherige Stammesgrenze zwischen Sachsen einerseits, Friesen und Franken andererseits.

Im Westen wurde Lothars Reich vom westfränkischen Reiche durch eine Grenze getrennt, die an der Scheldemündung bei Antwerpen einsetzte, dann der Schelde folgte, die Diözese Cambrai bei Lothar ließ, dann beinahe östlich bis zur Maas bei Mézières sich wandte, dann südlich bis Langres bei Dijon auf die Saone stieß; sie folgte dieser bis oberhalb Lyon und begleitete dann auf dem westlichen Ufer die Rhone nach Süden.

Die Teilungen von Meerssen und Ribemont

Dieser langgestreckte Staat, ausgereckt wie ein „Handtuch" — das war „Lotharingien". Deutlich erkennbar ist, daß man in ihm vor allem das gesamte Kerngebiet der Franken nebst den ihm seit langem angeschlossenen Burgundern vereinigt hatte. In Wirklichkeit war dieser germanisch-romanische Mischstaat innerlich lebensunfähig, — auch wenn Lothar bedeutender gewesen wäre. Bei seinem Tode 855 teilte er sein großes Mittelreich in drei Teile: Sein ältester Sohn Ludwig erhielt Italien und die Kaiserkrone, der zweite Karl die Provence und die südlichen Teile von Burgund, der dritte, Lothar II., das Gebiet von der Linie Basel—Macon bis zur Nordsee. Auf diesen Raum nun begann sich der Begriff Lotharingien zu verengen. 869 starb auch Lothar II. Jetzt pakten Karl der Westfranke und Ludwig der Ostfranke zu. 870 einigten sie sich zu Meerssen über eine neue Teilung, die aber nur diesen nördlichen Teil umfaßte. Die neue Grenze begann an der Maasmündung, dabei kam bedenklicherweise das germanische Flandern auf die Seite des Westreiches; sie folgte der Maas bis Lüttich, sprang dann bis zur Sauer über, ließ Luxemburg, Diedenhofen und Metz bei Ostfranken, Toul bei Westfranken, sprang dann nach Westen bis Langres vor, sprang wieder zurück bis zum Doubs bis unterhalb Besançon, rückte dann noch einmal nach Westen vor und wandte sich dann nach Osten längs der Grenze des Herrschaftsbezirkes des zweiten Sohnes Lothars I. Auch diese Teilungsgrenze von Meerssen deckte sich nicht mit der Sprachgrenze; sie war merkwürdig unübersichtlich und unpraktisch.

Da sterben kurz hintereinander Ludwig II. von Italien, Ludwig der Ostfranke und Karl der Kahle von Westfranken. Im Vertrag von Ribemont 880 wird eine neue Grenze gezogen: Das Mittelreich ist in seinem nördlichen Teil verschwunden, es wird ganz mit Ostfranken vereinigt, allerdings ohne das Gebiet südlich der Burgundischen Pforte, wo sich ein zweites „burgundisches Reich" — also „Hochburgund" neben dem bisherigen Gebiet des zweiten Sohnes Lothars I. „Niederburgund" — gebildet hatte. Diese Teilung von Ribemont brachte mit Ausnahme Flanderns alle germanischen Gebiete und eine breite romanische und — zum Teil infolge der Bekehrung zum Christentum — rückromanisierte Zone zum Ostreich.

Aber das Ostreich war schwach. 907 erlitt es die vernichtende Niederlage gegen die Magyaren bei Preßburg; Konrad I. (911—918) konnte sich gegen die Herzogsgewalt nicht durchsetzen, auch nicht, als die Kirche auf der Synode zu Hohenaltheim ihm ihre Unterstützung lieh. Da wandten sich die großen Machthaber dieses nördlichen Teils, auf dem nun der Namen „Lotharingien" sitzen blieb, 911 von dem offensichtlich verfallenden Ostfrankenreich ab — und fielen unter den Einfluß des Westfrankenreiches, das nun wieder bis zum Rhein vorstieß.

Heinrich I. rettet die Westgrenze

Es ist das unsterbliche Verdienst Heinrichs I. (919—936), das man neben seinem Ungarnsieg 933 bei Riade viel zu wenig erkennt, die Westgrenze gerettet zu haben. Im Krieg und Vertrag holt er 925 Lotharingien wieder heim, stellt die Grenzen von Ribemont wieder siegreich her, nur den Aargau und Basel gibt er an Burgund. Dieser listige, kluge alte Bauer, der in Wirklichkeit das Deutsche Reich geschaffen hat (nicht die Karolinger, deren Staatsgründung in den letzten Zügen lag, als Heinrich I. die deutschen Stämme, die schon völlig auseinandergekommen waren, wieder einte) hat eine Grenze im Westen geschaffen, die nun 350 Jahre lang stabil blieb. Nur auf einer Stelle erfuhr sie eine — allerdings gewaltige — Ausdehnung: Der Salfranke Konrad II. (1004—1039) erwarb die beiden, inzwischen vereinigten Burgund. Bis zum Mittelmeer reichte nun das Reich.

Man darf nicht vergessen, daß die Mönche von Gluny, die den Kampf gegen das Reich aufnahmen, großenteils französischen Volkstums waren, daß die päpstliche Politik gegen die Salier und die Hohenstaufen eng mit Frankreich zusammenarbeitete. Als 1250 Friedrich II. in Italien starb und das große Haus der Hohenstaufen niederging, da vollzog der französische Prinz Karl von Anjou die letzte Vernichtung der Hohenstaufen, richtete Konradin 1268 in Neapel hin, — unter dem Beifall des französischen Königs und auf den Rat des Papstes. 1246 aber hatte Karl von Anjou bereits dem Reich die Provence entrissen. Nacheinander verliert das Reich durch Philipp IV. von Frankreich die Vivarais, Diois, endlich das burgundische Erzbistum Lyon. Die Päpste, in Avignon unter französischer Aufsicht und meist selber Franzosen, besetzten die Bistümer bis zum Rhein nur mit Bischöfen, die sich Frankreich vorher verpflichtet haben. Da kommt der germanische Rückstoß. In der „Goldenen Sporenschlacht" von Kortrijk retten Zünfte und Bauern von Flandern die germanische Seele des Landes 1302; Karl IV. (1347—78) rettet Burgund dem Reich; aber im Rücken, die Verbindung zum Reich störend, entsteht die Schweizer Eidgenossenschaft. 1438 und 1444 prallt Frankreich wieder vor; seine Söldner, die „armen Gecken" (Armagnaken) stoßen bis Basel vor. Erst der Opfertod eines Schweizer Aufgebotes bei St. Jakob an der Birs rettet den Südwesten vor diesen Franzosenhaufen, die kläglicherweise Kaiser Friedrich III. selber eingeladen hatte, ein Aufstand der elsässischen Ritterschaft und Bauern treibt dann die Franzosen aus dem Land.

Burgunds Widerstand gebrochen

Da kommt in der Gestalt des neuburgundischen Reiches die französische Gefahr in neuer und stärkerer Form. 1363 ist die Bourgogne um Dijon an Philipp den Kühnen aus der Nebenlinie Valois des französischen Königshauses gekommen. Jetzt erwirbt dieses Haus gleichmäßig französische und Reichslehen: 1384 die Freigrafschaft Burgund, Flandern, Artois, Nevers, Reihel, dann Holland, Seeland, Friesland, Hennegau, Brabant, Namur, Limburg, Luxemburg. Karl der Kühne von Burgund erwirbt 1469 Breisgau und Oberelsaß, wo sein Landvogt Peter von Hagenbach eine wüste Schreckensherrschaft gegen alle Reichstreuen führt. 1473 erwirbt er Geldern, belagert schon 1475 Neuß; nur der Herzog von Lothringen widersteht ihm in Nancy mannhaft. Wieder erhebt sich das Volk, im Elsaß die „niedere Vereinigung", auch die Schweizer tun damals noch auf seiten des Deutschtums mit (noch war die Zeit der französischen „Jahrgelder" und des elenden Schweizer Separatismus nicht gekommen). So erliegt Karl der Kühne von Burgund, fällt gegen den reichstreuen Herzog von Lothringen vor Nanzig. Kaiser Maximilian, der „letzte" Ritter, rettet als Gemahl der Tochter Maria Karls des Kühnen die Reichslehen aus diesem Burgundischen Reich im Kampf gegen Frankreich für das Reich.

Frankreichs Einbruchsversuche

Eine schwache Stelle bleibt das Herzogtum Lothringen; denn in ihm eingeschlossen liegen die freien Reichsstädte und zugleich die Bistumsgebiete von Metz, Toul und Verdun. Hier gelingt es Frankreich, einzubrechen. Am 5. Oktober 1551 spielt der Reichsverräter Kurfürst Moritz von Sachsen dem französischen König Heinrich II. im Vertrag von Friedenwalde das Reichsvikariat von Metz, Toul und Verdun in die Hand. Der Franzose besetzt die sich verzweifelt wehrenden Städte und sieht damit im Herzen des großen, teils deutsch-, teils französischsprachigen, aber in allen seinen Teilen mit tiefer Hingabe am Reich hängenden Herzogtums Lothringen. Kaiser Karl V. konnte Metz nicht wieder erobern, die französische Sprengladung steckte fest im Körper des alten Reichsherzogtums.

Mit Karls V. Tode kam die ganze Westfront des Reiches — die Niederlande, Flandern, Luxemburg, Lothringen, die Freigrafschaft Burgund — als Teile des Reiches an die spanische Linie des Hauses Habsburg. Der Dreißigjährige Krieg nun bot Frankreich den nächsten Vorwand zum Eingreifen: es besetzte ganz Lothringen, behielt im Westfälischen Frieden neben den Reichsstädten nun auch die Bischofsgebiete von Metz, Toul und Verdun und zwang das Reich, ausdrücklich auf jede Unterstützung Spaniens und des verzweifelt unter begeisterter Hilfe seines treuen Volkes gegen die Franzosen ringenden Herzogs von Lothringen zu verzichten. Hier ging ein verzweifelter Kampf, in Lothringen ein echter Volkskrieg, weiter; im Pyrenäen-Frieden 1669 mußte aber Spanien, das viele Opfer für diese Lande gebracht hatte, aus dem Luxemburgischen Bestand Diedenhofen an Frankreich abtreten, alle Festungen Lothringens mußten geschleift, Sierck an Frankreich gegeben und diesem zugleich eine Militärstraße von Metz über Marsal nach Pfalzburg abgetreten werden. Aber noch lebte das arme, schöne Herzogtum Lothringen. Ludwig XIV. reißt durch seine Reunionskammern Stück für Stück von ihm an sich, aber in jedem der Raubkriege des „Sonnenkönigs" kämpft es für das Reich. Im Frieden von Rijswijk 1697 muß tatsächlich Frankreich dem Herzog von Lothringen sein Land — nicht aber die Militärstraße — wiedergeben.

Die Entscheidungsjahre 1735 und 1766

Erst 1735 im Polnischen Erbfolgekrieg erliegt schließlich Lothringen, muß an den Schwiegersohn Ludwigs XV., den vertriebenen Polenkönig Stanislaw Leszczynski, abgegeben werden, — nach einem letzten, erschütternden Kampf der Bevölkerung für ihre Reichsangehörigkeit. Dragonaden, Galgenbäume und Massenerschießungen haben dann schließlich Lothringen gebrochen — zu Frankreich. Von der Bauernschaft, auch der französisch sprechenden, wanderten nach 1735 Tausende in das Reich ab; viele von ihnen wurden im Banat angesiedelt. Der alte lothringische Reichsadel wanderte fast geschlossen in das Reich ab. All' die französisch klingenden Adelsnamen im alten Oesterreich stammen von solchen reichsgetreuen Lothringer Geschlechtern. Der Herzog selber wurde mit Toskana abgefunden. Sein Sohn Franz von Lothringen heiratete die schöne Maria Theresia.

1744, im Oesterreichischen Erbfolgekrieg, kam noch einmal eine Gelegenheit, das arme, schöne Lothringen zu befreien. Schon zündete die Bevölkerung Freudenfeuer an für das kaiserliche Heer, stand überall gegen die Franzosen auf, wo die ersten kaiserlichen Kroaten und Weißröcke auftauchten; dann aber brach der Zweite Schlesische Krieg aus, der Kampf zwischen Habsburg und Hohenzollern überschattete diesen letzte Ringen. Lothringen mußte aufgegeben werden, wurde 1766 nach dem Tode Stanislaw Leszczynskis mit Frankreich vereinigt, das die Sonderrechte, Verwaltung und Tradition des alten, über den Tod getreuen Reichsherzogtums mit Eifer auslöschte. Den Rest der äußeren Angleichung Lothringens schuf dann die Große Revolution, und da man leider 1814 und 1815 nach der Besiegung Napoleons die Lothringer Frage nicht wieder anschnitt, so sank das Land zu einer französischen Provinz von auffälliger Rückständigkeit zurück.

Die Bismarcksche Lösung

Als wir 1871 Deutschlothringen und einen schmalen Streifen französisch sprechender Bevölkerung erwarben, hob Deutschland dieses Land durch die Schaffung der lothringischen Industrie aus Armut und Rückständigkeit zu einer hohen wirtschaftlichen Bedeutung; aber es verstand nicht mehr, die Seele des Landes zu erwecken. Es sah nicht, daß selbst die französisch sprechenden Bewohner, erst recht die 78 Prozent der Bevölkerung ausmachenden Deutschen Nachfahren von Menschen waren, die noch unter den Galgen Ludwigs XIV. und Ludwigs XV. ihre rührende Treue zum Reich beteuert hatten. Man ließ sich von der verwestlichten Bourgeoisie in Metz blenden, sah nicht, daß der Metzer Klerus genau so für Frankreich arbeitete, wie reichsverräterisches Pfaffentum es schon zur Zeit der Päpste von Avignon getan hatte, erlaubte französische Sportverbände — die üblen „Lorraine sportive" und sah zu wenig, wie deutsch und reichsverbunden die Tradition der Bevölkerung war, wie etwa in Lothringen der prächtige katholische Pfarrer Pink in Waldhambach noch deutsche Volkslieder aus dem Volksmunde aufzeichnete, die in drei Bänden das reichhaltigste Volksliedgut des deutschen Sprachgebietes überhaupt birgt.

Wirtschaftlich und verwaltungsmäßig arbeitete das deutsche Kaiserreich sicher gut; die Volksseele verstand es nicht zu mobilisieren. Die Verkoppelung mit dem sehr anders gearteten Elsaß, die unklare Stellung als Reichsland, das Ungeschick in der Kirchenfrage — man duldete die Französelei des hohen Klerus und ermutigte die oft sehr reichsbewußte untere Geistlichkeit nicht —, vor allem die Begünstigung der genau wie im Elsaß französierenden Bourgeoisie, statt, notfalls „rot", mit den Interessen der Arbeiter und Bauern gegen die verwestlichten Geldsäcke zu regieren, — all das waren ebenso viel Fehler.

Soll sie einen Dienstmann rufen?

Nun, ihre Hühneraugen würden dennoch schmerzen. Lieber dagegen etwas tun: Elastocorn mit dem Filzring drauflegen! Dann bereitet das Gehen keine Schmerzen, und in ein paar Tagen sind die Hühneraugen weg.

Gegen Hühneraugen ELASTOCORN

Französisierungsversuche nach 1918

Frankreich hat zwar nach dem Weltkrieg allein 143 000 Deutsche vertrieben, aber es füllte nun die Lothringische Industrie mit dem bunten Schwall seiner ausländischen Arbeiter — Polen, Nordafrikaner, Italiener, Katalanen, Südslawen, so daß in manchen Werken die Arbeitsordnung in 18 Sprachen angeschlagen wurde. Es machte Lothringen wieder zur abgelegenen Grenzprovinz, zum Hinterland der Maginot-Linie. Wirtschaftlich blieb die Landwirtschaft stehen. Zielbewußt wurde versucht, durch die vielen fremden Elemente die heimische Bevölkerung zu durchsetzen, aufzulösen und so einzuschmelzen. Es ist gottlob nur zum geringsten Teil gelungen.

Wenn wir von Lothringen sprechen, sollten wir nicht nur an den Teil des alten Herzogtums Lothringen denken, der 1871 im Frieden von Frankfurt von Bismarck erworben und zu einem Teil des damaligen „Reichslandes Elsaß-Lothringen" gemacht wurde, sondern uns daran erinnern, daß Nanzig die alte Hauptstadt des Herzogtums Lothringen im alten Reich war, das dieses Verdun, Longwy und Toul mit einschloß, im Westen überall an die Maas grenzte und diese auf einigen Punkten sogar überschritt. Im Vers des Deutschland-Liedes „Von der Maas bis an die Memel..." ist diese Erinnerung der alten, reichsmäßigen Grenze Reichslothringens, wenn auch für die meisten Menschen nicht mehr bewußt, noch erhalten.

Berlin opferte 1,6 Millionen Reichsmark. Der erste Opfersonntag des zweiten Kriegswinterhilfswerkes hat für die Reichshauptstadt nach der vorläufigen Zählung das gewaltige Ergebnis von 1,6 Millionen Reichsmark erbracht. Verglichen mit dem ersten Opfersonntag des ersten Kriegswinterhilfswerkes ist dies eine Steigerung um 600 000 Reichsmark.

Sil spart Zeit beim Wäschespülen

Sil holt alle Laugenreste aus dem Gewebe!

Pflicht des Herzens

Die Pflicht bindet Mensch an Menschen. Aus ihr wächst das Volk; aus ihr erhebt sich die geeinte Nation in ihrer ganzen Kraft. Pflicht aller Pflichten ist die Kriegspflicht. Wer von uns kennt sie nicht? Ist sie uns nicht gar zur heiligen Pflicht geworden? Ist uns der Krieg nicht eine Sache des Herzens geworden?

Es ist schon so. Mehr denn je schlagen heute die Herzen des einzelnen im Pulsschlag des Ganzen. Im Kreislauf unseres Volkskörpers pulst das Blut all der einzelnen. Motor der Volksgemeinschaft geworden, gibt es unserem Volk die Kraft der Pflicht, jener Pflicht, die uns alle eins sein läßt, einer für alle, alle für einen.

Einer der herrlichsten Prüfsteine dieses heiligen deutschen Pflichtbewußtseins ist das Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes. An ihm beweist sich der deutsche Mensch, beweisen sie sich alle, jung und alt, arm und reich.

Ein schönes Beispiel haben wir erst heute wieder erlebt. Eine kleine Gemeinschaft junger deutscher Menschen, eine Lehrbauwerkstätte, hat zum ersten Opfersonntag des diesjährigen Kriegs-WHW ihr Opfer beigetragen. Sie legten zusammen, bis ein Betrag beieinander war, opferten so bis den zehnten Teil ihres „Verdienstes" und schickten den Betrag ans „HB" zur Weiterbeförderung an die richtige Stelle. Einige waren unter den Jungen, die sich mit einer höheren Opferspende gar ihren bereits „versiebten" Urlaubstag wieder zurückgewannen....

Und so wie diese Jungen sich ihre Groschen regelrecht vom Mund absparten, so hat auch die Gemeinschaft der Mannheimer Volksgenossen an diesem vergangenen ersten Opfersonntag des Kriegs-WHW 1940/41 einen herrlichen Beweis der Pflicht des Herzens gegeben, jener Pflicht, deren Pulsschlag vom Herzen aus sich der Gemeinschaft verströmt. Hat dieser Eintopfsonntag in Mannheim doch ein vorläufiges Gesamtergebnis von 106 909.35 Mark — ein Gesamtergebnis, das einzigartig dasteht und eine Höchstleistung gegenüber den vergangenen WHW-Jahren darstellt. Beträgt der Unterschied doch zu dem Ergebnis des ersten Opfersonntags im Vorjahr (mit 61 022.24 Mark) ein Mehr von 75,20 Prozent!

Mannheim hat geopfert, ist seiner Herzenspflicht in bemerkenswerter Weise nachgekommen. Mannheim hat mitgeholfen an dem großen Aufbauwerk des Führers, hat seinen Volksgenossen, die nun aus vielen Grenzgebieten in die große deutsche Heimat zurückkehren, die helfende Hand hingestreckt. Weil auch sie Deutsche sind, wie wir... hgn.

Feldpostpäckchen bis 1000 Gramm

Die Mitteilung der Deutschen Reichspost, daß Feldpostpäckchen bis 1000 Gramm wieder zugelassen sind, gilt nur für den Verkehr von der Heimat nach dem Felde. In umgekehrter Richtung sind nach wie vor nur Feldpostpäckchen bis zum Höchstgewicht von 500 Gramm zugelassen.

Neues aus Friedrichsfeld

Die Altpapiersammlung am letzten Samstag im hiesigen Ortsgruppenbereich konnte mit einem guten Erfolg abgeschlossen werden. Der Turnverein Friedrichsfeld erzielte bei einem Sportfest in Frankenthal wieder recht gute Resultate, und zwar bei den Alten Herren wurde Friedrich Hennze im 400-Meter-Lauf und im Hochsprung Erster. Im Frauenspeerwerfen konnte Fräulein Friesel den Sieg an sich bringen.

Gefreiter Pfaff, der in sportlicher Hinsicht schon öfters von sich hören machte und jetzt seiner Wehrpflicht genügt, konnte in Wien den 400-Meter-Lauf in 49,8 Sekunden an sich bringen. Diese Zeit bedeutet Jahresbestleistung der Ostmark.

Herr David Hilbmann, wohnhaft Rappoltsweiler Straße 8, konnte dieser Tage in guter Gesundheit seinen 81. Geburtstag begehen. Josef Schröder, Neudorfstraße 19, wurde mit dem Schutzwallehrenzeichen ausgezeichnet.

WICHTIG FÜR DIE VERDUNKELUNG!

10. September

Sonnenaufgang	6.51 Uhr
Sonnenuntergang	19.52 Uhr
Mondaufgang	16.30 Uhr

Wenn man gegen die Luftschutzpflichten verstößt

Erläuterungen aus dem Reichsluftfahrtministerium / Was man zu tun und zu lassen hat

Ueber die verwaltungs- und strafrechtlichen Folgen bei Verstößen gegen die Luftschutzpflicht äußerst sich Oberregierungsrat Dr. Marsow vom Reichsluftfahrtministerium in der Zeitschrift „Die Sirene". Die Luftschutzpflichten, die nach dem Luftschutzgesetz alle Deutschen sowie Ausländer und Staatenlose zu erfüllen haben, sind:

Luftschutzdienstpflicht, Luftschutzsachleistungspflicht, und die Verpflichtung zu luftschutzmäßigem Verhalten. Für die Sachleistung, Hergabe eines Kraftwagens usw. wird eine Vergütung gewährt, wenn sie billigerweise nicht unentgeltlich gefordert werden kann. Die Luftschutzdienstpflicht wird durch polizeiliche Heranziehung eingeleitet. Die Pflicht zu luftschutzmäßigem Verhalten umfaßt darüber hinaus, ohne zur Luftschutzdienstpflicht und zur -sachleistungspflicht zu gehören, insbesondere die Herrichtung von Luftschutzräumen, Beschaffung von Luftschutzgerät, Entrümpelung, Verdunkelung und das luftschutzmäßige Verhalten bei Fliegeralarm. Die Ueberwachung erfolgt durch die Polizei, die polizeiliche Zwangsmittel anwenden oder strafrechtliche Ahndung herbeiführen kann.

Die Polizei bedient sich zur Ueberwachung der Pflichten verschiedener Hilfspersonen, insbesondere der Amtsträger des Reichsluftschutzbundes. Diese Hilfspersonen werden damit im staatlichen Auftrag tätig. Wer sich ihnen widersetzt, wird ebenso behandelt, wie bei Gewaltmaßnahmen gegen andere öffentliche Dienste.

Die Verpflichtung zum Aufsuchen von Luftschutzräumen, die in das Gebiet der Pflichten zu luftschutzmäßigem Verhalten gehört, ist in der letzten Zeit wiederholt erörtert worden. § 2 Abs. 2 Nr. 1 der X. Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz sagt dazu: Nach Auslösung des Fliegeralarms haben sich alle Personen sofort in die vorhandenen Luftschutzräume zu begeben. Die Verpflichtung zum Aufenthalt im Luftschutzraum erstreckt sich nicht auf Personen, deren körperlicher Zustand dies nicht zuläßt, einschließlich des Pflegepersonals. — Wie der Referent erklärt, hat der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe nach langjährigen Versuchen und Erfahrungen das Aufsuchen der Luftschutzräume nach Maßgabe der genannten Vorschrift zur gesetzlichen Pflicht erhoben.

Schlechtes Beispiel schadet

Die Richtigkeit hat sich auch bei den jüngsten Luftangriffen voll bestätigt. Selbst wenn Luftschutzräume nicht vorhanden sind, bietet der Kellerraum immer noch den besten Schutz gegen Bomben. Da die Vorschrift eine Pflicht auslöst, die dem eigenen Schutz des Pflichtigen dient, ist bei Erlaß des Gesetzes von der selbstverständlichen Befolgung ausgegangen und deswegen davon abgesehen worden, sie unter Zwangsmaßnahmen oder Strafen zu stellen. Wer den Luftschutzraum jedoch bei Luftangriffen nicht aufsucht, setzt nicht nur sein Leben aufs Spiel, sondern schadet auch durch sein schlechtes Beispiel der gemeinsamen Sache. Außerdem müssen Zuwiderhandelnde mit Nachteilen bei etwaiger Entschädigung durch das Reich rechnen. Für die in Berlin vorliegenden Sonderverhältnisse hinsichtlich des Zeitpunktes, in dem die Luftschutzräume aufzusuchen sind, wird auf die allgemeinen Bekanntmachungen in der Presse Bezug genommen. Die Luftschutzkräfte sind zur Erfüllung aller Dienstobliegenheiten verpflichtet. So können z. B. Selbstschutzkräfte, die nicht der dienstlichen Weisung des Luftschutzwartes, den Luftschutzraum aufzusuchen, nachkommen, bestraft werden.

Die Luftschutzpflicht der Gaststätten

In diesen Tagen ist auch der Luftschutz in Gaststätten von aktueller Bedeutung. Der Reichsluftschutzbund teilt mit, daß jede Gaststätte für den Schutz ihrer Gäste selbst zu sorgen hat, d. h. für einen eigens für Gäste und Personal bestimmten Luftschutzraum, falls der Luftschutzraum des betreffenden Hauses, was meist der Fall sein wird, nicht ausreicht. Gäste bei Fliegeralarm in den nächsten öffentlichen Luftschutzraum zu verweisen, ist nicht gestattet. Oeffentliche Luftschutzräume dienen solchen Straßenpassanten, die den Luftschutzraum ihrer Gemeinschaft nicht mehr rechtzeitig erreichen können.

Die Altersgrenze im Luftschutzdienst

An das Präsidium des Reichsluftschutzbundes wandte sich eine über 60 Jahre alte Frau, die erklärte, sie fühle sich kränklich und nicht mehr in der Lage, in ihrem Wohnhause den Luftschutzdienst mitzumachen. Ihre Frage, wer sie von dem Dienst befreie bzw. wo sie sich abmelden müsse, wird vom Präsidium des RLB in der „Sirene" mit folgenden aufklärenden Feststellungen beantwortet:

Gewiß sollen Personen, die infolge ihres Lebensalters oder ihres Gesundheitszustandes ungeeignet erscheinen, zu persönlichen Diensten im Luftschutz nicht herangezogen werden. Die Feststellung aber, ob der einzelne für den in Frage kommenden Einsatz ungeeignet ist, kann nicht seinem Ermessen überlassen bleiben, sondern ist durch ärztliche Untersuchung zu treffen. Wer glaubt, seinen Dienst als Selbstschutzkraft nicht mehr versehen zu können, muß sich auf seinem Polizeirevier melden. Dort wird entschieden, ob eine amtsärztliche Untersuchung notwendig ist. Diese Untersuchung sowie etwa notwendige ärztliche Atteste sind aus eigenen Mitteln zu bestreiten.

Wir gratulieren!

Mit dem EK. II ausgezeichnet wurden: Gefreiter Paul Stumpf, G 5, 1; Gefreiter Friedrich Heckmann, Wallstadt, Wallstatter Straße 181; Soldat Damion Würges, Waghäusel, Kirlacher Straße.

Das EK. II und das deutsche Schutzwallehrenzeichen erhielt Gefreiter Joseph Berberich, Mannheim-Waldhof, Weizenstraße 15.

Das Schutzwallehrenzeichen erhielten: Eugen Böringer, H 2, 3; Alfred Hentsch, J 4a, 9.

25jähriges Dienstjubiläum. Herr Philipp Röder, Friedrichsring 16, feiert heute im Dienst des Städtischen Krankenhauses sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Den 80. Geburtstag begeht Frau Wilhelmine Wagner, Q 3, 4.

Goldene Hochzeit. Dieses seltene Fest begehen Rentner Damasius Becherer und Frau Katharina geb. Stein.

Schuhsohlen werden nicht rationiert

Haben Sie Ihre Kleiderkarte abstempeln lassen?

In einer öffentlichen Bekanntmachung der Kreishandwerkerschaft und der Schuhmacher-Innung, die am 1. September im „HB" veröffentlicht worden ist, wurde darauf hingewiesen, daß bei den in der Schuhmacher-Innung zusammengeschlossenen Schuhmacherbetrieben Kundenlisten für Schuhbesohlungen aufgelegt werden.

Inzwischen haben sich über diese Maßnahme innerhalb der Bevölkerung mancherlei Unklarheiten gebildet. Zwar wird in Kürze das Städtische Ernährungs- und Wirtschaftsamt zu dieser Angelegenheit nochmals amtlich Stellung nehmen, doch können wir zur allgemeinen Klärung der Sachlage heute schon einige Zweifel beheben.

In der besagten Bekanntmachung der Kreishandwerkerschaft und der hiesigen Schuhmacher-Innung hieß es, daß die in der Schuhmacher-Innung Mannheim zusammengeschlossenen Schuhmacherbetriebe gemäß der Verordnung der Reichsstelle für Lederwirtschaft die Eintragungen in die aufliegenden Kundenlisten vornehmen und daß die Kundenlisten bei den einzelnen Schuhmacherbetrieben am 2., 3., 4., 5., 9., 10., 11. und 12. September in der Zeit von 17 bis 19 Uhr aufliegen. Zur Eintragung müssen die Reichskleiderkarten dem betreffenden Schuhmacherbetrieb zur Abstempelung vorgelegt werden.

Mit dieser Maßnahme wird nun nicht etwa eine strenge Rationierung aller Schuhreparaturen (Schuhbesohlungen usw.) eingeführt. Sie will dagegen lediglich einen Ueberblick über den Bedarf erreichen. Aus diesem Grunde hat die Handwerkskammer als Trägerin der Organisation die Kreishandwerkerschaft mit der Durchführung beauftragt und die Mannheimer Schuhmacher-Innung eingeschaltet. Für die einzelnen Schuhmacherbetriebe wurde entsprechend ihrem Leistungsumfang jeweils eine bestimmte, begrenzte Anzahl von Kunden festgelegt. Die Eintragung des einzelnen Kunden in der Kundenliste des Schuhmacherbetriebes wird durch den Stempel, den der Schuhmacherbetrieb auf die alte Reichskleiderkarte des Kunden aufdrückt, bescheinigt. So wird beispielsweise auch vermieden, daß man sich in mehreren Schuhmacherbetrieben eintragen lassen kann. Ueberdies wird jedes Familienmitglied einzeln in die Liste aufgenommen, nicht etwa bloß die Gesamtanzahl der Familienmitglieder eines Kunden vermerkt. Diese Liste ist zur Aufnahme der Namen, des Berufes, der Wohnung, aber auch zum Vermerk der einzelnen Reparaturen und ihrer Daten, ihrer Art und der Art des aufgewendeten Materials, so daß man allerzeit den Gesamtbedarf eines Kunden an Schuhbesohlungen und sonstigen Reparaturen überblicken kann. Die Bezeich- „E" auf der Liste bedeutet Erwachsene, „K" Kinder im Alter von drei bis 14 Jahren; Kinder unter drei Jahren werden nicht eingetragen.

Besondere Aufmerksamkeit gilt es bei dieser Ordnung der alten Reichskleiderkarte zu schenken, deren Stammabschnitt dadurch eine besondere Bedeutung erlangt hat. Man wird ihn nun beim Verbrauch der letzten Punkte an der Karte nicht aus der Hand geben dürfen, will man nicht seinen Ausweis für die Eintragung in die Kundenliste bei seinem Schuhmacher hergeben.

Was nun jene Volksgenossen anbelangt, die bis zum Ablauf der bis zum 12. September laufenden FFrist nicht mehr in einer Kundenliste unterkommen konnten, so wird auch fur diese noch eine Zuteilungsmöglichkeit bestehen. Sie werden sich nach Ablauf dieser Frist beim Städtischen Ernährungs- und Wirtschaftsamt melden, das sie alsdann einem geeigneten Schuhmachereibetrieb zuweisen wird. Im übrigen sind bereits die für die gewissen Mangelberufe in Aussicht genommenen Abhilfemaßnahmen zur Beschaffung genügender Fachkräfte eingeleitet worden, die sich bis in kurzer Zeit alsdann auch auswirken werden. Selbst Betriebe des Schuhhandels und der Schuhindustrie haben sich mit ihren Einrichtungen in den Dienst der Schuhreparaturen eingeschaltet. Aber es ist nicht zuletzt auch notwendig geworden, auf einen Umstand hinzuweisen, der naturgemäß jeden geordneten Ablauf stören muß: die Vorratsbesohlung. Aus völlig aus der Luft gegriffener übertriebener Besorgnis haben Familien in den letzten Wochen ihre gesamten Schuhbestände „vorsorglich" einmal überholen lassen, so daß bei manchen Schuhmachereibetrieben Hunderte von reparierten Paaren wochenlang stehen blieben und andere — wirklich dringliche Arbeiten liegen bleiben mußten. Das ist genau so unsinnig wie alle anderen sogenannten Angstkäufe, die unbedingt vermieden werden müssen. hgn.

Vertrauen einer 80jährigen mißbraucht

Acht Monate Gefängnis für eine gemeine Tat

In Heidelberg erschlich sich der 50 Jahre alte Konrad Hölzel aus Mannheim-Sandhofen das Vertrauen einer Achtzigjährigen. Er ging in ihrer Wohnung ein und aus. Eines Tages fügte es sich, daß die Ahnungslose auf dem Tisch zwei Sparkassenbücher liegen hatte, die der Angeklagte entdeckte. Das Sparkassenbuch mit dem höheren Betrag verschwand in seiner Tasche und H. empfahl sich. In Mannheim hob er einmal 500 Mark ab und bei seinem zweiten Besuch ließ er sich noch die Zinsen mit 38.60 Mark auszahlen.

Wenn auch die Achtzigjährige sonst für ihn nichts bedeutete, die Sucht nach Geld zog ihn immer wieder in ihre Wohnung. Als er am 9. Juli, das Sparkassenbuch in der Tasche, ihr Haus verließ, verjüngten sich seine Schritte. Aber wie gewonnen, so zerronnen. Der Angeklagte beteuerte vor dem Richter, daß er gar nicht wisse, wie es kam, daß auf einmal das Geld alle war. Kleider, Schuhe und andere Kleinigkeiten — und ein bißchen flottes Leben hinterm Stammtisch!

Das Schlimme an dieser Diebstahlsaffäre war sein anfängliches Leugnen. Eine andere Frau wurde des Diebstahls verdächtigt, sie kam in Untersuchungshaft und konnte erst wieder die Freiheit gewinnen, als es dem Angeklagten einfiel, endlich ein Geständnis abzulegn. Aus den Strafakten ließ sich sein Charakter erkennen. Neun Vorstrafen, so u. a. für Kuppelei und Betrug, kennzeichnen die üble Gesinnung von H.

Alle diese Erschwerungsgründe konnten im Strafmaß nicht unberücksichtigt gelassen werden. Deshalb schien dem Richter die beantragte Strafe von acht Monaten Gefängnis für ausreichend. Er nahm die Strafe an und wurde verwarnt, denn sein nächster Fall könnten ihm die Zuchthaustore öffnen. gu.

Einzelfragen um die neuen Punkte

Gebrauchte Spinnstoffwaren weiter frei / Umtausch gestattet

Der Leiter der Fachgruppe Bekleidung, Textil und Leder der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hat in Anpassung an die Aenderungen, die sich durch die Einführung der zweiten Reichskleiderkarte ergeben haben, neue von dem Reichsbeauftragten für Kleidung und verwandte Gebiete gebilligte Richtlinien für die Abgabe von Spinnstoffwaren erlassen. In ihnen sind auch einige für die Verbraucher wichtige Hinweise enthalten.

Gebrauchte Spinnstoffwaren, d. h. durch längeren Gebrauch abgenutzte, sind von der Bezugsscheinpflicht und Kleiderkartenpflicht ausgenommen. Ihr Verkauf an die Verbraucher unterliegt daher keinen Beschränkungen. Es ist auch im zweiten Bewirtschaftungsjahr durchaus zulässig, daß ein Verbraucher das ganze Jahr über seine Punkte aufspart, etwa um sie erst kurz vor Ablauf der Gültigkeitsdauer der Karte zu Anschaffungen zu verwenden. Den Verkaufsstellen ist es nach wie vor untersagt, die Karteninhaber zu veranlassen, fällige Kartenabschnitte zu nicht unbedingt notwendigen Anschaffungen aufzubrauchen.

Vorgriff streng verboten

Auch im zweiten Bewirtschaftsjahr soll mit den Spinnstoffvorräten sparsam umgegangen werden. Die Reichskleiderkarte soll nur den tatsächlich auftretenden Ergänzungsbedarf des Verbrauches an Bekleidungsgegenständen sicherstellen. Es ist streng verboten, Abschnitte der Reichskleiderkarte vor dem auf ihnen aufgedruckten Fälligkeitstermin anzunehmen und dafür den Verbrauchern Ware auszuhändigen. Wie im ersten Bewirtschaftungsjahr gelten hiervon aber Ausnahmen. Beim Verkauf solcher Waren, die mindestens 40 Punkte erfordern, kann bei der Männerkarte auf 44 besonders gekennzeichnete Abschnitte vor deren Fälligkeit vorgegriffen werden. Das gleiche gilt für die zur Herstellung dieser Waren benötigten Stoffe mit Futter. Ein entsprechender Vorgriff auf 33 Abschnitte ist bei den Frauen-, Knaben- und Mädchenkarten beim Kauf solcher Waren möglich, die mit mindestens 30 Punkten bewertet sind; ebenso kann auf 22 Abschnitte der Kleinkinderkarte für Waren vorgegriffen werden, die mit mindestens 20 Punkten bewertet sind. Auch hier gilt jeweils das gleiche für die zur Herstellung der Waren benötigten Stoffe mit Futter.

Bei der Männer-Kleiderkarte darf zum Kauf eines Wintermantels oder des dafür benötigten Stoffes mit Futter ab 1. Dezember 1940 außer den auf die nicht besonders gekennzeichneten, ab 1. März 1941 gültigen Punkte vorgegriffen werden. Jeder Verbraucher kann aber auch abwarten, bis eine ausreichende Anzahl von Abschnitten seiner Reichskleiderkarte gültig geworden ist, um sodann das benötigte Kleidungsstück ohne Vorgriff zu kaufen.

Keine Frau auf Männerkarte

Der handelsübliche Umtausch verkaufter Waren ist nach wie vor gestattet. Er ist aber wiederum aus Waren gleicher Art und für den Bedarf desselben Karteninhabers beschränkt. Es ist also nicht gestattet, z. B. einen auf Männerkarte eingekauften Artikel gegen einen solchen der Frauenkarte umzutauschen.

Das Reservieren von bezugsbeschränkten Waren ist nur gegen Abgabe des Bezugsscheins oder gegen Abtrennung der Punkte, die bereits fällig sind, zulässig. Länger als vier Wochen dürfen bezugsbeschränkte Waren nicht zurückgelegt werden. — Söckchen für Frauen, Knaben und Mädchen bleiben, wie gemeldet, punktpflichtig. Zum Unterschied gegen das erste Bewirtschaftungsjahr wird aber für sie die Abgabe eines Bezugsnachweises (Kontrollabschnittes) nicht mehr verlangt.

MARCHIVUM

Stolze Bilanz der Opferbereitschaft

15 Millionen Reichsmark opferte der Gau Baden

Gauamtsleiter Dinkel erstattete dem Gauleiter den Rechenschaftsbericht über das Kriegs-Winterhilfswerk 1939/40

Aus Anlaß der Eröffnung des zweiten Kriegswinterhilfswerkes erstattete der Leiter des Amtes für Volkswohlfahrt der NSDAP im Gau Baden und Gaubeauftragte für das Kriegswinterhilfswerk, Gauamtsleiter Dinkel, dem Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner einen umfassenden Rechenschaftsbericht über das erste Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes 1939/40. Daraus ging hervor, daß das Gesamtspendeaufkommen des Grenzgaues Baden von 7 Millionen Reichsmark im ersten Winterhilfswerk 1933/34 auf rund 15 Millionen RM im ersten Kriegswinterhilfswerk 1939/40 angestiegen ist. In gleicher Weise sind die Leistungen im Rahmen des WHW angewachsen. So ist dieses Kriegswinterhilfswerk — nach den Worten Dr. Goebbels anläßlich der Eröffnung des zweiten Kriegswinterhilfswerkes im Berliner Sportpalast — zur gewaltigsten sozialen Volksabstimmung geworden. Der Gau Baden hat hierfür im vergangenen Kriegswinter ungezählte lebendige Beweise erbracht. Dafür mögen vornehmlich auch die Zahlen des Rechenschaftsberichtes über das erste Kriegswinterhilfswerk 1939/40 zeugen.

Bedeutende Steigerung gegenüber dem Vorjahr

Das Gesamtaufkommen des Gaues Baden im ersten Kriegswinterhilfswerk beträgt 14 829 732 Reichsmark. Damit wurde das Ergebnis des Winterhilfswerkes 1938/39 um 1 780 000 Reichsmark überschritten, was einer Steigerung von 13,56 v. H. gleichkommt. Gegenüber dem ersten Winterhilfswerk 1933/34 bedeutet das Ergebnis des ersten Kriegswinterhilfswerkes 1939/40 eine Steigerung von über 90 v. H. oder rund 7 130 000 RM. Der Bedeutung dieser Zahlen wird man sich erst bewußt, wenn man berücksichtigt, daß der Gau Baden 10 Monate lang zum Operationsgebiet der deutschen Wehrmacht gehörte und damit in erhöhtem Maße sich den Erfordernissen des Krieges anpassen mußte. Um so mehr darf es alle Deutschen am Oberrhein mit berechtigtem Stolz erfüllen, wenn man die Zahlen der einzelnen Reichs- und Gaustraßensammlungen im ersten Kriegswinterhilfswerk vernimmt.

Im Gau Baden wurden im vergangenen Winter bei Reichs- und Gaustraßensammlungen insgesamt 7 229 512 Abzeichen verkauft und dafür ein Betrag von 2 678 728 RM erlöst. Das bedeutet eine Ergebnis-Steigerung von 1 016 154 RM oder 60 v. H. gegenüber dem Winterhilfswerk 1938/39. Die Opfer von Lohn und Gehalt, die die Schaffenden in der Heimat mit selbstverständlicher Bereitwilligkeit auf sich nahmen, betrugen 2 585 750 RM, wobei gegenüber dem Vorjahr ein Rückgang von nur 100 000 RM zu verzeichnen ist. Wenn man berücksichtigt, daß die Zahl der Beschäftigten durch die Einberufungen zur Wehrmacht insgesamt nicht unerheblich zurückgegangen ist, so kann diese Zahl als ein überaus positives Zeichen für die Opferfreudigkeit der Heimat gewertet werden.

Wirkliche Opfersonntage

Besonders erfreulich sind die Ergebnisse der Opfersonntage im ersten Kriegswinterhilfswerk, die an die Stelle der Eintopfsonntage in den vergangenen Winterhilfswerken getreten sind. An den sechs Opfersonntagen im Kriegswinter 1939/40 opferten die Familien des Gaues Baden insgesamt 2 119 936 Reichsmark, womit das Ergebnis der Eintopfsonntage im Winterhilfswerk 1938/39 um 687 989 RM, also um 48 v. H. übertroffen wurde. Gerade diese Zahl stellt dem Gemeinschaftsgeist der Badener das beste Zeugnis aus.

Als Beispiele für die Opferbereitschaft des Grenzgaues Baden seien hier nur einige wenige Zahlen angeführt: Am „Tag der deutschen Polizei" konnte das Sammelergebnis gegenüber dem Vorjahr um 30 v. H. gesteigert werden, am „Tag der deutschen Wehrmacht" gar um 136,1 v. H. Der „Tag der nationalen Solidarität" wurde im ersten Kriegswinterhilfswerk im Gau Baden als „Opfertag des Grenzgaues Baden" durchgeführt und erbrachte mit 1 257 302 RM gegenüber dem „Tag der nationalen Solidarität" des Winterhilfswerkes 1938/39 eine Ergebnissteigerung von 478 806 RM oder 61,5 v. H.

Stolze Bilanz der Leistungen

Auf die Frage, was mit diesen Riesensummen geschieht, hat bereits Reichsminister Dr. Goebbels in seinem großen Rechenschaftsbericht in klarer und überzeugender Weise Antwort gegeben. Auch der Gau Baden hat an diesem Leistungsbericht seinen Anteil. Die Hilfsbedürftigen des Gaues Baden erhielten im Kriegswinter 1939/40 Zuteilungen in Höhe von insgesamt 5 414 636,36 RM und außerdem Sachspenden im Werte von 445 977,26 RM. Bekanntlich erfolgte die Zustellung im ersten Kriegswinterhilfswerk erstmals in Form von Wertscheinen in Höhe von 50 Rpf., 1 und 5 Reichsmark, von denen in Baden insgesamt 9 348 716 ausgegeben wurden. Neben der Zuteilung an Nahrungs- und Genußmitteln im Werte von 127 215,50 RM hat der Gau Baden für die ostmärkischen Gaue Steiermark und Salzburg rund 100 000 Kilogramm Obst- und Gemüsekonserven zur Verfügung gestellt.

Auch im Kriege konnten im Gau Baden aus den Mitteln des Winterhilfswerkes für das Hilfswerk „Mutter und Kind" erhebliche Beträge zur Verfügung gestellt werden. Im Jahre 1939/40 konnten sich 1550 Mütter des Gaues Baden mehrere Wochen in eigenen Heimen der NS-Volkswohlfahrt erholen. Im Rahmen der Kinderlandverschickung konnten 7346 Kinder in Erholungsheimen untergebracht werden. 1124 alleinstehende Frontsoldaten fanden im Rahmen der Hitler-Freiplatzspende freudige Aufnahme in badischen Familien. Die Zahl der NSV-Dauerkindergärten erhöhte sich trotz der vorübergehend notwendig gewordenen Freimachung der Grenzgebiete von 273 auf 304, in denen 16 600 Kleinkinder betreut und gepflegt wurden. Die Zahl der NS-Gemeinde-Stationen beträgt heute 286 mit 163 mitbetreuten Gemeinden.

Den ehrenamtlichen Helfern gebührt der Dank

Nach den Worten des Führers stellt das Winterhilfswerk die machtvollste Demonstration unseres sozialistischen Gemeinschaftswillen dar. Die angeführten wenigen Zahlen mögen für den Gau Baden den Beweis dafür erbringen. Dabei darf aber eines nicht vergessen werden: All das wäre nicht möglich gewesen, ohne die stete Einsatzbereitschaft der ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen, die sich freiwillig der NS-Volkswohlfahrt zur Verfügung stellten. 1870 Dienststellen der NS-Volkswohlfahrt bewältigten im Gau Baden die gewaltigen organisatorischen Aufgaben. Für sie arbeiteten rund 30 000 Politische Leiter, Frauenschaftswalterinnen, NSV-Walter, Helfer und Helferinnen sowie annähernd 200 000 Volksgenossen im Rahmen der Straßen- und Haussammlungen. In über 200 Nähstuben wurden in enger Zusammenarbeit mit der NS-Frauenschaft viele Zehntausende Kleidungsstücke hergestellt und ausgebessert. Für die direkte Verpflegung von Hilfsbedürftigen sorgten zwölf Küchen, denen zum Teil Wärmestuben angeschlossen waren.

Der Dank an alle Helfer und Helferinnen, die den gewaltigen Erfolg des ersten Kriegswinterhilfswerkes ermöglichten, bedeutet zugleich eine Verpflichtung zur erhöhten Einsatzbereitschaft im bevorstehenden zweiten Kriegswinterhilfswerk. Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner hat alle Deutschen am Oberrhein zu Beginn des zweiten Kriegswinterhilfswerkes aufgerufen, opferfreudig an dem gewaltigsten Gemeinschaftswerk aller Deutschen mitzuarbeiten. An uns allen liegt es nun, dafür zu sorgen, daß diesem Appell die Tat auf dem Fuß folgt. Diese Tat kann aber nur im Zeichen des deutschen Sozialismus stehen.

Friedrich Karl Haas.

Heidelberger Wochenbrief

Das Stadttheater rüstet sich / Bekämpfung der Tuberkulose / Die Goethe-Medaille für Professor Panzer

Auf den dicken, schweren Drahtseilen, die sich da und dort über den Neckar ziehen, da an ihnen die Boote von einem zum anderen Ufer laufen, ist in letzter Zeit fast täglich große Generalversammlung. Die Schwalben zwitschern über dem Neckar Abschied von Heidelberg und seinem Sommer. Der große Flug gen Süden beginnt und ganz allmählich machen sich unsere kleinen munteren Sommergäste fluchtbereit.

*

Der Kurpfälzische Tiergarten hat zum Sommerausklang einen neuen Hirsch erworben, der nun im Preisausschreiben von den Heidelbergern mit dem schönsten hirschwürdigen Namen „benannt" werden soll.

*

Mit dem Monat September hat das Heidelberger Stadttheater seine Pforten, wenn auch zunächst erst für emsiges Arbeiten und Proben hinter den Kulissen, wiedergeöffnet. Am Sonntag, 22. September, nimmt die neue Spielzeit mit einer Neuinszenierung von Mozarts „Don Juan" ihren Anfang. Das Schauspiel bereitet als Erstaufführung Lessings unsterbliches Lustspiel „Minna von Barnhelm" vor. Als weitere Erstaufführungen verheißt der Spielplan: als erste Operette „Die Kosakenbraut" von Czajanek, Graffs Lustspiel „Die Primanerin" und Lortzings klassische Oper „Der Wildschütz". Mit großen Erwartungen sieht man der neuen Spielzeit entgegen, denn eine außergewöhnliche große Zahl neuverpflichteter Kräfte verspricht neue Leistungen.

*

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" tritt in diesen Tagen mit einem umfassenden Winterspielplan hervor. Das neue Winterprogramm 1940/41 steht in engster Verbindung und Zusammenarbeit mit der Stadt Heidelberg. Neben den Veranstaltungen von Theater, Städtischen Sinfoniekonzerten, Kammermusiken, Buchvereinsveranstaltungen verdienen die Vorträge und Dichterlesungen der Deutschen Volksbildungsstätte besondere Beachtung. Es lesen die Dichter Burte, Waggerl, v. d. Goltz, Redberg, Claudius. U. a. sprechen Persönlichkeiten wie Dr. Passarge, Professor Dr. Zysarz (München), Professor Dr. Scheel (Kiel), Dr. Colin Roß, Prof. Werner Hege (Hamburg), Dr. Fickelet (München).

*

In einer Kreistagung der NSDAP, Kreis Heidelberg, sprach vor den Ortsgruppenleitern, Kreisamtsleitern, den Führern der Gliederungen und Bürgermeistern des Kreises Heidelberg in der Neuen Universität Oberregierungsrat Fritz Plattner über die in nächster Zeit im Kreis Heidelberg zur Durchführung kommenden Röntgenreihenuntersuchungen der Bevölkerung zur Bekämpfung der Tuberkulose. Der Röntgentrupp des Amtes für Volksgesundheit der NSDAP wird sich nicht auf die Untersuchungen von größeren Betrieben beschränken, wie das seither meist der Fall war, sondern auch den Landkreis Heidelberg besuchen.

*

Schon wieder wurde ein Heidelberger Gelehrter der Ruperto Carola mit der Goethemedaille für Kunst und Wissenschaft durch den Führer ausgezeichnet, was zugleich eine hohe Anerkennung des Rufes der Universität Heidelberg dank ihrer wahrhaft großen Lehrer bedeutet. Anläßlich seines 70. Geburtstages wurde im Rahmen einer schlichten, ganz dem echten, einfachen Charakter und Wesen des Gelehrten entsprechenden Feierstunde in seinem Heim bei der Alten Brücke, Geheimrat Prof. Dr. Panzer durch den stellvertretenden Rektor, Prof. Ullmer, die Urkunde des Führers verliehen. Damit fand die allgemein wissenschaftlich reiche Forschungsarbeit des Gelehrten, der Hervorragendes auf dem Gebiete der Germanistik leistete, seine schönste Krönung. Panzers Arbeiten, die als führend galten, erstrecken sich auf weite Gebiete der Sprachgeschichte, der geistigen Sprachschöpfungsvorgänge, der mittelalterlichen Literaturgeschichte, der Ergründung deutscher Heldensage und deutscher Märchen.

Achtung, Rückgeführte des Gaues Koblenz-Trier!

Die Gauleitung Koblenz-Trier gibt bekannt: Mit der Wiederbesiedlung der 7. und letzten Zone des Kreises Saarburg, die die Orte Orscheel, Rehn, Wehingen, Dethingen, Tuensdorf, Oberlauken, Est, Hellendorf, Perl, Oberperl, Sohudorf, Borg, Besch, Tettingen, Butzdorf und Wochern umfaßt, kann begonnen werden. Volksgenossen der obenerwähnten Gemeinden melden sich zwecks Ausstellung der Heimkehrerausweise und Einteilung in die Transporte bei den zuständigen Ortsgruppenleitungen im Bergungsgebiet.

Volksschädling erhält Zuchthaus

Karlsruhe. Wegen Verbrechen gegen § 4 der Verordnung gegen Volksschädlinge in Verbindung mit einer Unterschlagung verurteilte die Karlsruher Strafkammer den 47 Jahre alten verheirateten Adolf Krämer aus Karlsruhe zu fünfzehn Monaten Zuchthaus, abzüglich 12 Monate Untersuchungshaft. Der Angeklagte hatte von zwei Sparbüchern, die ihm zwecks Deponierung von einer 70jährigen rückgeführten Rentnerin übergeben worden waren, von Oktober 1939 bis Mai 1940 insgesamt 1770 RM abgehoben und für eigene Zwecke verbraucht. Die Unterschlagung von Ersparnissen einer Rückgeführten war eine schwere, unter Ausnützung des Kriegszustandes verübte Tat, die nach dem Volksempfinden nur durch eine Zuchthausstrafe geahndet werden konnte.

In Ostpreußen

Von Martha Beck

Als ich die Karte abzeichnete, konnte ich die Gegend in all ihren Einzelheiten erkennen. Auf den ersten Blick sieht es aus, als ob hier viel Wald wäre. Der Weg zum Bahnhof führt nur durch den Wald, 6 Kilometer lang trifft man kein Dorf, nur zwei oder drei Abbauten. Das ist wieder etwas, das mir immer in Ostpreußen begegnete und was wir daheim nicht kennen, der Abbau. Die Dörfer selbst sind meist klein, die Einwohner oft arm, kleine Bauern, die nebenher im Wald arbeiten oder auf andere Art noch Geld verdienen. Die größeren Bauern haben ihren Hof abseits vom Dorf, im Abbau, mitten in ihrem Land. Wie erschwert es die Arbeit, wenn die Bauern bei uns ihr Feld zerstreut liegen haben, und wie einfach ist die Bewirtschaftung hier, wo alles beieinander ist, Felder, Wiesen, ein Stück Wald, Haus, Hof, Stall und Scheune. Brennmaterial brauchen sie nicht zu kaufen. Sie stechen ihren Torf selbst, den ein versumpfter Tümpel ist überall zu finden, aus ihrem Wald holen sie Kleinholz und Kienholz und Eichenholz zum Brotbacken. Wir nenen Ostpreußen das Land der Wälder, doch hat es gar nicht so viel Wald. Unsre Führerin erzählte einmal, daß Ostpreußen nach Schleswig-Holstein das waldärmste Land Deutschlands sei.

In einem wird Ostpreußen von keiner anderen deutschen Landschaft übertroffen, das sind die vielen Seen. Ueberall, wo ich bisher hinkam, glänzte irgendwo ein blauer Spiegel, manchmal klein, daß man einen Stein hinüber werfen kann, und mit Bäumen umwachsen, dann auch größer und so weit, daß man im Dunst der Sonnenhitze kaum das andere Ufer erblickt. Das Wasser ist schwer, es strömt nicht wie der Rhein und nimmt den Menschen nicht mit; sondern den Weg muß man mit der ganzen Kraft erst zurücklegen. Es ist ein ruhiges, gleichmäßiges Schwimmen, wie das ganze Leben hier ruhig und gleichmäßig ist. Ich habe frühmorgens im kalten Wasser gebadet, wenn die Sonne eben hoch kam; ich kühlte mich mittags nach der Arbeit im See und spülte den Schweiß und Schmutz der Erntearbeit ab; ich ließ mich abends am Strande liegend von den kleinen Wellen berieseln oder schwamm in die leuchtenden Mond hinein. Immer ist der See anders und immer ist er schön. Hier ist ein ganz kleiner See, der kaum eine offene Stelle zeigt. Auf dem Weg zur Stadt fuhr ich oft an ihm vorbei und sah zwischen kahlen Bäumen einige helle Stellen herausglitzern. Gestern nahm ich mir Zeit und ging ganz nahe hin. Am Ufer steht eine kleine Fischerhütte, der Kahn liegt umgekippt nebenan, ein schmaler fester Pfad führt zwischen sumpfigen Stellen zum Wasser. Dort öffnet sich kein weiter Blick, kaum daß das Abendrot ein Plätzchen fand, sich zu spiegeln. Bis auf die eine Stelle ist das ganze Ufer mit übermannshohen Binsen bewachsen, und auch die Mitte ist überwuchert von Pflanzen.

Es gibt noch kleinere Wasser, die man ruhig Tümpel nennen könnte, wenn sie nicht so schön wären. Bei jedem Abbau ist eine Wasserstelle, wo die Kühe und Pferde getränkt werden und die Wäsche gespült wird. Auf der einen Seite schließt sich Haus und Hof an, auf der anderen die Viehweide. Im Sommer sehen die Höfe schön aus, wenn der Flieder um das Haus blüht und die Bäume und Sträucher die Gebäude fast verdecken, und wenn dann die Kirschen hinterm Haus reif sind. Ich saß manchmal während der ganzen Mittagspause im Kirschbaum und futterte, soviel in den Magen ging, doch der Kirschensegen war endlos. Noch in der Kartoffelernte hatte der eine Vater Kirschen auf dem Baum; wenige Tage bevor der erste Schnee fiel, pflückte ich sie mir.

Ich hatte es wirklich gut, daß ich Ostpreußen so lange und in verschiedenen Gegenden erleben durfte. Im April kam ich, da war alles kahl, die Birken streckten klagend ihre Aeste aus, die Fichten standen traurig und fast ohne Nadeln da, der Blick ging weit übers Land und fand keinen Anhaltspunkt außer den verstreuten Bauernhäusern. Dann fing das junge Grün an, herauszuspitzeln, erst an den Birken, dann an den andern Bäumen am Weg und im Wald. Jeden Tag auf dem Weg zum Bauern sahen wir, daß die kleinen Blätter um eine Wenigkeit gewachsen waren. Am Waldrand hoben sich die lichten Birken von den dunkeln Tannen ab, die auf den äußersten Spitzen junges Grün zeigten. Bald wurde das helle Grün kräftiger, auf den Feldern wuchs das Korn und wurde immer höher. In der großen Julihitze spendeten die dichten Baumkronen etwas Schatten. Den ganzen Sommer rauschten die Bäume im Wind. Immer weht hier der Wind und bringt die Welt zum Klingen. Nachts heult er um das Haus, daß alle Fensterläden klappern und es einem unheimlich werden kann.

Manchmal marschierten wir erst spät abends ins Lager zurück und sangen in die Nacht hinein und sahen in den Ruhepausen in den Himmel. Einen solchen Sternenhimmel gibt es zu Hause nicht. Alle Sterne funkeln gleichmäßig hell bis an den Rand des Himmels, wo er auf die Erde stößt. Kein Fabrikdunst oder künstliches Lichtmeer hindert uns, die Schönheit des Sternenhimmels in uns aufzunehmen. So viele Tage es gibt, so oft ist der Himmel schön in Ostpreußen. Sei es nun morgens, wenn die Sonne gerade aufgeht und die Wolken leicht rötet, sei es abends, wenn der weite Himmel aufflammt im brennenden Rot der untertauchenden Sonne, sei es, wenn die Sonne Wasser aus der Erde aufsaugt und Strahlenbündel hinter der grauen Wolke auf die Erde niederführen, sei es des Nachts, wenn der Vollmond die Schäfchenwolken versilbert und lange Schatten auf die bleichen Wiesen wirft.

Im Herbst war der Himmel meist verhangen, da sorgten wieder die Bäume dafür, daß ich nie aus dem Staunen über die Verschiedenartigkeit herauskam. Alle Laubbäume leuchteten, gelb, orange, hellgrün vor den dunkeln Nadelbäumen. Der Wind brauste und warf uns die fahlen Blätter ins Gesicht, zerstreute sie weit in die anliegenden Felder und sammelte sie am Straßenrand. Einmal fror es, da zeigten die Blätter rote Stiele wie Storchenbeine.

Am 11. Oktober sah ich noch einen seltsam schönen Anblick. Es hatte die Nacht hindurch geschneit, am Morgen konnten wir drum nicht zur Kartoffelernte und blieben im Lager. Ich mußte Zweige holen und stapfte in den Wald hinein. Es sah entzückend aus. Auf dem Boden, auf den Tannenzweigen und Buchenblättern lag der Schnee, dazwischen leuchteten bunte Blätter unten und oben. Bisher hatte ich nur die traurig graue Schneelandschaft oder die eisklalte emaillartige Pracht des gefrorenen Schnees erlebt. Hier gaben der bunte Herbst und der weiße Winter sich ein kurzes, fröhliches Stelldichein. Doch der Schnee schmolz, Regen fiel, Nebel kam auf. Mit Reif besponnene Birkenbäume standen vor dem Nichts, die Sonne hatte mittags gerade noch soviel Kraft, daß sie sich eine milchene Helle durch die Nebelhülle bohrte und den Reif in Wasser verwandelte, dann war ihre Kraft erschöpft, und sie begab sich wieder zur Ruhe.

Jetzt ist Winter. Die bunten Blätter sind verschwunden, wieder klagen die Bäume um ihr grünes Kleid. Die Räderspuren in den lehmigen Wegen sind festgefroren, kaum ein paar Stunden des Tages sind hell. Wenn ich abends vom Städtchen zurück ins Lager fahre, leuchten hier und dort die warmen Lichter der Bauernhöfe auf, ein Wasser schimmert schwach, und ein verspäteter Frosch quakt leise. So geht der Jahreslauf zu Ende, es fehlt nur noch der meterhohe Schnee, den klirrenden Frost erlebte ich schon.

Berliner Philharmoniker spielten im Haag vor deutschen Soldaten. Das Berliner Philharmonische Orchester gab am Samstagabend im Haager Gebäude für Kunst und Wissenschaft sein erstes Konzert für die deutsche Wehrmacht. Anwesend waren sowohl der Reichskommissar als auch der Militärbefehlshaber. Für die Niederlande. Der Saal war in der Hauptsache mit deutschen Wehrmachtsangehörigen gefüllt, die für die meisterhafte Darbietung mit wärmstem Beifall dankten.

MARCHIVUM

20 Jahre Straßburger Theater

Kulturkampf in französischer Zeit

Das Elsaß ist als altes deutsches Land, das es war und ist, ins Reich heimgekehrt, Straßburg vom Alpdruck über zwanzigjähriger Verwelschung befreit. Mit dem politischen wird nun auch das kulturelle Leben geregelt und neu orientiert werden. Hier spielen Theater und Musik eine sehr wichtige Rolle.

Blicken wir auf die vergangenen zwanzig Jahre zurück, so müssen wir feststellen, daß sie nicht reicht waren an geistigen Höhepunkten oder an großen künstlerischen Erlebnissen. Der Franzose, der nach der politischen Eroberung des Elsaß auch dem geistigen Leben seinen Stempel aufdrücken wollte, stieß von vornherein auf ein unüberwindliches Hindernis: das war die Sprache. Es gab zwar viele, die „Vive la France" lallen gelernt hatten, aber nur wenige, die französisch sprachen und verstanden. Das Kulturleben in der Stadt sollte aber unbedingt französisch sein, und so wurde aus dem Stadttheater ein „Théâtre Municipal", in dem es in den ersten zehn Jahren verboten war, deutsch zu spielen oder zu singen. Natürlich hatte die Straßburger Bürgerschaft nach der glanzvollen Periode, die das Straßburger Stadttheater in der deutschen Zeit erlebt hatte, ein Interesse daran, dieses Institut nicht allzu vernachlässigt zu sehen; denn im Grunde genommen wurde das Straßburger Stadttheater nunmehr zu einem Unternehmen gemacht, das für niemand spielte. Man kaufte also einen Direktor, Schauspieler, Sänger, Regisseure, Dirigenten usw. und ließ diese Theater machen. Die ersten Vorstellungen waren natürlich von einer künstlich erregten Menge besucht, die plötzlich französisch zu verstehen vorgab. Aber dieses angebliche Interesse ließ sehr schnell nach, und dann spielten diese wirklich bedauernswerten Schauspieler und Sänger vor gähnend leeren Häusern. Es fand sich zwar mit der Zeit eine kleine intellektuelle Partei zusammen, die sich zu einem regelmäßigeren Besuch der französischen Vorstellungen bergab, aber das genügte bei weitem nicht, um dem Straßburger Stadttheater jenen äußeren Glanz zu verleihen, der sich z. B. auch im Publikumsbesuch ausdrückt. Im Jahre 1928 ging die französische Schauspieltruppe endgültig ein, da sich fast niemand mehr bereit fand, ihre Vorstellungen zu besuchen.

Der Ruf des Publikums nach deutschem Theater war inzwischen immer stärker geworden, und endlich ließ sich im Jahre 1929 die Stadt dazu herbei, sechs deutsche Vorstellungen zu bewilligen. Der Erfolg war über alle Erwartungen groß und eine beispiellose Enttäuschung für alle, die insgeheim gehofft hatten, die Französierung Straßburgs wäre schon einigermaßen durchgeführt. Zum erstenmal seit langer Zeit sah das Straßburger Stadttheater wieder ausverkaufte Häuser und eine festlich bewegte Menge, die sich von Herzen an dem erfreuen durfte, was auf der Bühne vorging; denn zum erstenmal sah dieses Publikum wieder ein Theater, das es verstand. Darauf folgte nun — man kann wohl sagen, eine Art Blütezeit des deutschen Theaters im französischen Straßburg, und man kann sogar hinzufügen, daß diese Blütezeit in gewisser Hinsicht den Gang des französischen Theaters günstig beeinflußte. Man begann sich wieder für das Theater als solches zu interessieren, man sah sich wieder französische Vorstellungen an, man verglich, kurz, es kam eine Art kulturelle Annäherung zustande. Mitten in diese Zeit platzte das unerhörte Hetzgeschrei der Juden, das sofort nach dem Machtantritt des Führers losgelassen wurde. Bei einer im März 1933 vom Freiburger Stadttheater veranstalteten Aufführung von Gerhart Hauptmanns „Vor Sonnenuntergang" kam es infolge dieser Hetze zum öffentlichen Skandal und zur Schlägerei im Theater. Die Vorstellung konnte nicht zu Ende geführt werden. Die Juden hatten zunächst erreicht, was sie wollten: reichsdeutsche Bühnen konnten in Straßburg nicht mehr spielen. Das Theater hatte indessen mit den deutschen Vorstellungen sehr gute Geschäfte gemacht, und darum wollte man sie nicht fallen lassen.

Für die Spielzeit 1933/34 versuchte man es zum erstenmal mit einer eigenen „deutschen" Schauspieltruppe, die man vorsichtigerweise „deutschsprachiges Ensemble" taufte. Die Antwort des Straßburger Publikums war allerdings deutlich, man wollte reichsdeutsche und keine Emigrantentruppen sehen: das deutschsprachige Ensemble spielte vor leeren Häusern. Es ist klar, daß die Straßburger Präfektur mit diesem unerwarteten Mißerfolg des deutschen Theaters sehr einverstanden war; die Emigrantentruppe wurde begünstigt, da die Ablehnung ihrer Vorstellungen durch das Straßburger Publikum den Beweis zu erbringen schien, daß ein Bedürfnis für deutsches Theater im Elsaß eigentlich nicht mehr vorhanden war. Als die Aufgabe, eben diesen Beweis zu erbringen, erfüllt war, ließ man die Truppe ruhig ziehen, weil sie nicht mehr erwünscht war, man gastierte nunmehr Gastspiele schweizerischer Bühnen, die ungefähr den gleichen Erfolg hatten wie das „deutschsprachige Ensemble"; auch sie spielten vor leeren Häusern. Und dann hatte die Stadt im Jahre 1938 den Mut, das Landestheater in Karlsruhe zu einer Vorstellung mit Goethes „Götz" einzuladen. Die Plakate, die diese Vorstellung ankündigten, waren kaum erschienen, da war die Vorstellung auch schon ausverkauft, und Tausende und aber Tausende fragten an der Kasse vergeblich nach Eintrittskarten. Eine weitere Vorstellung wurde natürlich nach dem ungeheuren Erfolg, den dieses Gastspiel der Karlsruher davontrug, nicht mehr gestattet; denn nun wußte man, daß das Publikum nicht das deutsche Theater als solches, sondern lediglich die zu großen Teilen aus Emigranten und Juden zusammengesetzten Truppen der gastierenden Bühnen abgelehnt hatte. Das französische Theater hatte verständlicherweise in dieser letzten Zeit ganz gute Erfolge zu verzeichnen; die Direktion hatte sich auch um wirklich gute Vorstellungen mit ganz erstklassigen Gästen bemüht. Auch die Verzichterklärung des Führers auf Elsaß-Lothringen — die ja lediglich des lieben Friedens willen geschah — verfehlte ihre Wirkung nicht: viele resignierten und sagten: also gut, wir gehören nun einmal endgültig zu Frankreich, und so gingen sie denn auch ins französische Theater.

Lassen wir den Vorhang wieder fallen. Es war eine traurige Zeit für unser schönes Theater, eine Zeit, die nur trübe Erinnerungen wecken kann. Es war etwas Unnatürliches an diesen sprachlichen Verzerrungen, ja, es war grotesk, wenn man zusehen mußte, daß auf der Straßburger Bühne französische Sprache herrschte, und die deutsche zu Gaste war, während die Bevölkerung von Stadt und Land nur eine Muttersprache hat: deutsch.

Die kommende Spielzeit findet ein verändertes Straßburg vor, ein zu seinem eigentlichen, innerst deutschen Leben zurückgekehrtes Straßburg. So wird auch das Straßburger Stadttheater in diesem Sinne neu aufleben, das heißt, es wird seine eigentliche kulturpolitische Sendung: Träger der deutschen Idee und Kunst im Grenzland zu sein, endgültig erfüllen können.

Adrian van den Broecke.

Tore zum Herzen der Ostmark

Vor dem 25. Wiener Kulturfilm

Die Kulturfilmarbeit der Wien-Film-Gesellschaft sieht, — so kurz auch die Spanne Zeit erst ist, auf die sie zurückblicken kann, — bereits ein kleines Jubiläum vor sich. Zwölf Filme wurden bereits fertiggestellt, zehn Filme sind augenblicklich in Arbeit und sieben andere sind in Vorbereitung. Damit ist das erste Viertelhundert überschritten. Wer weiß, wieviel Umsicht und monatelange Arbeit in jedem dieser kleinen Filme steckt, vermag diese Jubiläumszahl erst richtig zu würdigen.

Die neuen Kulturfilme

Wir greifen einige der Filme heraus, die gerade in Arbeit sind. Da ist ein kulturpolitischer Film. Das wehrhafte Kärnten ist sein Thema. Nicht Landschaft, nicht Sehenswürdigkeiten, die Menschen des Gaues sind sein Gegenstand. Aus Daten und Tatsachen, aus Zeugen der Geschichte und den Gesichtern und Fäusten der Menschen in ihrer Landschaft gestaltet der Film den einzigen Befreiungskampf des Kärntnervolkes durch die Jahrhunderte hindurch. Er begnügt sich nicht mit der Schilderung, er dringt zum Wesentlichen, zum Kern der Menschen dieses südlichsten Gaues des Reiches vor, die Berge und die Landschaft bilden den Rahmen, den Grund, in dem diese Menschen wurzeln.

Da ist „Rund um Wien", ein Film, der neben dem Wien des Stefansturms, des Praters und des Heurigen, neben dem Wien der Arbeit und der Kunst das ländliche Wien zeigt, der erste Film, der sich nicht mit der Stadt begnügt, der den Gau Wien zeigt, der auf seinem Boden 798 Erbhöfe zählt, der Strom und Wasser, der Wald und Burgen und Klöster, von vielhundertjähriger Geschichte schwer, mit seinen Grenzen umschließt, jene Landschaft, die in den Werken unserer großen Musiker Melodie geworden ist und in den Worten unserer Dichter Rhythmus der Sprache.

„Sommerbräuche in der Ostmark" setzen den Film „Frühlingsbräuche" fort, ein Film „Salzkammergut" schildert dieses reizvolle Seengebiet, „Ein Tag in Schönbrunn" macht den geschichtsträchtigen Bau des Barockschlosses lebendig, „Bergbauern und Flößer" folgen ostmärkischen Bauern und Holzarbeitern auf ihrem schweren, einzigartigen Berufsweg in packenden und spannenden Bildern, die „Historie der deutschen Puppe" behandelt mit Kunstfertigkeit und mühsamen Trickaufnahmen in reizvoller Art ein ungewöhnliches Thema, und „Fenster zur Welt" wandelt ein hübsches Filmfeuilleton vom Sehen ab.

Die Aufgaben dieser Filme

Was ist die Aufgabe aller dieser Filme? Dr. Lebzelter, der Leiter der Kulturfilmproduktion, formuliert diese Antwort so: Die zum Reich zurückgekehrten Gebiete durch den Film den Menschen des Reiches nahezubringen, ihnen ein Bild der Menschen zu vermitteln, wie sie in den einzelnen Gauen und Tälern der Ostmark leben, die oft eine Sonderentwicklung mitgemacht haben, welche selbst von der des Nachbargaues verschieden, die aber immer eine deutsche Entwicklung, deutsche Geschichte war bis heute, bis zur Einmündung ins Großdeutsche Reich.

In diesen ostmärkischen Filmen entsteht eine neue Spielart des Kulturfilmes: der kulturpolitische Film. Neben den unerreichten biologischen und naturwissenschaftlichen Filmen, neben dem wehrpolitischen oder wirtschaftspolitischen Film, neben Filmen der Landschaft und dem Reisefilm, wie sie von anderen Kulturfilmherstellern gezeigt wurden, ist hier ein Filmtyp entstanden, welcher der Eigenart der Ostmark besonders entspricht und welchem gerade in ihren Gauen besondere Aufgaben zukommen.

Seine Gestaltung ist nicht leicht zu meistern. Sie muß immer neue, dem Thema angepaßte Wege gehen. Sie steht fast immer vor dem Problem, auch die Vergangenheit in den Film einbeziehen zu müssen. In dem Filmwerk „Die Steine reden" wurde dieser indirekte Weg, Geschichte ins Filmbild umzusetzen, erfolgreich begangen. „Wehrhaftes Kärnten" beschreitet wieder einen anderen Weg zur Lösung dieser Aufgabe und neue kulturpolitische Filmwerke aus anderen Gauen sind in Vorbereitung.

Die Ostmark ist filmisch unerschlossen

„Mögen andere Gaue nach Kulturfilmthemen suchen", meint Dr. Lebzelter, „mögen sie zu interessanten wissenschaftlichen Stoffen greifen, weil die naheliegenden von der Landschaft und den Menschen schon im Laufe der Jahrzehnte erschöpft wurden, wir in der Ostmark haben keine Not an Kulturfilmstoffen. Die Ostmark ist für den Kulturfilm noch unerschlossenes Land. Eine unendliche Vielfalt an Themen und Stoffen steht uns zu Gebote".

Die Filmschaffenden der Ostmark in ihrer Heimat zum Einsatz zu bringen, das war die Aufgabe die die Wien-Film bei ihrer Gründung mit auf den Weg bekommen hat. Die Kulturfilmproduktion der Wien-Film tut dies auf dem Gebiet des Kulturfilms. In zwei Produktionsgruppen, an deren Spitze Dr. Ulrich Kayser und Regisseur Leiter stehen, arbeiten die österreichischen Kulturfilmschaffenden im Rahmen der Wien-Film. Es ist ein monatlanger Weg von der Idee über die Stoffsammlung, die in unendlicher Kleinarbeit alles für die Dreharbeit notwendige Material aus wissenschaftlichen Quellen, von Fachleuten, von Gewährsmännern an Ort und Stelle zusammenträgt, die Orte und Aufnahmemöglichkeiten erkundet, bis endlich das Drehbuch in Arbeit gegeben wird. Und es dauert wieder monatelang, bis der Spielleiter mit seinen Mitarbeitern, voran dem Kameramann, von seinen Aufnahmefahrten in die Gaue der Ostmark, in die Wildwasser der Enns, auf die Berghänge Tirols und in die Einsamkeit des Hochgebirges heimkehrt und die geschnittene Musterkopie dem Produktionsleiter vorführen können.

Die Kulturfilme aber, die so entstehen, machen mit den Großfilmen der Wien-Film ihren Weg ins Reich und in die Welt. Der erste dieser Filme war „Von Ohr zu Ohr", ein Film vom Fernsprecher, der vor dem „Unsterblichen Walzer" lief, der erlesene Film „Die Steine reden" lief zusammen mit dem „Postmeister". „Urwald in Wien" läuft vor „Mutterliebe", „Donauabwärts", der Film von der Donaustraße nach dem Osten läuft vor „Wiener G'schichten", die „Frühlingsbräuche" vor dem Moserfilm „Meine Tochter lebt in Wien". Es ist bereits Gesetz des Filmprogramms geworden, daß, ehe es uns zur Wahrheit oder zum schönen Schein des erdichteten Spielfilms entführt, die Fenster der Wirklichkeit mit der Wochenschau und dem Kulturfilm vor uns weit aufgetan werden. Der Kulturfilm der Ostmark aber erfüllt seine Aufgabe noch in einer ganz anderen Weise: Er macht Tore ganz weit auf, durch die der Weg führt zum Wesen und zum Herzen der Menschen der Ostmark.

Dr. Ludwig Gesek.

Spielzeitbeginn in Frankfurt

Das „Kleine Haus" eröffnet mit „Stella"

Einen verheißungsvollen Auftakt nahm die neue Spielzeit in Frankfurt am Main mit einer Neueinstudierung von Goethes „Stella". Robert George hatte das Werk mit sicherem Verständnis für seine Feinheiten inszeniert (Bühnenbild: Peter Steinbach) und vor allem den sprachlichen Kostbarkeiten zu einer bestechend schönen Wiedergabe verholfen. Für einen starken Beifall am Schluß konnte sich besonders Maria Pierenkämper (Stella), Erich Musil (Fernando) und Elinor von Wallerstain (Cäcilie) bedanken.

Als nächstes Werk wird im Schauspielhaus „Egmont" in Szene gehen, womit auch dieses Theater dann seine Winterarbeit beginnt.

Hans Pott.

JOSEF PONTEN

Nachdruck verboten

Die Runde Heidelberg

Copyright by Albert Langen/Georg Müller, München

(Schluß.)

Oh, die Entrüstung und das Geschrei und Moralischtun gerade hier! Während ich doch heute sehe — ach, was war ich damals blind, auch ich grollte Papa — daß man nur den Augenblick heraussehnte, wo Papa tot sei und mein Bruder ihm kinderlos folgen werde; denn es war auf mich und meine angeblichen Rechte abgesehen. Ich fürchte, Papa ist aus Kummer und Herzeleid gestorben. Hätten ihn der große Mann und seine Minister nicht durch ihren Gesandten in Heidelberg, der als Aufpasser dorten schaltete und waltete, als wäre er zu Haus, bis aufs Blut gereizt, wir hätten ihn wohl auch einmal wieder zu sehen bekommen. Er hat sich damals wegen der Unverschämtheit des Gesandten durch mich an den König gewandt, wie jetzt die Heidelberger dich geschickt haben. Aber ich habe damals nichts erreicht und ich fürchte, ich werde auch jetzt nichts erreichen. Alles ist hier vorher beschlossen und alles weiß man gut und besser. Man ist hier so stinkhoffärtig, daß es nicht vorzustellen und zu sagen ist. Sie glauben, der Verstand und die Gerechtigkeit sind der Krone von Frankreich eingenäht. Monsieur, mein Gemahl, bildet sich ein, daß kein Vergleich zwischen ihm, dem Herzog von Orléans, und einem deutschen Kurfürsten sei, und manchmal fühle ich, wie sie von mir als einem fürstlichen Aschenputtel denken. Wäre nicht der große Mann selbst, der mich ehrt und zu mir, wenn ich nur nicht nach Geschäften frage, freundlich ist, ich würde es schwer hier aushalten... Ach, was man da alles von der französischen Liberalität prahlt! Alle Vergnügen sind so gezwungen! Ueber das bin ich, seit ich hier im Lande bin, so viel Schlimmes gewohnt, daß ich glauben könnte, im Paradiese zu sein, wenn ich nur mal wieder an einem Orte sein dürfte, wo die Falschheit nicht so im Schwange ist und die Lüge nicht so reglert. Aber sie glauben, hier ist das Paradies, und traurig sein darf man nicht. Und nun ist es mir unglücklicherweise angehoren, daß mich die Traurigkeit schwerer anfällt als andere. Man weiß, daß ich nicht dunkelmütig von Natur bin. Und in der Tat, wenn ich schon traurig sein muß, dann will ich lieber gleich sterben. Man sagt, daß man einem alles nehmen kann außer ein fröhliches Herz. Wie ich noch in Deutschland war, meinte ich das wohl auch. Seit ich aber in Frankreich bin, scheint mir der Satz nicht mehr wahr."

Es erschien, von einem Schweizer geleitet, ein Bote. Weingard hatte befohlen, daß, wenn er bei der Herzogin von Orléans weile, im Gasthof eintreffende Briefe ihm sofort zu überbringen seien.

„Aus Heidelberg!"

Weingard riß das Schreiben auf.

Bald tanzten die Zeilen vor seinen Augen, stückweise im Ueberfliegen nur nahm er den Inhalt des Briefes auf... Um sechs Uhr früh ertönten drei Kanonenschüsse, das verabredete Zeichen, daß nun das Werk der Zerstörung in Schloß und Stadt beginnen sollte... Ein Artillerieoberfeldwebel holte aus dem Zeughaus einige hundert Pechkränze hervor, ließ sie durch seine Kanoniere auf den hölzernen Treppen, in Sälen und Stuben des Schlosses verteilen und anzünden... Zuerst brannte die Wachstube neben dem viereckigen Turm... Bald schlugen überall die Flammen aus den Fenstern und Dächern heraus... Nur an ein paar Stellen ging das Feuer nicht an, so im Bibliotheksgebäude... Auch der Kaisersaal des Ottheinrichbaus... Alle übrigen Gebäude aber brannten bis in die Keller hinab aus...

„Was ist, Hans, dein Gesicht ist bleich?"

„Schlechte Nachricht aus Heidelberg..."

„Sag es nur gleich, Hans, daß sie das Schloß abgebrannt haben. Aber sie werden doch die Stadt haben stehen lassen —?"

„Auch die Stadt nicht, Madame. Am oberen Neckartal hinaus in die Rheinebene... Bald stand das Feuer auf dem Kornmarkt... Die Flußmühle und die Neckarbrücke brennen... Die Brücke stürzt ins Wasser, und ihre flammenden Trümmer (denn sie ist geteert) treiben gen Mannheim... Der General Monclar selbst soll ausgerufen haben: Der Satan muß die Staatsräte zu Versailles besitzen!... Der Oberst Tessé führte die Nachhut und jagte die Soldaten an den Häusern vorbei, die durch Zufall nicht brannten oder nur zu brennen schienen. Denn französische Offiziere haben ihren Quartiergebern geraten, unschädliches Feuer mit nassem Stroh, das viel Rauch entwickelt, selbst anzuzünden, die Brennkommandos würden dann vorüberziehen im Glauben, das Haus brenne schon... auch mein Haus haben sie verbrannt, „als Lohn für seine unverschämte Sendung nach Paris", hat Mélac gesagt... Das Tal hat gewirkt wie ein Kamin, das Feuer hat Zug gehabt, die Brenner haben eilen und sich selbst retten müssen... als die Flammen unten knatterten und die Giebel einzustürzen begannen, gingen die Minen oben los, der Karlsturm und der dicke Turm haben sich mit Donner in die Luft..."

„— Nichts vom Schloß, wenn es sein kann Hans!" sagte die Herzogin fast tonlos die Hand fest aufs Herz gedrückt. „Und was schreibt deine Frau von sich? Wo ist sie hingegangen?"

„Sie schreibt neckaraufwärts aus Eberbach. Sie meint, wir wollen auswandern, und aufs neue beginnen. Wir sollen uns in Stuttgart treffen, denn Heidelberg liegt öde..."

— Ende —

FEUERSPRUCH

VON KARL JOSEF KELLER

Lohe Flamme, Eisen glühe,
jeder Funke sei entfacht;
tose Feuer, Esse sprühe,
Hammer zeige deine Macht.

Eisen glühe, Hammer schlage,
zwing' entfesselte Gewalt;
Rausch durchflammter Schöpfungstage
schenkt dem Werk die Wohlgestalt.

Flamme lohe, Eisen glühe,
Hammer bleibe hart und kühl,
Esse sprühe, Werk erblühe
uns aus heißem Gottgefühl.

Brenne Feuer, Glut durchdringe
uns, den Hammer und den Stahl,
lohe Flamme, Hammer singe
Sang von Schöpfungslust und Qual.

Eisen glühe, Esse sprühe,
jeder Funke sei entfacht,
tose Feuer, Werk erblühe,
jauchzend hell aus dunkler Nacht.

MARCHIVUM

Jean Kreitz, der neue deutsche Meister im Halbschwergewicht mit seinen jugendlichen Trainingszuschauern.

Stadel-Konstanz zum zweiten Male Deutscher Zwölfkampfmeister

10 000 Zuschauer bei den Mehrkampf- und Sommerspielmeisterschaften in Chemnitz

Zu einem großartigen Erfolg gestalteten sich die letzten Kriegsmeisterschaften des NSRL, die vom Fachamt Turnen in Chemnitz am Samstag und Sonntag ausgetragenen Meisterschaften im Mehrkampf und in den Sommerspielen. Die Sportbereiche waren durch ihre besten Turner und Turnerinnen sowie Spielmannschaften vertreten. Wohl fehlten bei den Männern viele, die als Soldaten ihre Pflicht taten. Die Lücken wurden aber von einem prächtigen Nachwuchs ausgefüllt, der zu den besten Hoffnungen berechtigt.

Im Deutschen Zwölfkampf der Männer holte sich Willy Stadel (Konstanz), der schon 1937 Meister war, den Titel erneut, und bei den Frauen wurde Irma Dumbsky (Nürnberg) Meisterin im Deutschen Achtkampf. Bei den Sommerspielen war im Faustball der Männer der Titelverteidiger MTV Braunschweig auch in diesem Jahre erfolgreich, während bei den Frauen der Zoppoter TV diesmal die Ueberlegenheit des TV Neu- und Antonstadt Dresden anerkennen mußte. Der Sieg im Korbball der Frauen fiel an die Tgd. 48 Schweinfurt, die im Endspiel den Titelverteidiger Leipziger Frauen SC besiegte.

In der herrlichen Chemnitzer Großkampfbahn, die im Schmuck der Fahnen des Reiches und des NSRL prangte, gab es schöne Kämpfe, die dank einer mustergültigen Organisation flott abgewickelt wurden. Die von rund 10 000 Zuschauern besuchte Großveranstaltung brachte neben den Endspielen die letzten Kürübungen der elf Besten vom Vortage. Die Männer vollbrachten im Bodenturnen, am Barren und am Reck wahre Glanzleistungen. Willy Stadel, der am Samstag in der Pflichtübung am Barren und am Langpferd je eine „10" turnte, bekam noch die Höchstnote für seine Kürübung am Reck und gewann verdient den Meistertitel. Bei den Frauen verteidigte Irma Dumbsky ihren Vorsprung vom Vortage gleichfalls mit Erfolg. Die Höchstnote wurde ihr für ihre Barrenpflichtübung sowie für ihre Barrenkürübung zugesprochen. In den leichtathletischen Uebungen allerdings gab es nur Leistungen, die die Durchschnittshöhe kaum überragten.

Ergebnisse:

Faustball der Männer: MTV Braunschweig gegen MTV 45 Leipzig 42:24 (21:11). TSV 88 Zehlendorf — Tgd. 48 Schweinfurt 37:35 (20:15). Braunschweig — Schweinfurt 57:27 (31:12); Leipzig gegen Zehlendorf 30:26 (14:10). Um den dritten Platz: Zehlendorf — Schweinfurt 31:30 (14:13); Endspiel: Braunschweig — Leipzig 36:22 (17:13).

Faustball der Frauen: TV Neu- und Antonstadt Dresden — TV 46 Nürnberg 43:28 (21:16); Zoppoter TV — TV Hemelingen 43:23 (23:13); Dresden — Hemelingen 49:21 (22:12); Zoppot gegen Nürnberg 43:30 (21:15). Um den dritten Platz: Hemelingen — Nürnberg 33:25 (12:15). Endspiel: Dresden — Zoppot 33:20 (14:9).

Korbball (Frauen): Tgd. 48 Schweinfurt — TSV 74 Linden 2:1 (0:0); Leipziger Frauen SC gegen Eimsbütteler TVd. 4:3 (2:2, 1:0) n. V.; Schweinfurt — Eimsbüttel 6:5 (3:3, 1:3) n. V.; Leipzig gegen Linden 5:3 (2:1). Um den dritten Platz: Eimsbüttel — Linden 5:2 (4:2). Endspiel: Schweinfurt — Leipzig 3:2 (1:2).

Männer-Zwölfkampf: 1. Willi Stadel (Konstanz) 219,5, 2. Lt. Günther Nussing (Kriegsmarine) 213,3, 3. Franz Beckert (Neustadt) 210, 4. Kurt Hauslein (Leipzig) 207, 7. Alfred Kühnel (Stuttgart) 204,5.

Frauen Achtkampf: 1. Irma Dumbsky (Nürnberg) 158,2, 2. Grete Sievers (Kiel) 152,2, 3. Bertha Rupp (Berlin) 149, 4. Irma Bogner (Nürnberg) 146,5, 7. Friedel Rankfi (Mannheim) 141,5, 8. Charlotte Findeisen (Göppingen) und Helga Hand (Köln) je 141, 10. Erna Volk (Heidelberg) 139,5 Punkte.

---

400 Meter: 1. Geschwill (TV Brühl) 56,00. 1000 Meter: 1. Peter Schmitt (TV Friedrichsfeld) 2:57,2, 2. Herm (TV Edingen) 2:58,5. 4×100 Meter: 1. Turnverein Neulußheim 50,8, 2. RV Brühl 51,1. 3×1000 Meter: 1. TV Edingen 9:18,6, 2. TV Neulußheim 10:40,7. Kugel: 1. Scheck (TV Neulußheim) 11,43, 2. Wipfler (TV Friedrichsfeld 10,36. Speer: 1. Seitz (TV Friedrichsfeld) 44,08, 2. Specht (TV Friedrichsfeld) 43,88. Diskus: 1. Scheck (TV Neulußheim) 35,54, 2. Krupp (TG Ketsch) 34,10. Hochsprung: 1. Lehmann (TV Altlußheim) 1,45, 2. Jakob Heinz (TV Heddesheim) 1,45. Weitsprung: 1. Killan (TV Schwetzingen) 5,64, 2. Geschwill (FV Brühl) 5,63. Dreikampf: 1. Scheck (TV Neulußheim) 1702 P., 2. Gottmann (TV Friedrichsfeld) 1514 Pkt.

Jugend A: 100 Meter: 1. Heldig (MTG Mhm.) 11,7, 2. Weiß (MTG Mhm.) 11,9. 4×100 Mtr.: 1. MTG Mannheim 47,7, 2. TV 1846 Mannheim 50,00. Hochsprung: 1. Hermann (MTG Mhm.) 1,56, 2. Heldig (MTG Mhm.) 1,50. Weitsprung: 1. Seelinger (BfR Speyer) 5,94, 2. Lederich (TV Schwetzingen) 5,93. Kugelstoßen: 1. Gerstner (TV 46 Mhm.) 13,58, 2. Gebhardt (MTG Mhm.) 13,54. Dreikampf: 1. Seelinger (BfR Speyer) 1814,6 Pkt., 2. Gebhardt (MTG Mhm.) 1788,3 Pkt.

Jugend B: 100 Meter: 1. Zinser (MTG Mhm.) 12,2, 2. Brandenburger (TV Hockenheim) 12,3. Weitsprung: 1. Reinle (TV Edingen) 5,46, 2. Lauinger (MTG Mhm.) 5,39. Kugelstoßen: 1. Lauinger (MTG Mhm.) 11,97, 2. Fuchs (TG Ketsch 11,22. Dreikampf: 1. Reinle (TV Edingen) 1496 Pkt., 2. Fuchs (TG Ketsch) 1375 Pkt.

Alte Herren: 100 Mtr.: 1. Weichert (BfR Mhm.) 12,0, 2. Morgen (BfR Mhm.) 12,2. 800 Meter: 1. Selz (TV Friedrichsfeld) 2:20,5, 2. Morgen (BfR Mhm.) 2:21,8. Weitsprung: 1. Weichert (BfR Mhm.) 5,70, 2. Rist (TV Friedrichsfeld) 5,68. Kugelstoßen: 1. Rieck (TV Neulußheim) 10,90, 2. Haffner (TV Brühl) 9,59. 4×100 Meter: 1. BfR Mannheim 52,2, 2. TV Neulußheim 52,7. Dreikampf: 1. Rist (TV Friedrichsfeld) 1517 P., 2. Weichert (BfR Mhm.) 1499 Pkt.

10×½ Runde: 1. MTG Mannheim 3,11, 2. BfR Speyer 3,14.

Europameister Nürnberg in Budapest geschlagen

Boxländerkampf Ungarn — Deutschland 8 : 8

Die deutsche National-Boxstaffel mußte sich am Sonntag in ihrem 11. Länderkampf gegen Ungarn mit einem Unentschieden 8:8 begnügen. Die Ungarn setzten in Budapest in den leichteren Gewichtsklassen erprobte Kämpfer ein, die unserem Nachwuchs doch noch die größere Erfahrung voraus hatten. Eine Ueberraschung war allerdings die Niederlage unseres Europameisters Nürnberg durch den ungarischen Weltergewichtler Csontos. In den drei schweren Gewichtsklassen gab es die erwarteten deutschen Siege, wobei sich Pepper (Dortmund) zum ersten Male mit bestem Erfolg im Halbschwergewicht versuchte. Er schlug den alten Ungarn Szigeti in der 3. Runde entscheidend und errang damit den einzigen K. o.-Sieg des Länderkampfes.

Es ist in der bisherigen Geschichte der Boxländerkämpfe zwischen Deutschland und Ungarn das 2. Unentschieden; achtmal siegte Deutschland, einen Kampf gewannen die Ungarn. — Die Ergebnisse (v. Fliegengewicht aufwärts): Obermauer (D) bes. Podany (U) n. P.; Bogas (U) bes. Schopp (D) n. P.; Kubinyi (U) bes. Hirsch (D) n. P.; Torma (U) bes. Wisnewski (D) n. P.); Csontos (U) bes. Nürnberg (D) n. P.; Baumgarten (D) bes. Jakits (U) n. P.; Pepper (D) bes. Szigeti (U) 3. Rd. t. o.; ten Hoff (D) bes. Homolya (U) n. P.

Weltmeisterschaften der Boxer 1942 in Deutschland?

Der internationale Boxverband (FIBA) beschloß auf seiner Budapester Tagung, die Europameisterschaften 1941, die ursprünglich in Polen stattfinden sollten, an Ungarn zu vergeben. Als Ersatz für das 1940 ausgefallene Olympia-Boxturnier sollen 1942 Weltmeisterschaften durchgeführt werden, die voraussichtlich Deutschland ausrichten wird.

In Anerkennung ihrer Verdienste werden 25 Männer des internationalen Boxsports, unter ihnen der stellvertretende Reichssachamtsleiter Hans Hieronimus (Berlin) mit der neugeschaffenen Verdienstnadel ausgezeichnet.

9:7 für Italien

Amateurboxkampf Bayern — Italien

Der letzte Vergleichskampf zwischen den Amateurboxmannschaften von Bayern und Italien, das nicht durch seine vollwertige Länderstaffel vertreten war, ergab in Bamberg vor zahlreichen Zuschauern einen 9:7-Erfolg der Italiener. Die Kämpfe gingen alle über die Zeit, mit Ausnahme des im Halbschwergewicht, wo der Italiener Barca den Einheimischen Schneider entscheidend bezwang. Bemerkenswert ist, daß der Frankfurter Federgewichtler Schöneberger diesmal dem guten Italiener Bonetti n. P. unterlag.

Ergebnisse (vom Fliegengewicht aufwärts): Pasani (J.) bes. Dusel (B.) n. P.; Dietrich (B.) bes. Ragiati (J.) n. P.; Bonetti (J.) bes. Schöneberger (B.) n. P.; Proietti bes. Ringsgwandl (B.) n. P.; Feldermann (B.) bes. Staletti (J). Voit (B.) — Palmarini unentschieden, Barca (J.) bes. Schneider (B.) k. o.; Koller (B.) bes. Bancani (J.) n. P.

Lydia Wahl und Fritz Händel

Kriegsmeisterschaften im Rollschuhlaufen

In Leuna wurden die Deutschen Kriegsmeisterschaften im Rollschuh-Kunstlaufen entschieden, wobei die neue vorzügliche Bahn den Jüngern dieses schönen Sports sehr zustatten kam. Es gab auf der ganzen Linie erfolgreiche Titelverteidiger. Bei den Männern sicherte sich Fritz Händel (Nürnberg) die Meisterschaft vor Karl Waldeck (Dortmund), bei den Frauen war Lydia Wahl (Nürnberg) erneut vor Alexandra Horn (Frankfurt) erfolgreich. Margret Lauer-Karl Waldeck (Dortmund) erwiesen sich wiederum als bestes Paar, doch schnitten die Nachwuchspaare Fischlein-L. Müller (Frankfurt) und M. Schäfer-G. Jacob (Frankfurt-Darmstadt) gleichfalls gut ab.

Ergebnisse: Männer: 1. Fritz Händel (Nürnberg) Platz, 6/363,4 Pkt., 2. Karl Waldeck (Dortmund) 9/339,8, 3. R. Unger (Nürnberg) 19/299,5; Frauen: 1. Lydia Wahl (Nürnberg) 6/372,6, 2. Alexandra Horn (Frankfurt a. M.) 13/343,5, 3. Ruth Stettner (Nürnberg) 20/334,6; Paare: 1. Margret Lauer/Karl Waldeck (Dortmund) 5/11,28, 2. Fischlein/L. Müller (Frankfurt a. M.) 10/10,08, 3. M. Schäfer/G. Jacobs Frankfurt/Darmstadt) 20,5/8,48.

Der Münchner Lampert, der zuletzt für den ASV Köln startete, stellte im Diskuswerfen mit 50,05 Meter eine neue deutsche Jahresbestleistung auf.

*

St. Georg, Hamburg, erreichte bei einem Versuch in der Leichtathletik-Vereinsmeisterschaft 18 133,98 Punkte und schob sich damit an die sechste Stelle der Rangliste. Bei den Hamburgern wirkte neben Dr. Siewert und Müller auch Weitsprung-Rekordmann Dr. Long (Leipzig) mit.

*

Bei den USA-Tennismeisterschaften in Forest-Hills erreichten nach Don McNeill und Jack Kramer auch der Titelverteidiger Bobby Riggs und Joe Hunt die Vorschlußrunde der Männer-Einzelmeisterschaft.

*

Die Fußball Bereichsklasse im Bereich Südwest ist jetzt komplett. Durch ein 2:2 beim VfB Offenbach hat sich jetzt Germania 94 Frankfurt, einer der traditionsreichsten süddeutschen Vereine, den Aufstieg gesichert, so daß Frankfurt mit fünf Mannschaften in der obersten Klasse vertreten ist.

Preiskeit gewinnt „Preis der Vereinigung"

Straßenrennen Köln—Eupen—Malmedy—Köln über 242 Kilometer

Aus Anlaß der Wiedervereinigung der Gebiete Eupen und Malmedy mit dem Großdeutschen Reich wurde am Sonntag unter dem Titel „Großer Preis der Vereinigung" auf der Strecke Köln—Eupen—Malmedy—Köln (242 Kilometer) ein Straßenrennen durchgeführt. Der Deutsche Meister Kittsteiner und der in Finnland so erfolgreich gewesene Chemnitzer Preiskeit waren ihren Mitbewerbern um Klassen überlegen und erreichten das Ziel in Köln mit über zwölf Minuten Vorsprung. Im Endspurt war Preiskeit dem Meister aus Nürnberg überlegen und siegte mit einer halben Radlänge, wobei er seinen vierten aufeinanderfolgenden Sieg feierte. — Ergebnis:

„Großer Preis der Vereinigung", Fernfahrt Köln—Eupen — Malmedy — Köln (242 Km.): 1. Preiskeit (Wanderer Chemnitz) 6:57,42 Std., 2. Kittsteiner (Nürnberg) ½ Radlänge zurück, 3. W. Müller (Wuppertal/Luftwaffe) 7:10,12, 4. Fr. Decker (Fernfahrer Köln) 7:10,35, 5. Salmanski (Dortmund) 7:14,55, 6. Heuser (Dortmund) 7:46,50, 7. Pardon (Bielefeld), 8. Reuter (Köln), 9. Vossel (Köln), 10. gemeinsam: Schmidt, Lückeroth, Bogner, Wilhelm, Schmidt (alle Köln). — Jugend, 14—16 Jahre (41 Km.): 1. Clotherius (Köln) 1:07,25 Std., 2. Hilgers (Köln), 3. Engel (Köln), 4. Leuchter (Wülfeln); 16—18 Jhr. (71 Km.): 1. Rütz (Köln) 1:53,23 Std., 2. Roggenbuck, 3. Cordt (beide Köln), 4. Dauven (Jugvogel Aachen).

Liebl gewann auch in Hamburg

Der Münchener Straßenfahrer Liebl zeigte auch am Sonntag in Hamburg seine großen Fähigkeiten. Mit einer ausgezeichneten Beteiligung aus dem Reich führte der Hamburger Radfahrerverein Germania zum 20. Male seine Fernfahrt „Carl-Bans-Rennen" über 226 Kilometer auf der Berliner Chaussee durch. Die Entscheidung des Rennens fiel am Lauenburger Berg, wo sich Liebl und der in Hamburg ansässige Sudetendeutsche Rutte (RV Sport) nach einer zweifachen Bergprämienkonkurrenz auf und davonmachten. Liebl gewann die Prämie vor Rutte und siegte auch im Rennen in der Zeit von 6:18:15 vor Rutte (Sport Hamburg) 6:18:25; 3. Rothdurft (Brema Bremen) 6:25:57; 4. Hegg (Endspurt Hamburg) 6:26:00; 5. Sorge (Endspurt Berlin) 6:31:30; 6. Dominski (Sport Hamburg) 6:40:51; 7. Groß (Endspurt Hamburg) 6:42:07; 8. Schwarzer (Sturmvogel Berlin) 6:51:42.

*

Merkens verlor durch Radschaden

Das erste Zusammentreffen der besten deutschen Dauerfahrer nach der Meisterschaft ging in Braunschweig vonstatten, das mit einem 100-Km.-Rennen seine Sommerkampfzeit abschloß. Es gab ein an Zwischenfällen reiches Rennen, in dem neben Umbenhauer auch der Deutsche Meister infolge Radschadens um seine Siegesaussichten kam. Ergebnisse:

1. Lohmann 1:26:46; 2. Merkens 150 Meter, 3. Schindler 350 Meter, 4. Umbenhauer 2020, 5. Bludau 5400, 6. Stach 6750 Meter zurück.

Das neunte Brühler Landsportfest

200 Aktive aus 23 Vereinen am Start

W. K. Mannheim, 9. September.

Nachdem vor vierzehn Tagen der TVd. Neulußheim ein Landsportfest veranstaltet hatte, das lediglich den Landvereinen vorbehalten war, startete der FV Brühl am zweiten Septembersonntag sein neuntes Landsportfest, das in jeder Beziehung einen vollen Erfolg brachte. In allen sechs Klassen waren die Felder stark besetzt. In den Jugendläufen waren sogar Zwischenläufe notwendig. Mit weit über 200 Aktiven, die aus 23 Vereinen gekommen waren, hatte dieses Fest übrigens eine Rekordbesetzung aufzuweisen.

In der Klasse für Stadtvereine stellten Post-SG, Tschft. Käfertal und TV 46 die Sieger in den verschiedenen Einzelwettbewerben. Den wertvollsten Preis des Tages, eine von der Gemeinde gestiftete Hitlerbüste, für die 10×½-Rundenstaffel, gewann die MTG vom Start bis ins Ziel führend. Die Ergebnisse in dieser Klasse können sich übrigens auch sehen lassen.

Bei den Frauen sah man erstmals wieder Hübner, Post-SG, am Start, die im Vorjahr so schwer verunglückt war. In die Siegerliste konnten VfR mit 3, Post mit 2 und MTG sowie TV Friedrichsfeld mit je einem Sieg eintragen, wobei allerdings Möhlinger, Friedrichsfeld, mit dem Dreikampf die werthollste Konkurrenz gewann.

Besondere Beachtung verdiente diesmal die Starterliste der Landvereine. Heddesheim, Neulußheim und Altlußheim, Brühl, Schwetzingen, Speyer, Neckarau und Rheinau waren hier am Start. Endlich kamen auch die, für die das Fest aufgezogen wurde. Der TVd. Neulußheim war in dieser Klasse der erfolgreichste Verein, der z. B. im 3000-Meter-Lauf 20 Läufer am Ablauf sah. Auch der Veranstalter holte sich einige beachtliche Erfolge, sollte aber noch mehr in Erscheinung treten. Uebrigens gab es in dieser Klasse die härtesten Kämpfe und die größte Begeisterung.

In der Jugendklasse war die MTG mit insgesamt fünf Siegen der erfolgreichste Verein. Die Felder waren hier bei allen Wettbewerben sehr groß, die Dreikämpfe waren mit am stärksten besetzt und wurden bei der A-Jugend von Seelinger, Speyer, vor Gebhardt, MTG, und in der B-Klasse von Reinle, Edingen, vor Fuchs, Ketsch, gewonnen.

Bleibt noch die Altersklasse, in der sich VfR im Gesamtergebnis vor Friedrichsfeld placieren konnte. Die verschiedenen AH-Feste wirkten sich in der starken Beteiligung aus.

Die Siegerehrung nahm am Spätnachmittag im „Adler" Bezirksfachwart Kehl vor, der nach den einleitenden Worten, mit denen er dem Fußballverein Brühl und auch der Gemeinde seinen Dank abstattete, besonders die kommende Aufgabe des NSRL unterstrich, am 21./22. September beim NSRL-Sammeltag restlos zur Stelle zu sein.

Siegerliste vom 9. Landessportfest des FV Brühl am 8. September 1940

Stadtvereine. 100 Meter: 1. Herrwerth (Post Mhm.) 11,3, 2. Kunzig (Tsch. Käfertal) 11,4. 800 Meter: 1. Christ (Post Mhm.) 2:08,8, 2. Mödring (BfR Mhm.) 2:13,4. 3000 Meter: 1. Christ (Post Mhm.) 10:10,1, 2. Gleßner (Tsch. Käfertal) 10:12,5. 4×100 Meter: 1. Turnerschaft Käfertal 49,1, 2. TV Friedrichsfeld 50,2. Kugel: 1. Schmidt (Post Mhm.) 11,39, 2. Blum (TV 46 Mhm.) 11,03. Speer: 1. Gerstner (TV 46 Mhm.) 41,40, 2. Weichert (BfR Mhm.) 39,30. Diskus: 1. Schmidt (Post Mhm.) 38,59, 2. Greulich (TV 46 Mhm.) 36,34. Hochsprung: 1. Ludwig (TV 46 Mhm., (2. R. R. 70) 1,64, 2. Herrwerth (Post Mhm.) 1,59. Weitsprung: 1. Jäger (Tsch. Käfertal) 5,97, 2. Weichert (BfR Mhm.) 5,75. Dreikampf: 1. R. Schmidt (Post Mhm.) 1737 Pkt., 2. Blum (TV 46 Mhm.) 1713 Pkt.

Frauen: 100 Meter: 1. Demand (Post Mhm.) 13,3, 2. Möhlinger (Friedrichsfeld) 13,5. 4×100 Meter: 1. BfR Mannheim 58,2, 2. MTG Mannheim 58,3. Hochsprung: 1. Kätzel (MTG Mhm.) 1,30, 2. Hoffmann (TV Neulußheim) 1,30. Weitsprung: 1. Zell (BfR Mhm.) 4,88, 2. Hoffmann (TV Neulußheim) 4,54. Kugelstoßen: 1. Kranz (Post Mhm.) 10,00, 2. Bolz (BfR Mhm.) 9,46. Diskus: 1. Fuchs (BfR Mhm.) 32,50, 2. Bäuerle (TV 46 Mhm.) 29,88. Dreikampf: 1. Möhlinger (TV Friedrichsfeld) 111 Pkt., 2. Bäuerle (TV 46 Mhm.) 84 Pkt.

Landvereine: 100 Meter: 1. R. Geschwill (FV Brühl) 12,00, 2. Schmitt (TV Altlußheim) 12,06.

Pforzheim wieder in Fahrt

Karlsruher FV — 1. FC Pforzheim 1:5

Das Spiel begann mit schönen Angriffen des KFV, die auf eine gute Entwicklung schließen ließen. Die Angriffe hatten Hand und Fuß, einige Male hatte der KFV mit seinen Schüssen reichlich Pech. Auf der anderen Seite zeigte sich Pforzheims Torwart von der besten Seite. Aber schon in diesem Zeitraum sah man, daß Pforzheim die bessere und geschlossenere Spielweise besaß. Nach 20 Minuten kamen die Angriffe der Pforzheimer immer mehr ins Rollen. In der 32. Minute hatte der KFV-Torwart außerhalb des Strafraums einen Ball aufgenommen, der dafür verhängte Freistoß wurde von Rau wunderbar scharf zum 1:0 eingeschossen. Pforzheim dominierte auch in der Folgezeit, aber der KFV vermochte in diesem Zeitraum in der Abwehr noch die Angriffe des Gegners zu stellen, so daß es mit einem knappen 1:0 in die Pause ging.

Nach Halbzeit kam dann der immer stärker werdende Zusammenbruch des KFV. In der vierten Minute bereits hatte Rau trotz härtester Bedrängnis raffiniert im Fallen zum 2:0 eingelenkt und drei Minuten später erfolgte ein schulmäßiger Angriff Pforzheims, Knobloch gab zu Hartmann, dieser uneigennützig zu dem völlig freistehenden Britsch, der aus vollem Lauf unhaltbar einschoß. In der 16. Minute war es Britsch, der den zögernd angreifenden KFV-Verteidiger Burkhard glatt umspielte und an den wiederum völlig freistehenden Knobloch in der Mitte abspielte, der scharf auf 4:0 erhöhte. Pforzheim spielte nun mit seinem Gegner zeitweise förmlich Katz und Maus. Schon zwei Minuten später war es Rau, der aus ziemlicher Entfernung einen scharfen Schuß abfeuerte, der dem KFV-Torwart unter dem Leib ins Netz ging. Dieser Ball war haltbar. In den restlichen Spielminuten gelang dem KFV-Linksaußen ein etwas verunglückter Schuß, der aber, durch eine Bodenerhebung abgefälscht, über dem Pforzheimer Torwart im Netz landete.

Schiedsrichter Pennig (Mannheim) leitete einwandfrei und korrekt.

Karlsruher FV: Moll; Silbernagel, Burkhard; Schweizer, Würtele, Ruder; Wagner, Schwörer, Steinle, Rapp, Bauer.

1. FC Pforzheim: Rüßle; Kastner, Dietz; Kemmler, Schnaidt, Kuntz; Britsch, Vogt, Knobloch, Rau, Hartmann.

Kartengrüße sandten uns aus Straßburg die Mannheimer Leichtathleten, wie Garrecht, Ziegler, Hockenberger, Oberle, Feuerstein, H. Müller und K. Kiß. Sie trugen durch Einlagekämpfe beim Fußballvergleichskampf Baden — Elsaß zur Verschönerung des Programms bei.

Stellenanzeigen

Wir suchen zum möglichst sofortigen Eintritt

Lagerverwalter

an gewissenhaftes, selbständiges Arbeiten gewöhnt, mit guten Materialkenntnissen der Elektrobranche (evtl. im Angestelltenverhältnis)

1 Arbeiter

für Botengänge und Packerei. — Vorzustellen bei:

JOH. HILDEBRAND
Mannheim - Langerötterstraße 46—48

EXISTENZ

GENERAL-VERTRETUNG

Bausparkasse von Ruf und mit besten Erfolgen sucht Generalvertreter, der sich eine solide und dauerhafte Existenz schaffen will. (Direktionsvertrag, festes Gebiet, erstklassige Werbeunterstützung, hohe Provision, Aufstiegsmöglichkeit!) Das steuerbegünstigte Bausparen sichert im Krieg und Frieden ein zukunftsreiches Arbeitsgebiet mit besten Erfolgsmöglichkeiten. Bewerbungen mit Lichtbild unter 11904VS an den Verlag.

Für leichte Maschinen- und Montagearbeiten männliche und weibliche

Arbeitskräfte

gesucht. Ferner:
2 Spitzendreher
1 Revolverdreher
1 Werkzeugschlosser

Frankl & Kirchner, Fabrik für Elektromotoren und elektrische Apparate - Mannheim-Neckarau

---

Einige tüchtige

Konstrukteure

perfekte Stenotypistinnen
jüngere Kontoristinnen

zum möglichst baldigen Eintritt in Dauerstellung gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und frühestem Eintrittstermin an:

BISCHOFF & HENSEL
Mannheim - Industriehafen

Bürokraft

die stenographieren und maschinenschreiben kann, gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen und frühestem Eintrittstermin erbeten an Firma

Ludwig Stemmler, Ledergroßhandlg., Mannheim, F 7, 25 (am Luisenring)

Offerten nie Originalzeugnisse beilegen

Großfirma sucht tüchtigen

Bauingenieur

als Bauleiter für Norddeutschland. - Angebote an

Kraftanlagen A.-G.
HEIDELBERG

Hilfsbuchhalter(in)

jüngere Kraft, zur Mithilfe in der Buchhaltung sofort gesucht. — Schriftliche Angebote mit Angaben über seitherige Tätigkeit u. Gehaltsansprüchen unter Nr. 5754B an den Verlag d. Bl.

Feinkostgeschäft sucht

Bürokraft

(Anfängerin), Maschinenschreib. u. Buchführung (Einzelhandel) erwünscht. In freier Zeit Gelegenheit im Verkauf mitzuhelfen. Eintritt kann sof. erfolg. Bewerbungen unter 5768B an den Verlag d. Bl.

Bürokraft

männlich oder weiblich, mit guter Handschrift, sofort gesucht (83524V)

Volksfürsorge
Lebensversicherungs-Akt.-Ges.
Friedrichsplatz 1

Hilfsarbeiter

auch für Botengänge (Radfahrer), ortskundig, zum sofortigen Eintritt gesucht. — Klein & Heß, Graphische Kunstanstalt, Neckarauer Straße Nr. 245. (119023B)

Zuverlässiger

Fernfahrer

mit langjährigen Erfahrungen sofort gesucht. Angebote unter Nr. 83540V an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Mehrere jüngere

Ausläufer oder Laufmädchen

per sofort gesucht. Angebote unter Nr. 9879VH an den Verlag d. Blatt.

Für kaufm. Büro in Ludwigshafen

Dame für Telefon u. Schreibmasch.

mit guten stenografischen Kenntnissen sofort gesucht. Angebote erb. Nr. 119040VS an den Verlag erb.

Schneiderin

für Jacken und Mäntel gesucht (117912V)

Steinkuhle
Mannheim, Friedrich-Karl-Straße 3.

Für leichte Arbeiten in unserer Konditorei

Frau od. Mädchen

(ganz- oder halbtags) gesucht. Vorzustellen: Kaffee Kossenhaschen Mhm.

Für Buchhaltungsarbeiten wird eine

weibliche Kraft

zum sofortigen Eintritt gesucht. Zuschriften unter Nr. 5829B an den Verlag dieses Blattes erb.

Junges, schulfreies

Tagesmädchen

für Geschäftshaushalt sofort gesucht. — Zuschriften unt. 5881B an den Verlag dieses Blattes erb.

Halbtagsmädchen

für sofort oder ab 15. September gesucht. Vorzustellen vormittags von 10 bis 12 Uhr. Adresse unter Nr. 5822B im Verlag dies. Blatt.

Zuverlässiges Mädchen

als Hilfe im Haushalt sof. gesucht. Zuschr. unter 5824B an d. Verlag.

Ordentliches, fleißiges Mädchen oder unabhängige Frau f. einige Stunden tägl. gesucht. Kirsch, Tunnelstraße 7, 2. Stock, Ruf 353 11/379.

Kinderlieb. Hausgehilfin oder selbständ. Haushälterin

in gepflegten Haushalt (2 Kinder) bei bester Behandlung per 15. 9. oder 1. 10. gesucht. — Helmig, Mannheim, Rich.-Wagner-Str. 49.

Suche zum baldigen Eintritt

tüchtiges Mädchen

Feinbäckerei Wägele, G 2, 11, Fernsprecher 210 71. (83538B)

Tüchtiges Hausmädchen

zum 1. Oktober gesucht. — Meier, Schwarzwaldstraße 83, Ruf 279 01.

Hausgehilfin

zum baldigen Eintritt gesucht. Angebote unter Nr. 5830B an den Verlag dieses Blattes erb.

Hausgehilfin

weg. Verheiratung des derzeitigen Mädchens sofort od. später gesucht. Familiäres Heim wird geboten. Näheres: Fernsprecher Nr. 502 35.

Saubere Frau oder Mädchen

für Hausarbeit gesucht. Vormittags zu erfragen: Fernsprecher 207 87.

Bedienung

gesucht. — „Alte Pfalz", Mannheim, P 2, 6. (5751B)

Aelteres Mädchen

für Geschäftshaushalt zum 15. 9. od. 1. 10. gesucht. U 2, 1, Laden.

Bedienung

für sofort oder später

Hausgehilfin nicht unter 18 Jh., für sofort oder später gesucht. (119088B) Neglerheim, Langerötterstr. 18/20.

Ordentliche, fleißige

Hausangestellte

in guten Haushalt (Dampfheizg.) sofort oder auf 1. Oktober gesucht. Geschw. Rige, N 4, 7, Ruf 232 16.

Saubere, ehrliche

Putzfrau

4mal wöchentl. vormittags gesucht. Schwind, P 7, 18, Fernruf 284 74.

Tüchtige Hausgehilfin oder Tagesmädchen

per 1. Oktober oder später gesucht. Vorzustellen vormittags. — Karl-Traub-Str. 4, 1. St., Ruf 433 65.

Junge Frau

sucht Halbtagsbeschäftig. gl. welcher Art. Angeb. u. 5769BS an d. Verl.

Kontoristin sucht Beschäftigung

(Heimarbeit). Angebote unter Nr. 5775B an den Verlag dies. Blatt.

Internationaler Hotelfachmann, gute Erscheinung, sucht passenden Wirkungskreis als

Vertreter oder Filialleiter

gleich welche Branche. Kaution kann gestellt werden. Zuschriften unter Nr. 48738 an den Verlag ds. Blatt.

Gut erhalt. schwarzes Klavier sowie Kinderwagen

zu verkaufen. — Neckarau, Schulstraße 41, Büro. (117916B)

Ca. 1000 Stück Backsteine

zu verkaufen. (83537B) G 2, 11, Fernsprecher Nr. 210 71.

Neuw. guterh. Markenflügel

und Wohnzimmerbrücke zu kaufen gesucht. — Fernsprecher 230 06.

Mieten und Vermieten

Moderne

2-3-Zimmer-Wohnung

mit Badegelegenheit in Feudenheim zu vermieten. Näh. Ruf 41398

2- u. 3-Zimmerwohnung

Neubau, in Heidelberg, zu vermieten. — Zu erfragen: Fernsprecher 27 89 Heidelberg.

Schöne

3-Zimmer-Wohnung

in bester Oststadt-Wohnlage, Bad, Speisekammer, Mansarde sofort zu vermieten, 1 Zimmer d. Wohnung muß für einige Monate noch zur Verfügung gestellt werden. Angebote unter 5794B an den Verlag.

Helle, geräumige

Werkstatt

mit Kraftstrom u. Hofbenutzung, D-4-Quadrat, sofort zu vermieten. Interessenten schreiben an: Postfach 1114 Mannheim 2.

Ausgabe der zweiten Reichskleiderkarte

Die Ausgabe der zweiten Reichskleiderkarte erfolgt in der Zeit vom 9. bis 13. September 1940. Bei der Abholung ist der rote „Personalausweis für die Abholung der Lebensmittelkarten" vorzulegen.

Ohne Vorzeigen dieses Personalausweises werden die Kleiderkarten nicht abgegeben. Die Abholung von Kleiderkarten durch Kinder kann nicht zugelassen werden.

Die Karten werden in der nachstehenden Ordnung ausgegeben:

A B C D E	am Montag,	dem 9. September 1940
F G H J	am Dienstag,	dem 10. September 1940
K L M	am Mittwoch,	dem 11. September 1940
N O P Q R S (ohne Sch)	am Donnerstag,	dem 12. September 1940
Sch T U V W X Y Z.	am Freitag,	dem 13. September 1940

Die Reichskleiderkarten sind in der für die Wohnung des Berechtigten zuständigen Zweigstelle des Amtes abzuholen. Für die Dauer der Kleiderkartenausgabe werden neben den bekannten Zweigstellen noch folgende besondere Ausgabestellen errichtet:

für den Stadtteil Käfertal-Süd
im Ortsgruppenheim, Rüdesheimer Straße 44;

für die Siedlung Schönau
im Gasthaus „Zur Schönau", Danziger Baumgang Nr. 101;

für die Siedlungen Atzelhof und Sonnenschein
im Siedlerheim, Speckweg Nr. 174.

Die Ausgabestellen sind von 8—12 Uhr und von 14.30—18 Uhr geöffnet. Für die Siedlungen Schönau, Atzelhof und Sonnenschein kann die Ausgabe nur in der Zeit von 8—13 Uhr erfolgen.

Um eine reibungslose Abwicklung der Kleiderkartenausgabe zu sichern, können die Berechtigten nur an dem Tag abgefertigt werden, an dem sie zur Abholung aufgerufen sind. Wir bitten zum Abholen möglichst nicht die Hauptgeschäftsstunden zu wählen.

Mit Rücksicht auf die Inanspruchnahme der Zweigstellen durch die Ausgabe der Reichskleiderkarte können Anträge auf Ausstellung von Bezugscheinen für Spinnstoffwaren und Schuhe auch in der Zeit vom 9.—14. September 1940 nicht entgegengenommen werden.

Städt. Wirtschaftsamt.

---

4 Büroräume

Zentralheizung, in Stadtmitte gesucht. Angebote unter Nr. 117 914 VS an den Verlag des „Hakenkreuzbanner" erbet.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Gut möbl. Zim. mögl." mit fließ. W., Nähe Marktplatz o. Friedrichsbrücke, ges. Angeb. u. 5825B an Verl.

Suche sep., heizb. **möbl. Zimmer** Angeb. unter Nr. 5759B an d. Verlag dies. Blattes.

Aufgebot von Pfandscheinen

Es wurde der Antrag gestellt, folgende Pfandscheine des Städt. Leihamts Mannheim, welche angeblich abhanden gekommen sind, nach § 21 der Leihamtssatzungen ungültig zu erklären:

Gruppe C Nr. 81853/854 v. 20. 3. 1940
Gruppe A Nr. 42320 v. 9. 7. 1940
Gruppe C Nr. 84171 v. 27. 4. 1940

Die Inhaber dieser Pfandscheine werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche unter Vorlage der Pfandscheine innerhalb 2 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet bei uns geltend zu machen, widrigenfalls die Kraftloserklärung dieser Pfandscheine erfolgen wird.

Städtisches Leihamt.

Achtung, Betriebsführer!
Bei Hirschhorn a. N., herrl. Lage,

Haus

mit 6 Räumen (elektr. Licht, WC, neu herg., Ausbau möglich), geeignet für Erholungsheim, auch f. Wochenend, zu vermieten, evtl. zu verkaufen. Zuschriften unt. 5777B an den Verlag dieses Blattes erb.

---

3 oder 4 Zimmer?

.... zumeist eine Frage, die der Geldbeutel entscheidet. Es kann aber auch anders sein. Unter unseren Lesern z. B. sind viele, die durch eine „HB"-Kleinanzeige zu einer 4-Zimmer-Wohnung gekommen sind, die genau so viel oder kaum mehr kostet als ihre frühere 3-Zimmer-Wohnung. Die kleine Ausgabe für solch eine „HB"-Kleinanzeige hat sich also gelohnt

---

Junges Ehepaar sucht moderne

3-4-Zimmerwohnung

mit Bad und Heizung in Feudenheim. Zuschriften an Dr. Hochem, Richard-Wagner-Straße 48. (5773B)

2-Zimmer-Wohnung

auch Vorort, von ruh. Mieter ges. Werner, Mannheim, Kirchenstr. 22

2- bis 3-Zimmer-Wohnung

Nh. Luisenring, sof. od. 1. Okt. ges. Angebote u. 5741B an d. Verlag.

Unterricht

Nachhilfeunterricht

Schüler aus den Oberklassen (Kl. 7) gibt Unterricht in Mathematik an Schüler der Unterklassen (Klasse 1 bis 5). — Zuschriften unter 5742B an den Verlag dieses Blattes erb.

WER

eine Kleine Anzeige im HB aufgibt, findet was er sucht

Amtl. Bekanntmachungen

Obstversteigerung

Das Straßenbauamt Heidelberg vergibt Mittwoch, 11. September 1940, das Obsterträgnis an der Reichsstraße 36 zwischen Neckarau und Rheinau gegen Barzahlung an Ort und Stelle. Anfang 9 Uhr beim Bahnübergang Neckarau. Bei der Loszuteilung können Bedürftige und Kinderreiche vorzugsweise berücksichtigt werden, wenn beim Termin eine entsprechende Bescheinigung des Ortsbürgermeisters, das Mitgliedsbuch zum Reichsbund der deutschen Familie oder das Ehrenbuch für Kinderreiche vorgelegt wird.

Das Straßenbauamt Heidelberg vergibt am Mittwoch, 11. September 1940, 8.30 Uhr, das diesjährige Obsterträgnis an der Landstraße 2. Ordnung Nr. 3 Ladenburg — Wallstadt gegen Barzahlung an Ort u. Stelle. Zusammenkunft beim Baum Nr. 75 der obigen Straße (westlich des Sägewerks Heeger).

Ferner am 11. September 1940, um 12 Uhr, das Obsterträgnis an der Landstraße 2. Ordnung Nr. 1 Feudenheim—Ilvesheim gegen Barzahlung an Ort und Stelle. Zusammenkunft beim Wallstadter Weg (Nähe d. Kanalbrücke) in Ilvesheim. Bei der Loszuteilung können Bedürftige und Kinderreiche vorzugsweise berücksichtigt werden, wenn beim Termin eine entsprechende Bescheinigung des Ortsbürgermeisters, das Mitgliedsbuch zum Reichsbund der deutschen Familie oder das Ehrenbuch für Kinderreiche vorgelegt wird.

Schriesheim

Mütterberatung

Die Mütterberatung in Schriesheim findet am 11. September von 13.15 Uhr bis 14.15 Uhr im Horst-Wessel-Haus statt.

Kaufe

jede Menge

Altgold

Silbergeld

Altsilber

Brillanten

Schmuck

Uhren-Burger

Heidelberg
Bismarckgarten
G. B. Nr. A. u. C. 40/3091

Werbt für's HB.

Schlafzimm. 405 495 525.-
Speisezimmer 345 485 525.-
Herrenzimmer 325 385 520.-
Schränke aller Art 105 115 125.-
Frisier-kommode 110.-
Nachttische 20.- 25.- 30.-
Schreibtisch 115 125 130.-
Wohnbüfetts 175 185 275.-

Hch. Baumann & Co.
Verkaufshäuser
T 1, Nr. 7—8

TIERMARKT

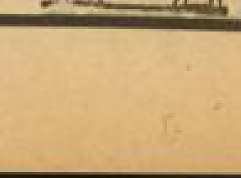
Milchvieh-Versteigerung

Die vorgesehene Versteigerung am Freitag, 13. September 1940, vormittags 11 Uhr, findet nicht in Mannheim-Seckenheim (Reithalle), sondern in

Ludwigshafen-Rheingönheim

in der Reithalle auf der Viehweide an der Luitpoldstraße statt

von etwa 25-30 hochtragenden Kühen und Rindern



der Ostpr. Herdbuchgesellschaft E. V., Königsberg (Pr.), Händelstr. 2, dem Reichsnährstand angegliedert

Alle Tiere sind auf Grund von Blutuntersuchungen frei von seuchenhaftem Verkalben.

MARCHIVUM

„Durch u. durch echt, daß man noch auf Stunden im behaglichsten Vergnügen schwelgt!"
„Angriff"

WIENER GESCHICHTEN

Der neue Geza v. Bolvary-Film

mit

Marte Harell - Olly Holzmann
Paul Hörbiger - Hans Moser

„Seiten haben wir zwei Stunden auf unserem Stuhl gesessen, um hernach so frohgelaunt und beschwingt mit wohliger Wärme in der Herzgegend in die Wirklichkeit zurückzukehren." Hamburger Fremdenblatt

2. Woche!

Auch Mannheim ist begeistert!

2.45 | 5.15 | 7.40

ALHAMBRA P 7, 23 Fernruf 23902

Hoch Theo Lingen!

...die Leute haben wirklich sehr gelacht, schrieb die Nachtausgabe über die neue Film-Komödie der Tobis.

Was wird hier gespielt

mit **Fita Benkhoff, Otto Wernicke, Paul Henckels, Hannes Stelzer, Paul Kemp**

Die Berliner Morgenpost stellt fest:
„Eine springlebendige, verteufelt geschickte Parodie auf den inneren Theaterbetrieb ... ein ergötzlicher Außenseiter des Kriminalfilms, bei dem wirklich so bald keiner weiß, was los ist; ein quirliges Hintereinanderweg geistvoll blitzender Humor-Raketen, zu dem der **große und spontane** Beifall jauchzt:

Endlich mal was ganz anderes!

Eine Bitte an alle Besucher!
Wenn Sie den Film gesehen haben, verraten Sie bitte niemanden, wie und wohin Theo Lingen verschwand. Denn: Jeder soll das selbst mit Vergnügen erleben!

Kulturfilm: Eine brasilian. Rhapsodie und der Wochenschaubericht

3.00 5.20 7.40 Uhr

SCHAUBURG K 1, 5 Breitestr.

Wer kommt denn da?

Wer erregt so sehr die Neugier der Beiden?

Ein Wanderer ist's, der sein Lied in die Welt schmettert:

„Ich bin nur ein armer Wandergesell'"

Es ist

Der Vetter aus Dingsda

aus Meister Künneckes so erfolgreicher Operette

Ein Film, wie ihn sich jeder wünscht, voll Temperament und Humor, mit

Lizzi Holzschuh - Lien Deyers
Rud. Platte - Paul Heidemann
Jakob Tiedtke - W. v. Lennep

Selten ist wohl eine Musik so volkstümlich geworden wie Künneckes Melodien aus „Der Vetter aus Dingsda"

Wer kennt nicht:

„Ich bin nur ein armer Wandergesell'
Gute Nacht, liebes Mädel, gute Nacht!"

Dienstag bis einschl. Donnerstag | **5.30 u. 7.45 Uhr**

6 außergewöhnliche Sondervorstellungen

Jugendliche zugelassen!

REGINA

Mannheim-Neckarau

Neuaufführ. durch Film-Sonderauswerter Voß, Dresden

Ufa-Palast

Friedl Czepa - Paul Richter

Beates Flitterwoche

Ein lustiger Ostermayr-Film aus dem schönen bayerischen Bergland
DIE DEUTSCHE WOCHENSCHAU
2.45 5.15 7.45 Uhr - Nicht für Jugendliche

Ruf 23219

Verdunklungs-Rollos
Oeder, O, 3 3
Fernsprecher 247 01

Alte Schallplatten
bringen Sie zum Ankauf und Inzahlungnahme
zu **Heckel**
Abt. Schallplatten
Kunststraße - O 3, 10

Fahrräder
Dürkopp, Adler
Torpedo, Bauer
Göricke, Steyr
größte Auswahl!
Pfaffenhuber
H 1, 14

Herren- und Damenkleidung
fertigt an, repariert, ändert und bügelt (95338)
billig
Berlinghof
S 2, 15
Ruf 27996 erreichb.

Umzüge
Möbeltransporte
Lagerung prompt und gewissenhaft
P. Lotz, H 7, 36
Fernruf 223 34

Altmetalle
Alteisen, alte Maschinen, Altmaterial usw kauft ang. Kaufe
Heinrich Krebs
Altmetallhandl. Lgn
Hutherstweg 29
Fernruf 533 17

GLORIA

SECKENHEIMERSTR. 13

Ab heute 3.30, 5.40, 7.50 Jugend zugelass.

Ein unvergeßlicher Film ergreifend dramatisch

Paula Wessely
Willi Forst
Gustaf Gründgens
in dem Tobis-Film

So endete eine Liebe

Paula Wessely
spielt eine junge österreichische Erzherzogin, die ihre Liebe opfert, um ihrem Vaterland einen „großen Dienst zu erweisen

Willi Forst
spielt hier seine erste tragische Rolle

Gustaf Gründgens
verkörpert hervorragend den kalt berechnenden Fürsten Metternich

Wochenschau: Stukas bombardieren Englands Rüstungswerke

Tanzschule Lamade

A 2, 3 · Fernsprecher 21705

Neue Tanzkurse beginnen 12. September

Einzelstunden jederzeit. Sprechzeit von 14 bis 20 Uhr

Die Geburt einer gesunden Tochter zeigen hocherfreut an

Heinrich Graf Malermstr. (z. Zt. im Felde)
u. Frau Emmy geb. Held

Mannheim (Burgstr. 20), 7. September 1940

Unsere Tochter Ursela ist angekommen.

In dankbarer Freude

Heinrich Gordt z. Z. Res.-Laz. Bad Ems
Elisabeth Gordt geb. Firnkas

Seckenheimer Straße 130 · Heinrich-Lanz-Krankenhaus (Dr. Irion)

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G. m. b. H., Mannheim, Fernsprech-Sammelnummer 354 21. — Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehls (z. Zt. Wehrmacht); Hauptschriftleiter: Dr. Wilh. Kattermann (z. Zt. Wehrmacht); Stellvertreter und verantwortlich für Innenpolitik: Dr. Jürgen Bachmann; Chef vom Dienst: Wilh. Ratzel (abw.); Außenpolitik: Dr. Wilhelm Kicherer (abw.); Wirtschaftspolitik und Unpolitisches: i. V. Paul Riedel; Kulturpolitik und Unterhaltung: Heinz Schulz; Lokales: Fritz Haas (abw.); i. V. Dr. Hermann Hartwig; Sport: Julius Ey; Bilder: die Ressortschriftleiter, sämtliche in Mannheim / Zur Zeit Wehrmacht: Dr. Hermann Knoll, Helmuth Büst / Für den Anzeigenteil verantwortlich: i. V. Dr. Helmut Heilmann, Heidelberg. — Zur Zeit Preisliste Nr. 12 gültig. Bezugspreise: frei Haus monatl. 1.70 RM. und 30 Pfg. Trägerlohn; durch die Post 1.70 RM. (einschließlich 32.2 Pfg. Postzeitungsgebühr), zuzügl. 42 Pfg. Bestellgeld

---

PALI

PALAST LICHTSPIELE Breitestraße

Begeisterung
herrscht über den ersten span. Großfilm in deutscher Sprache

Täglich in Erstaufführung!

Der Barbier von Sevilla

Das Liebesschicksal einer Zigeunerin - Nach Motiven der kom. Oper von Rossini

WOCHENSCHAU

Jug. ab 14 Jh. zugelass.
Alle Vergünst. aufgehob.
Täglich: 3.50 6.00 7.35

CAPITOL

Dienstag
Mittwoch
Donnerstag

Ein Walzer um den Stefansturm

Ein köstliches Liebesabenteuer aus der alten Donaustadt mit
Olga Tschechowa, Leo Slezak
G. Huber, Wolf Albach-Retty

Die Deutsche Wochenschau
Beg.: 4.00 6.00 8.00
Jugendverbot

Waldhofstr. 2 - Tel. 52772

LICHTSPIELHAUS MÜLLER

Dienstag
Mittwoch
Donnerstag

Gustav Fröhlich
Camilla Horn

In geheimer Mission

Ein abenteuerl. Spionagefilm

Die Deutsche Wochenschau
Beg.: 4.00 6.00 7.50
Jugendverbot

Mittelstr. 41 - Tel. 52772

Die beliebten

Hausfrauen-Vorstellungen

mit dem vollständigen Abendprogramm

In der **Libelle**

finden wie früher wieder jeden

Mittwoch u. Donnerstag nachm.

statt!

Theateröffnung	14.30 Uhr
Orchesterbeginn	15.15 Uhr
Programmbeginn	15.30 Uhr

pünktlich!

Unnumerierte Plätze	50 Pfg.
Numerierte Plätze	70 Pfg.

Kleine Vorverkaufspreise!

Riesen-Circus BUSCH

NÜRNBERG

Mannheim - Neuer Meßplatz (Friedrichsbrücke)

.... und wieder triumphierte deutsche Circuskunst!

Busch zeigt in diesem Spitzenprogramm.

Moeser, José
Spanische Hohe Schule auf dem andalusischen Hengst „Sultan", dem schönsten Pferd der Welt!

Ausous
die gewaltige Luftsensation am fliegenden Trapez, die Nachfolger der 3 Codonas

Täglich nachmittags 3 Uhr und abends 7.30 Uhr

Nachmittags zahlen Kinder nur halbe Preise!

Stadtvorverkauf im Lloyd-Reisebüro, Heidelberger Straße 9, und Vorverkauf an den Circuskassen, Ruf 511 52

Täglich ab 9 Uhr vormittags:
Große Tierschau und Marstall-Besichtigung
mit Sondervorführungen des phänomenalen Fakirs Eppi!

Nur ganz kurze Zeit!

Filmpalast
NECKARAU - Friedrichstr. 77

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag jeweils 5.30 und 7.45 Uhr

Abenteuer in zwei Erdteilen

- Aufruhr um einen Mann -
(Ein Film wie Tarzan)

Vorher stets die neueste Wochenschau!

Damenbart

sowie alle lästigen Haare entfernt durch
Ultra-Kurzwellen
garantiert dauernd und narbenfrei
Paula Blum ärztlich geprüfte Kosmetikerin
Mannheim, Tullastr. 19 Ruf 44398

---

hühneraugen

Hornhaut, Warzen beseitigt unfehlbar Sicherweg. Nur echt in der Tube u. mit Garantieschein.
Tube 60 Pfg.
Sicherweg

Zu haben in d. Fachgeschäften, bestimmt bei: Drogerie Ludwig & Schürtheim, O 4, 3 und Friedrichsplatz 19; Drogerie Schmitt, Seckenheimer Straße 8; Drogerie Körner, Mittelstraße 28a.

Werke entdecken - Neues aus Alten!

Lassen Sie Ihre vorjährigen **Hüte** bei mir preiswert umarbeiten.

Schöne Formen zur Aufprobe

HUT-WERKSTÄTTE
M. ABEL M 2, 10
Hutmachermeister Fernruf 27725
Oststadt-Annahme: Augartenstraße 41

Gasthaus u. Pension **„Zum Enzursprung"** Enzklösterle-Gompelscheuer

Höhenlage 700 m — Idealer Aufenthalt für Erholungsuchende
Gute Bewirtung. Zeitgem. Preise. Ruf 69. - Bes. Theodor Vogt

Medizinal-Verband
Gegr. 1884 Mannheim T 2, 16
versichert Familien und Einzelpersonen
für freien Arzt und Apotheke

Sterbegeld bis Mk. 100.-, Wochenhilfe bis Mk. 50.-, Verpflegung und Operation in Krankenanstalten, Zahnbehandlung, Heilmittel, Bäder.
Monatsbeiträge: 1 Pers. Mk. 4.50, 2 Pers. Mk. 6.50, 3-4 Pers. Mk. 7.50, 5 und mehr Personen Mk. 8.50.
Aufnahmebüro T 2, 16 u. in den Filialen der Vororte.

Werde Mitglied der NSV

Stadtschänke

„Durlacher Hof"

Restaurant, Bierkeller
Münzstube, Automat

die sehenswerte Gaststätte für jedermann

MANNHEIM, P 6 an den Planken

MARCHIVUM